Gil-Blas

von

Santillana.

Aus dem Französischen

des le Sage,

von

W. Ch. S. Mylius.

Vierte Ausgabe,

mit 14 Kupfern von Jury, nach Chodowiecky.

Vierter Band.

Berlin.

1810.

Siebentes Buch.

Erstes Kapitel.

Liebesverständnis zwischen Gil Blas und der Señora Lorenza Sephora.

So reist' ich denn nach Xelva, und brachte dem guten Samuel Simon die ihm durch uns entwandten dreitausend Dukaten wieder. Frei heraus zu sagen, so kam mir unterwegs die Lust an, mir dies Geld zuzueignen, um meine Oberaufseherstelle unter einem glüklichen Zeichen anzufangen. Ich konnte dies ohn' alle Gefahr thun, durfte nur fünf, sechs Tage herumreisen, und sodann wieder zurükkommen, als hätt' ich meinen Auftrag beendet. Don Alphonso und sein Vater waren viel zu sehr für mich eingenommen, um einen Verdacht in meine Treue zu sezzen; alles begünstigte mich.

Dessen ungeachtet erlag ich der Versuchung nicht, sondern widerstand ihr als ein wakrer Mann. Kein geringes Lob für einen jungen Menschen, der mit solchen Erzgaunern umgegangen war. Wie viel Leute, die blos mit Biedermännern zu thun haben, würden sich daraus kein Bedenken gemacht haben, zumal diejenigen, denen man Sachen anvertraut hat, die sie ohne Verlust ihres guten Leumunds unterschlagen können.

 Nach-

Nachdem ich dem Kaufman sein Geld wiedererstattet hatte, was er gar nicht mehr gewärtig gewesen war, kehrt' ich wieder nach dem Schlosse Leyva zurük. Der Graf Polan war mit Julie'n und Don Fernando'n bereits nach Toledo abgereist. Ich fand meinen neuen Herrn glühender für seine Seraphine denn je, seine Seraphine warm an ihm hängend, und Don Cäsar'n voller Freude über den Besiz dieser Beiden. Ich suchte die Gewogenheit dieses so zärtlichen Vaters zu gewinnen, und es gelang mir.

Ich war also Aufseher über das ganze Haus, hatte alles unter Händen, hob die Pachtgefälle, zalte aus, und hatte unumschränkte Macht über die Domestiken. Doch misbraucht' ich selbige nicht wider die Gewohnheit meines Gleichen; jagte nicht Bedienten oder Mädchen weg, die mir misfielen, noch fodert' ich von ihnen gänzliche Ergebenheit. Wandten sie sich grades Weges an Don Cäsar oder seinen Sohn, um sich etwas von ihnen auszubitten, so legt' ich ihnen nicht nur kein Hindernis in den Weg, sondern unterstüzte noch ihr Gesuch. Ueberdies war mein Diensteifer, der durch die vielen Merkmale von Gewogenheit, die meine beiden Herren alle Augenblikke gegen mich äusserten, noch mehr angefeuert wurde, ganz unintereſſirt; ich dachte blos auf ihr Bestes. Hokuspokusstükchen fielen bei meiner Verwaltung nicht vor, und ich war ein Oberaufseher, wie's nicht leicht einen giebt.

Indes ich über mein Glük frohlokte, wollte Amor, gleichsam eifersüchtig über das, was Fortuna für mich that, daß ich auch ihm sollte etwas zu danken haben. Er erregte in dem Herzen der Lorenza Sephora, der ehmaligen Guvernante von Seraphine'n, eine heftige Neigung für den Herrn Intendanten.

Die

Die Schöne, die ich gefesselt hatte, war, um als ein getreuer Historiker zu erzälen, über die Funfzig hinaus. Indes konnte sie wegen ihres glauen Gesichts, wegen ihrer freundlichen Mine, und wegen ein Par schöner Augen, deren sie sich geschikt zu bedienen wußte, noch immer für eine ganz gute Eroberung gelten. Ein wenig mehr Farbe hätt' ich ihr gewünscht, denn sie war wandbleich, was ich denn ihrer jungfräulichen Strengzüchtelei a conto schrieb.

Die Dame reizte mich lange durch Blikke, worin ihre Liebe gemalt war; anstatt aber Gegenliebäugeleien zu machen, stellt' ich mich anfänglich, als merkt' ich ihre Absicht nicht. Das brachte sie auf die Vermutung, ich müsse noch nicht das A B C der Liebe verstehen; was ihr denn gar nicht misfiel. Da sie nun glaubte, sie müßte bei einem solchen Gukindiewelt, wofür sie mich hielt, es nicht bei der Augensprache bewenden lassen, eröfnete sie mir bei der ersten Unterredung, die wir mit einander hatten, ihre Herzensempfindungen zur dienstfreundlichsten Nachricht rund heraus. Sie nam sich dabei als ein Frauenzimmer, das die Schule schon durchlaufen ist.

Als sie so mit mir sprach, schien sie ganz zerstreut zu sein, und nachdem sie mir in gutem Gottes Namen alles das gesagt, was sie mir hatte sagen wollen, verbarg sie ihr Gesicht, um mich auf den Wahn zu bringen, sie schäme sich, daß sie sich so gegen mich blos gegeben habe. Nunmehr mußt' ich schon die Waffen strekken, und schien — obwohl mehr Eitelkeit als Neigung mich dazu bewog — über diese Merkmale ihrer Gewogenheit äusserst gerührt. Ich stellte mich sogar in lauter Flamm' und Glut zu sein, und machte meine Rolle so schön, daß ich sogar Vorwürfe erhielt. Allein der Verweis, den mir Lorenza wegen meiner Zudringlichkeit gab, war so gelinde, daß man bei der Warnung: Nicht so lose zu

 sein!

sein! merkte, wie wenig ungehalten sie im Grunde darüber war. Ich würd' es noch weiter getrieben haben, wenn meine Geliebte mir nicht einen üblen Begrif von ihrer Tugend beizubringen besorgt hätte, wofern sie mir den Sieg allzuleicht machte.

So schieden wir denn von einander; Sephora mit der Ueberzeugung, daß ich wegen ihres Scheinwiderstandes sie für eine Vestalin ansehen würde, und ich voll der süssen Hofnung, dies Abenteuer bald zu Ende zu bringen.

In dieser glüklichen Lage waren meine Sachen, als ein Bedienter des Don Cäsar's mir eine Nachricht gab, die meine Freude niederschlug. Es war einer von dem naseweisen Schlage von Bedienten, die sich darauf legen, den kleinsten Vorfall im Hause auszukundschaften. Er höfelte mir fleissig, und brachte mir jedesmal eine neue Mähr mit. Eines Morgens kam er zu mir und sagte: Ich habe eine gar schnurrige Entdekkung gemacht, die ich Ihnen wohl mittheilen will, wenn Sie sie nur bei sich behalten. Sie betrift Jungfer Sephore'n, schlos er, und deren Zorn möcht' ich mir nicht gern über den Hals ziehn.

Ich war zu begierig, das zu wissen, was er mir erzälen wollte, als daß ich ihm nicht verschwiegen zu sein hätte versprechen sollen. Um mich aber nicht merken zu lassen, wie sehr mich's interressirte, frug ich ihn so kalt wie nur immer möglich, worin denn die Entdekkung bestände, wovon er so viel Aufhebens machte.

Lorenza, sagte er zu mir, läßt den Dorfbarbier alle Abend ganz heimlich auf ihr Zimmer kommen. 'S ist ein rechter hübscher, langer und dräller Junge, und der Zeisig hält sich ziemlich lang' bei ihr auf. Ich will zwar glauben, sezte er mit einer Schalksmine hinzu, daß nichts Böses unter ihnen vorgeht, allein Sie werden mir gestehn,

daß

daß man nicht allzuviel Gutes davon denken kann, wenn sich ein junger Mensch so geheimnisvoll auf das Zimmer eines Mädchens schleicht.

Ob mir gleich diese Erzählung so wehe that, als wär' ich wirklich verliebt gewesen, so nam ich mich doch in Acht, mich's merken zu lassen, that mir sogar soviel Zwang an, daß ich über diese mir die Seele durchbohrende Nachricht lachte. Sobald ich aber ohne Zeugen war, hielt ich mich für diesen Zwang schadlos. Ich raste, fluchte, und sann hin und her, was dabei zu thun sei. Bald verachtet' ich Lorenza'n, nam mir vor, sie fahren zu lassen, die Buhlschwester, ohne sie einmal der geringsten Erläuterung zu würdigen; bald aber wähnt' ich, meine Ehre erheisch' es, den Barbier zu vertreiben, und beschlos, ihn vor die Klinge zu fodern. Dieser lezte Entschlus behielt die Oberhand.

Gegen Abend stellt' ich mich in einen Hinterhalt, und sah den Herrn Urian wirklich sich auf das geheimnisvollste in das Zimmer meiner Dueña hineinstelen. Dies war nötig, um meine Wut, die vielleicht erkältet sein möchte, rege zu erhalten. Ich ging aus dem Schlos, und wegelagerte mich an dem Orte, wo der feine Herr durchmußte; erwartete ihn hier festen Fusses, und die Begier, mich mit ihm zu schlagen, wuchs jeden Augenblik.

Endlich erschien mein Feind, ich that einige Bramarbasschritte, um ihn zu erreichen, aber, — der Teufel weis, woher es kam, mit Einem Male überfiel mich, wie einen Homerischen Helden, eine solche Bangigkeit, daß ich mußte stehen bleiben. Und es kam solcher Schrekken über mich, als über Paris, da er den Menelaus mit rasselnder Rüstung vom Wagen springen, und auf sich zuschreiten sahe.

Ich begann meinen Gegner zu betrachten. Es schien mir ein starker, rüstiger, junger Mensch, und sein Degen ganz ausserordentlich lang. Alles das machte Eindruk auf mich. Nichtsdestoweniger, ob ich gleich die Gefar mit Augen ansahe, die sie noch vergrösserten, und ob mich gleich mein Herz davon abzuziehen hartnäkkigst bemüht war, so hatt' ich dennoch, entweder aus Ehreifer, oder aus anderm Grunde, Dreistigkeit genug, auf den Barbier loszugehen, und die Fuchtel herauszuziehn.

Was will das sagen, Señor Gil Blas? rief er ganz erstaunt. Wozu spielen Sie so den fahrenden Ritter? Vermutlich ist das Schäkerei? Voller Ernst, Herr Bartkrazzer, sagt' ich. Ich will wissen, ob Sie eben so mutig sind, als galant. Hoffe der Herr nicht, daß ich Ihm die Gewogenheit der Dame auf dem Edelhofe werde ungestört besizzen lassen, zu der Er sich hinschleicht, wie die Kaz' auf dem Taubenschlag.

Beim Sankt Komus! versezte der Barbier mit herzlicher Lache, ein närrischer Streich! Wahrhaftig und Gott! der Schein betrügt doch recht!

Da ich aus diesen Worten schlos, daß er so wenig Lust habe sich zu schlagen als ich, ward ich nur noch übermütiger. Das macht einem Narren weis! rief ich. Denkt nicht, mein Freund, daß ich mich mit so faulen Fischen abspeisen lasse. Mit Läugnen kommt Ihr nicht durch.

Ich sehe wohl, versezte er, daß ich werde beichten müssen, um ein Unglük zu verhüten, das einem von uns beiden be-

Ehreifer ein gutes Oberdeutsches Wort, das statt Point d'honneur, dem es völlig zusagt, wohl in Gang gebracht zu werden verdient.
Seit den neunzehn Jahren, da ich dies schrieb, ist dieser Ausdruk schon mehr in Umlauf gekommen.
A. d. Uebers.

begegnen könnte. Ich mus Ihnen also ein Geheimnis offenbaren, obgleich Leute von unserm Metje nicht verschwiegen genug sein können. Daß Jungfer Lorenza mich so heimlich zu sich kommen läßt, geschieht darum, weil die Leute im Hause ihre Krankheit nicht erfahren sollen. Sie hat einen alten Krebsschaden auf dem Rükken, den ich ihr alle Abende verbinde *). Das ist die Ursach meiner häufigen Besuche, die Ihnen einen Floh in's Ohr gesezt zu haben scheinen. Sein Sie also hinführo dieserhalb ganz unbesorgt!

Allein, fuhr er fort, sind Sie mit dieser Erklärung nicht zufrieden, wollen Sie platterdings, daß wir uns schlagen, so dürfen Sie's nur sagen. Ich bin der Mann nicht, der nicht ein Gängelchen mitmachen sollte. Mit diesen Worten zog er seinen langen Raufer heraus, wovor ich zusammenbebte, und legte sich auf eine Art in Positur, die mir nichts gutes versprach.

Diese Erklärung ist mir hinlänglich! sagte ich, und stekte meinen Degen wieder ein. Ich bin kein solcher Tollkopf, daß ich nicht Vernunft annemen sollte. Nach dem, was Sie mir jezt gesagt haben, sind wir keine Feinde mehr. Umarmen Sie mich.

Aus diesen Worten merkte er, daß ich nicht so grimmig war, als ich anfänglich geschienen hatte. Er stekte lachend seinen Sarras ein, umarmte mich, und wir schieden als die besten Freunde von einander.

Von diesem Augenblik an konnt' ich nicht mehr ohn' Ekel an Sephora'n denken. Ich entzog mich allen Gelegenheiten, sie insgeheim zu sprechen, so viel sie mir auch deren gab. Und dies that ich so sorgfältig, so geflissentlich,

 daß

*) Die Barbiere sind allezeit auch Wundärzte, und pfuschen folglich auch in die Arzeneigelahrtheit; jedoch nur in Spanien.
A. d. Uebers.

daß sie's gewahr wurde. Erstaunt über eine so gewaltige Veränderung, wollte sie gern deren Veranlassung wissen, und da sie endlich Gelegenheit fand, mich allein zu sprechen, sagte sie zu mir:

Kann man denn nicht erfahren, lieber Herr Intendant, warum Sie mich, ja sogar meine Blikke fliehen? Mich sorgfältigst vermeiden, da sie doch sonst Gelegenheit suchten, Sich mit mir zu unterhalten? Ich bin Ihnen, das ist nicht zu leugnen, halbes Weges entgegen gekommen, thaten Sie das nicht aber auch? Belieben Sie Sich noch jener Unterredung zu erinnern, die wir mit einander hatten. Damals waren Sie lauter Feuer, jezt sind Sie lauter Eis. Was will das sagen?

Eine sehr kizliche Frage für einen so treuherzigen Jungen, als ich. Auch machte sie mich äusserst stuzzig. Was ich der Dame antwortete, weis ich nicht mehr, so viel aber weis ich, daß es ihr äusserst misfiel.

Sephora, die man wegen ihrer sanften und bescheidnen Mine für ein Lamm hätte halten sollen, war so wütend wie ein Tiger, wenn der Zorn den Meister über sie spielte. Ich glaubte, sagte sie, indem sie einen Blik voll Unwillen und Wut auf mich schos, solchem Geschöpfchen wie Euch ungemeine Ehre zu erzeigen, wenn ich ihm eine Leidenschaft entdekte, die die vornemsten Kavaliere entzündet zu haben, stolz sein würden. Ich bin bestraft genug, daß ich mich — o der Schande! — zu einem so elenden Landfahrer habe herablassen können.

Hierbei lies sie's nicht bewenden; ich wäre sonst zu wohlfeilen Kaufs davon gekommen. Ihre Zunge, die ihre Wut mit sich fortris, warf mir Ehrentitel an den Kopf, deren einer immer kräftiger war, als der andre. Ich weis wohl, daß ich sie ganz kalt hätte anhören und bedenken sollen, daß ich durch Verschmähung des Triumphs über eine Tugend,

die

die ich zum Wanken gebracht, ein Verbrechen begangen hatte, das nie ein Frauenzimmer verzeiht. Ich war aber zu hizzig Schmähungen zu ertragen, über die ein vernünftiger Mann an meiner Stelle würde gelacht haben, und die Geduld ris mir.

Der kleine Mann, Señora, sagt' ich, ist auch ein Mann. Hätten jene edle Kavaliere, deren Sie gedenken, Ihren Rükken gesehn, ihre Neugier würde sich gewis nicht weiter erstrekt haben. Kaum war mir dieser Stich entfahren, so gab mir die wütige Dueña eine so derbe Ohrfeige, als wol je ein beleidigtes Weib gegeben hat. Ich erwartete die zweite nicht, und entging durch eine schnelle Flucht einem Schlägeschauer, der gewis auf mich würde gefallen sein.

Ich dankte dem Himmel, als ich so aus der Klemme kam, und bildete mir ein, weiter nichts mehr besorgen zu dürfen, da sich die Dame gerächt hatte. Sie wird, dacht' ich, ihrer eigenen Ehre wegen den Vorfall verschweigen; es vergingen auch in der That vierzehn Tage, ohne daß ich das geringste von ihr reden hörte.

Ich vergas es bereits selbst, als ich vernam: Sephora sei krank. Ich war gutherzig genug, mich über diese Nachricht zu betrüben; die Matronelle jammerte mich. Sie hat, glaubt' ich, eine so übel belohnte Liebe nicht besiegen können, und selbiger unterliegen müssen; ich stellte mir mit Schmerz vor, daß ich die Ursach ihrer Krankheit sei, und beklagte wenigstens die unglüklichliebende Dueña, da ich sie nicht lieben konnte. Wie betrog ich mich in meinen Gedan-

Matronelle, ein verunehlichtes Frauenzimmer, das sich den Matronenjahren stark nähert. Ein launiger Ausdruk unsers großen Lichtenberg's, den ich nachzubrauchen wage, und der mir hier sehr zu passen scheint. A. d. Uebers.

danken! Ihre in Groll verwandelte Zärtlichkeit war nunmehr auf nichts, als auf meinen Sturz bedacht.

Eines Morgens, da ich zum Don Alphonso kam, fand ich ihn traurig und nachdenkend. Ich erkundigte mich auf's ehrerbietigste, was ihm fehlte. Ah! es ärgert mich, sagte er, Seraphinen schwach, ungerecht und undankbar zu sehn. Ihr wundert Euch hierüber, fuhr er fort, indem er gewahr ward, wie bestürzt ich da stand. Gleichwohl ist es wirklich so. Ich weis nicht, wodurch Ihr Euch Lorenza's Has mögt zugezogen haben, ich kann Euch aber versichern, Ihr seid ihr dermaassen verhaßt geworden, daß sie sagt, ihr Tod wäre unfehlbar, wenn Ihr Euch nicht auf's schnellste aus dem Schlosse entferntet. Daß Seraphine, der Ihr wert seid, sich anfänglich diesem Has entgegen gesezt hat, den sie ohn' Unbilligkeit und Undankbarkeit nicht begünstigen kann, daran dürft Ihr nicht zweifeln. Aber bei alle dem ist sie Weib, liebt Sephora'n auf's zärtlichste, weil sie von ihr erzogen worden ist, sieht diese Guvernante als eine Art Mutter an, und glaubt an ihrem Tode Schuld zu sein, wenn sie ihr Verlangen nicht bewilligt. Was mich betrift, so werd' ich ungeachtet meiner Liebe zu Seraphinen nie die unmännliche Gefälligkeit für sie haben und ihr beipflichten. Eher mögen alle Dueñas in Spanien umkommen, als daß ich einen Menschen fahren lasse, den ich mehr für meinen Bruder, als für einen Domestiken ansehe.

Als Don Alphonso dies gesagt hatte, antwortete ich: Ich merke, gnädiger Herr, ich bin dazu geboren, Fortuna's Spielding zu sein. Ich glaubte, sie würde aufhören mich bis zu Ihnen zu verfolgen, wo mir alles ruhige und selige Tage versprach. So wohl mir's aber auch hier geht, so behäglich ich mich hier fühle, so mus ich mich doch entschliessen, mich von hier zu verbannen.

Das

Das sollt Ihr nicht, rief der edle Sohn des Don Cäsar. Ich will Seraphinen auf andre Gedanken bringen. Es soll nicht heissen, daß Ihr den Launen einer Dueña seid aufgeopfert worden, für die man überhaupt nur zuviel Achtung hat.

Widersezzen Sie Sich Seraphinen's Vorhaben nicht, gnädiger Herr, erwidert' ich, Sie möchten sie nur erbittern. Lieber will ich fortgehn, als durch einen längern Aufenthalt hier, ein so einstimmiges Paar in Zwist sezzen. Ich würde mich über diesen unglüklichen Zufall nie zufrieden geben können.

Don Alphonso widersezte sich diesem Entschlusse, und war so fest Willens mich zu schüzzen, daß Lorenza unfehlbar hätte den Kürzern ziehen müssen, wenn ich ihr hätte wollen die Spizze bieten. Hätt' ich blos meiner Rachgier gefolgt, so wäre dies gewis geschehen. Es gab Augenblikke, wo ich gegen die Dueña so aufgebracht war, daß ich sie nicht im mindesten zu schonen mir vornam; wenn ich aber bedachte, daß ich dem armen Geschöpf, an dessen ganzem Unglük ich Schuld war, durch die Offenbarung ihrer Schande, den Dolch in's Herz bohrte, und daß diese zwei Streiche sie ohn' alle Rettung in's Grab würden hinwelken machen, so fühlt' ich nichts als Mitleid gegen sie.

Ich hielt dafür, weil ich ein so gefährlicher Mann war, sei ich Gewissens halber verbunden, wieder Ruhe im Schlosse herzustellen. Das that ich noch den folgenden Morgen vor Tagesanbruch, ohne von meinen beiden Herren Abschied zu nemen, aus Besorgnis: sie möchten sich aus Freundschaft für mich meiner Abreise widersezzen. Ich begnügte mich damit, in meiner Stube ein versiegeltes Papier zu lassen, worin ich von meinem bisherigen Haushalten genaue Rechnung ablegte.

Zweites Kapitel.

Was für glükliche Folgen Gil Blas unglüklich-ausgeschlagener Liebeshandel hatte.

Ich ritt einen tüchtigen Gaul, der mein eigen war, und hatte in meinem Felleisen zweihundert Pistolen, die sich meistentheils von den ermordeten Strassenräubern und von den dreitausend Dukaten herschrieben, die dem Samuel Simon waren entwandt worden; denn Don Alphonso zu edel, den auf mich gekommenen Antheil zurükzufodern, hatte die ganze Summe aus seiner Kasse ersezt.

Durch diesen Wiederersaz sah' ich mich als rechtmässigen Besizzer dieses Geldes an, und bediente mich dessen ohn' alle Gewissensskrupel. Ich besas sonach ein Kapitälchen, wobei ich wegen der Zukunft nicht besorgt sein durfte, überdies hatt' ich soviel Selbstzutrauen, als man in meinem Alter gemeiniglich zu haben pflegt, und was noch mehr, so fand ich in Toledo einen gar angenemen Zufluchtsort.

Ich zweifelte nicht, daß Graf Polan sich ein Vergnügen daraus machen würde, einen seiner Retter wohl aufzunemen, und ihm Dach und Fach bei sich zu geben. Doch wollt ich nicht eher zu diesem Herrn, als bis es auf's Aeusserste gekommen sei. Eh' ich zu ihm meine Zuflucht nam, war ich Willens, einen Theil meines Geldes in den Königreichen Murcia und Granada, die ich hauptsächlich zu sehn Lust hatte, zu verreisen.

Zu dem Ende ritt ich auf Almansa und von da sezt' ich meinen Weg immer fort, bis ich ohne den geringsten widrigen Zufall nach Granada kam. Es schien als wenn Fortuna, zufrieden mir so manchen Possen gespielt zu haben,

ben, mich nunmehr wollte ungenekt lassen. Allein die Verräterin hatte noch ganz andre Stükchen für mich aufgehoben, wie man in der Folge sehn wird.

Wen ich mit zuerst auf den Strassen von Granada begegnete, war Señor Don Fernando de Leyva, der zweite Schwiegersohn des Grafen Polan. Wir erstaunten Beide nicht wenig, einander hier anzutreffen. Wie, Gil Blas, rief er, Ihr in dieser Stadt? Was führt Euch denn hieher? Gnädiger Herr, antwortete ich ihm, Sie wundern Sich, mich hier zu sehn, werden's aber noch mehr, wenn ich Ihnen sage, weshalb ich die Dienste Don Cäsar's und seines Sohns verlassen habe.

Hierauf erzählt' ich ihm alles, was zwischen Sephoren und mir vorgefallen war, ganz treuherzig. Er lachte hierüber aus Herzensgrunde. Alsdann sagte er zu mir: Mein Freund, ich erbiete mich zum Vermittler in dieser Sache. Ich will an meine Schwägerin schreiben .....

Um's Himmelswillen nicht, gnädiger Herr, fiel ich ihm ein. Ich habe nicht Leyva darum verlassen, um wieder dahin zurükzukehren. Ich erbitte mir zwar Ihren gütigen Beistand, aber in einer andern Absicht. Bedarf jemand von Ihren Freunden einen Sekretär oder Haushofmeister, so beschwör' ich Sie, mich in Vorschlag zu bringen. Ich wag' es Ihnen dafür zu stehn, daß Sie nicht den Vorwurf hören werden, Sie hätten ihm einen Taugenichts verschaft.

Herzlich gern, gab er zur Antwort. Ich will Euer Verlangen erfüllen. Ich bin nach Granada gekommen, eine alte kranke Tante zu besuchen, und werde mich noch drei Wochen hier aufhalten, alsdann geh' ich wieder nach einem Schlosse Lorqui, wo ich meine Julie gelassen habe.

Ich wohne in diesem Hause, fuhr er fort, und wies mir ein Gebäude, das hundert Schritte von uns lag. Besucht mich in einigen Tagen; vielleicht hab' ich bereits einen Euch anständigen Posten aufgetrieben.

So war's auch in der That. Als ich ihn in einigen Tagen besuchte, sagte er zu mir: Der Erzbischof von Granada, ein Anverwandter und Freund von mir, wünscht einen jungen Menschen zu haben, der studirt hat und eine gute Hand schreibt, um seine Schriften in's Reine zu bringen, denn es ist ein gar gewaltiger Schriftsteller. Ich weis nicht wie viel Predigten er bereits gemacht hat, und er verfertigt noch täglich welche, die er mit dem größten Beifall hält. Da ich glaube, daß Ihr sein Mann sein werdet, so hab' ich Euch in Vorschlag gebracht, und er hat mir versprochen, Euch anzunemen. Macht ihm Eure Aufwartung und bringt ihm einen Empfel von mir. Aus seinem Empfang werdet Ihr gleich einsehn, ob ich Euch vortheilhaft abgemalt habe.

Das Amt war gar sehr nach meinem Behagen. Nachdem ich mich so gut als möglich angeschikt, vor dem Prälaten zu erscheinen, begab ich mich eines Tages nach dem Erzbischöflichen Pallast.

Liebt' ich den Romanenschlendrian, so würd' ich von diesem Gebäude eine pomphafte Beschreibung liefern, mich über dessen Bauart, und über dessen innere kostbare Verzierung ausbreiten, und von den darin befindlichen Bildsäulen und Gemälden schwazzen; würde den Leser nicht mit der kleinsten, unbedeutendsten Geschichte verschonen, welche die Leztern darstellten; so aber begnüg' ich mich zu sagen: er gab an Pracht dem Pallast unsrer Könige nichts nach.

In den Zimmern befanden sich eine grosse Menge Geistlicher *) und Weltlicher, meistentheils Hausofficiere von Ihro Hochwürden, Kapellane, Kammerjunker, und Kammerdiener. Die Laien hatten insgesamt prächtige Kleider an. Man hätte sie eher für Kavaliere, als für Domestiken ansehn sollen. Sie waren sehr hochmütig, und wollten für Leute von Bedeutung gelten. Ich konnte nicht umhin zu lachen, wenn ich sie ansahe, und mich insgeheim über sie aufzuhalten.

Der Teufel! sagt' ich, wie höchst glüklich sind diese Leute! Sie tragen das Joch der Dienstbarkeit, und fühlen es nicht, denn wenn sie's fühlten, dächt' ich, würden sie weniger aufgeblasen sein.

Ich wandte mich an einen gravitätischen Dikwanst, der, wenn es nötig war, des Erzbischofs Kabinetsthür auf und zu machte, und fragte ihn ganz höflich, ob Ihro Hochwürden-Gnaden nicht zu sprechen wären. Ihr müßt warten, gab er ganz mürrisch zur Antwort. Ihro Hochwürden Gnaden werden Sich bald nach der Messe erheben. Da könnt Ihr alsdann en passant auf einen Augenblik Audienz bekommen.

Ich antwortete keine Sylbe, wafnete mich mit Geduld, und lies mir's einfallen, mit einigen von den Hausofficiren eine Unterredung anzuknüpfen. Allein sie untersuchten mich vom Kopf bis zum Fus, ohne mich der mindesten Antwort zu würdigen. Hierauf sahen sie einander lächelnd an über die

*) Man wundere sich nicht Geistliche unter die Hausofficire des Erzbischofs gezält zu finden. Die Bischöfe in Spanien haben von den niedrigern Geistlichen zu ihrer Begleitung und Aufwartung. Zu was für schmuzzigen Verrichtungen sie sich oft müssen gebrauchen lassen, davon im Anhange. A. d. Uebers.

die Freiheit, die ein solcher Wicht wie ich, sich genommen hatte, in ihr Gespräch sich zu mengen.

So von Bedienten begegnet zu werden, brachte mich — ich mus es gestehn — ganz aus aller Fassung. Noch hatt' ich mich nicht völlig erholt, als die Kabinetsthür aufging, und der Erzbischof erschien. Sogleich entstand eine allgemeine Stille unter seinen Hausofficiren, und die hochmütigen, krausen Nasen und Gesichter legten sich mit Einem Mal in demütige, unterthänige Falten, die steilen Rükken schrumpften in mächtigkrumme Kazenbukkel zusammen.

Der Prälat stand in seinem neunundsechzigsten Jahre, und war beinahe wie mein Oheim, Gil Perez, gestaltet, das will sagen, kurz und dik. Obenein hatte er noch ein Par sehr einwärts gehende Beine, und war so kahl, daß nur noch auf seinem Hinterkopf ein Büschel Haare sas. Deshalb sah er sich denn genötigt, seinen Kopf in eine über die Ohren gehende feinwollne Müzze zu einballiren. Dessen allen ungeachtet erkannt' ich in seinem ganzen Wesen den Mann von Stande, vermutlich, weil ich wußte, daß er es war. Wir kleinen Leute sehn öfters die Vornemen mit einem so günstigen Vorurtheil an, daß sie dadurch das Ansehn der Grösse bekommen, die ihnen die Natur versagt hat.

Der Erzbischof näherte sich mir sogleich, und fragte mich mit der sanftesten Stimme: Was mein Anbringen sei? Ich sagte ihm, ich wäre der junge Mensch, von dem der Señor Don Fernando de Leyva mit ihm gesprochen habe. Weiter lies er mich nicht reden. Ah! seid Ihr derjenige, den er mir so gerühmt hat? sagte er. Ich nem' Euch in meine Dienste. Nun hab' ich, wonach ich mich so lange gesehnt! Ihr könnt nur immer hier bleiben. Mit diesen Worten lehnte er sich auf zwei Kammerjunker und ging fort,

nach

nachdem er einige Geistliche angehört, die ihm etwas zu sagen hatten.

Kaum war er aus dem Zimmer, so suchten eben die Officire, die ein Gespräch mit mir vorher verschmäht hatten, eines mit mir anzuknüpfen. Sie umzingelten mich, gingen mir fein glatt und säuberlich um den Bart, und bezeigten ihre Freude, daß ich ihr Haus- und Tisch-Genos würde. Sie hatten die Worte gehört, die ihr Herr zu mir gesagt hatte, und waren äusserst begierig zu wissen, auf was für einen Fus ich bei ihm würde zu stehn kommen. Ich war aber boshaft genug, ihre Neugier unbefriedigt zu lassen, um mich für ihre Verachtung zu rächen.

Ihro Hochwürden-Gnaden kamen bald wieder zurük, und liessen mich in Ihr Kabinet rufen, um unter vier Augen mit mir zu reden. Ich merkte wol, daß es darauf abgesehn war, mir ein wenig auf den Zahn zu fühlen. Mithin stand ich auf meiner Hut, und beschlos jedes Wort auf die Goldwage zu legen.

Zuerst prüfte er mich in der alten Literatur. Ich beantwortete ihm seine Fragen nicht übel. Er sah', daß ich mit den Griechischen und Lateinischen Schriftstellern bekannt war. Hierauf nam er mich in der Logik vor. Gerade hier erwartete ich ihn. Er fand mich in selbiger sehr wohl beschlagen. An Eurer Erziehung, sagte er mit einiger Befremdung, ist nichts verabsäumt worden. Jezt zeigt einmal etwas von Eurer Hand. Ich zog ein zu dem Ende mitgenommenes beschriebenes Blatt hervor.

Der Prälat war hiermit nichts weniger denn unzufrieden. Eure Hand gefällt mir, sagte er, noch mehr aber Euer Verstand. Ich danke meinem Neffen Fernando, daß er mir einen so wakkern Menschen zugewiesen. Er hat mir ein gar beträchtliches Geschenk gemacht.

Die Ankunft einiger vornemen Granadier, die mit dem Erzbischofe speisen sollten, unterbrach uns. Ich lies sie beisammen, und verfügte mich zu den Hausofficiren, die nunmehr Höflichkeiten an mich verschwendeten. Als es Zeit war, sezt' ich mich mit ihnen zu Tische, und da sie während des Essens mich scharf auf's Korn namen, so macht ich es nicht um ein Haar besser.

Wie ehrbar, wie ehrwürdig war das Aeussere der Geistlichen! Ich nam sie alle für Heilige, so sehr füllte mich der Ort, wo ich war, mit Ehrfurcht an. Mir kam es gar nicht einmal ein, daß es falsche Münze sein möchte, gleichsam als ob diese bei den Oberhäuptern der Kirche nicht im Umlauf sein dürfte.

Ich sas bei einem alten Kammerdiener, der Melchior de la Ronda hies, und der darauf bedacht war, mir von den besten Bissen vorzulegen. Ich vergalt Achtsamkeit mit Achtsamkeit, und meine Höflichkeit gefiel ihm äusserst. Señor Cavallero, raunte er mir nach dem Essen zu: ich möchte gern ein Par Worte mit Ihnen alleine reden. Zugleich führte er mich an einen Ort im Pallaste, wo wir vor Horchern sicher waren. Hierselbst sagte er zu mir Folgendes:

Von dem ersten Augenblik an, mein Sohn, da ich Sie sahe, fühlt' ich Neigung für Sie. Ich will Sie hiervon gänzlich überzeugen, indem ich Ihnen Verschiednes eröfne, was Ihnen ungemein nüzlich sein kann. Sie befinden Sich hier in einem Hause, worin Sie Fromme und Frömmlinge untereinandergemengt finden, wie Kraut und Rüben. Es würde unendliche Zeit hingehn, eh' Sie das Terrän kennen lernten. Ich will Sie dieses so langwierigen als beschwerlichen Studiums überheben, indem ich Sie mit dem Karakter all' dieser Leute bekannt mache.

Ich will, fuhr er fort, mit Ihro Hochwürden=Gnaden den Anfang machen. Es ist ein ungemeiner frommer Prälat, dessen Dichten und Trachten blos dahin geht, das Volk zu erbauen, und es durch seine Predigten, die gar trefliche Moralen enthalten, zur Tugend aufzumuntern. Seit zwanzig Jahren hat er den Hof verlassen, um auf die ihm anvertraute Heerde alle seine Sorgfalt verwenden zu können. Er ist ein grosser Gelehrter, und ein gar gewaltiger Redner. Am Predigen findet er sein größtes Vergnügen, und die Gemeine hört ihn überaus gern. Vielleicht ist ein wenig Eitelkeit die Triebfeder von alle dem; da aber kein Mensch Herzenskündiger sein kann, und ich überdies in seinem Lohn und Brot bin, so würd' es sehr schlecht von mir sein, wenn ich jeden Splitter in seinem Auge zusammenklauben wollte.

Wär' mir's erlaubt, an meinem Herrn etwas auszusezzen, so wärs' seine zu weit gehende Strenge; anstatt schwachen Geistlichen durch die Finger zu sehn, bestraft' er sie auf's allerhärt'ste. Zumal verfolgt er diejenigen ohn' alle Barmherzigkeit, die auf ihre gute Sache fussen, und selbige, seinem Ansehn zum Troz, vor Gericht durchsezzen wollen.

Noch find' ich bei ihm einen viel Standespersonen anklebenden Fehler. Er liebt zwar seine Leute, ist aber ihrer treuen Dienste gar nicht eingedenk, läßt sie in seinem Hause grau und steif werden, ohne an eine anderweitige Versorgung zu denken. Belohnt er sie ja manchmal, so haben sie dies der Gütigkeit eines Fürsprechers zu verdanken. Ihm selbst wird es nie einfallen, das geringste für sie zu thun.

Das war's, was mir der alte Kammerdiener von seinem Herrn berichtete. Hierauf sagte er mir seine Meinung von den Geistlichen, mit denen wir gespeist hatten.

Die Schildereien, die er mir von ihrem Innern machte, stimmten zu ihrem Aeussern nicht im geringsten. Er beschrieb sie mir eben nicht als schlechte Menschen, sondern nur als ziemlich schlechte Priester. Doch nam er davon einige aus, die er mir als wakkere Männer in jedem Betracht rühmte.

Nunmehr wußt' ich, was für Saiten ich gegen diese Herren aufzuziehen hatte. Denselben Abend noch, als wir mit einander speisten, hatt' ich ein gar fein züchtiges und ehrbares Ansehn angenommen. Nichts ist leichter denn das; kein Wunder daher, daß es der Heuchler soviel in der Welt giebt.

Drittes Kapitel.

Gil Blas wird des Erzbischofs von Granada Liebling, und der Kanal seiner Gunstbezeigungen.

Den Nachmittag hatt' ich meine Sachen und mein Pferd aus dem Wirtshause abgeholt, worin ich bisher logirt hatte, und mich alsdann gegen Abendbrotszeit in dem Erzbischöflichen Pallaste wieder eingestellt, woselbst man mir ein sehr saubers Zimmer und ein Flaumfederbette zubereitet hatte.

Den folgenden Tag liessen mich Ihro Hochwürden-Gnaden sehr frühzeitig zu sich rufen, und gaben mir eine Predigt zum Abschreiben, wobei Sie mir einschärften, es mit der größten Genauigkeit zu thun. Ich lies es daran nicht fehlen; vergas weder Akzent, noch Punkt, noch Komma.

Als ich ihm die Abschrift zustellte, leuchtete aus seiner Freude einiges Erstaunen hervor. Hilf, ewiger Gott, rief er voll Entzükken, indem er alle Blätter meiner Kopie durchlief, hat man je etwas Korrekteres gesehn! Ihr seid zu gu-

ter Kopist, um nicht auch zugleich guter Grammatiker zu sein. Sprecht offenherzig, mein Freund! hat Euch beim Abschreiben nichts angestossen? Keine Nachlässigkeit im Styl, oder kein unschiklicher Ausdruk? Beim Feuer der Ausarbeitung kann mir wohl dergleichen entwischt sein.

O! gnäd'ger Herr, antwortet' ich mit einer bescheidnen Mine, so viel Einsicht hab' ich nicht, um kritische Bemerkungen zu machen, und hätt' ich sie auch, so bin ich überzeugt, daß die Werke von Ew. Hochwürden-Gnaden jeder Krittelei von mir würden Hohn sprechen. Der Prälat lächelte über meine Antworr, und versezte darauf nichts, lies mich aber mitten unter seiner Frömmigkeit merken, daß er nicht ungestraft Autor war.

Durch diese Schmeichelei erwarb ich mir völlig seine Gunst. Ich ward ihm von Tage zu Tage werter, und erfuhr endlich vom Don Fernando, der ihn öfter besuchte, ich stände bei ihm in so hoher Gunst, daß ich mein Glük für gemacht halten könnte. Wenige Tage nachher bestätigte mir mein Herr dies selbst. Die Gelegenheit dazu war die:

Er sagte mir eines Tages mit größtem Enthusiasmus eine seiner Reden vor, die er den folgenden Tag in der Domkirche halten wollte; befragte mich nachher nicht nur wegen meiner Meinung über das Ganze, sondern nötigte mich auch, ihm diejenigen Stellen zu sagen, die den meisten Eindruk auf mich gemacht hatten. Zum Glük fiel ich gerade auf die, die er am höchsten schäzte, auf seine Lieblingsstellen.

 Dies

Grammatiker. »Diese beschäftigten sich bei den Alten nicht »blos mit der Sprachlehre, (die den ersten Theil ihrer Grammatik ausmachte,) sondern auch mit der Exegetik oder Hermenevtik, (Auslegekunst) und man fand unter denselben die »feinsten Kunstrichter. In dieser ehmaligen Bedeutung nimmt »der Erzbischof das Wort.«

D. Uebers.

Dies machte denn, daß er mich für einen feinen Kenner des wahren Schönen hielt.

Das nenn' ich doch Geschmak und Gefühl besizzen! rief er. Wahrlich! mein Freund, Du hast kein Bäotisches Ohr. Mit Einem Worte, er war so sehr mit mir zufrieden, daß er mit Lebhaftigkeit zu mir sagte: Sei hinfort um Dein künftiges Schiksal unbekümmert, Gil Blas. Es soll völlig Deinen Wünschen entsprechen. Dafür bürg' ich Dir. Ich liebe Dich, und zum Beweis hiervon mach' ich Dich zu meinem Vertrauten.

Kaum hatt' ich diese Worte gehört, so fiel ich, von Erkenntlichkeit durchdrungen, Ihro Hochwürden-Gnaden zu Fusse, umarmte Dero Dachsbeine, und sah' im Geiste die Bahne des Reichthums für mich geöfnet.

Ja, mein Kind, hob der Erzbischof wieder an, den meine Handlung in seiner Rede unterbrochen hatte, in Deine Brust will ich meine geheimsten Gedanken ausschütten. Horch auf, und merke, was ich Dir sagen werde. Predigen ist mein größtes Vergnügen. Auch läßt der HERR alle meine geistliche Reden gesegnet sein. Sie greifen den Sündern an's Herz, machen, daß sie in sich gehn, und Busse thun. Ich sehe zu meiner Zufriedenheit, daß der Geizige, erschrekt durch die Bilder, die ich seiner Gutgier darstelle, seine Schäzze öfnet, und sie mit milden Händen ausspendet; daß der Wollüstling sich aus den Armen des Lasters losreißt, daß Ehrsüchtige Wüsten anfüllen und Einsiedler werden, und daß die bereits halb aus ihrer Pflicht herausgeschwazte Gattin wieder fest in dieselbe zurüktritt. Diese Bekehrungen,

Bäotisches Ohr für ein sehr stumpfes Ohr, für das Ohr eines fühllosen, ausgezeichneten Dummkopfes. Die Bäotier galten bekanntlich für die stumpfsinnigsten aller Griechen.
A. d. Uebers.

gen, die gar häufig sind, sollten mich schon allein zum Fortarbeiten aufmuntern.

Nichts desto weniger, fuhr er fort, hab' ich — ich mus Dir meine Schwäche gestehen — noch einen andern Preis zu erhalten mir vorgenommen; einen Preis, den meine Gewissenhaftigkeit mir oft vorwirft, allein vergebens; die Hochachtung der Welt gegen feine und wohlausgearbeitete Schriften. Die Ehre für einen vollkommenen Redner gehalten zu werden, hat nicht wenig Reize für mich. Man findet in meinen Schriften eben so viel Stärk' als Feinheit. Nun möcht' ich es nicht gern — wie es bereits vielen guten Schriftstellern ergangen ist — mich durch zu langes Schreiben um meinen Ruhm schreiben. Deshalb, mein lieber Gil Blas, verlang' ich von Deinem Diensteifer, daß Du, wenn Du merkst, daß meine Feder stumpf, mein Geistesflug vor Alter matt wird, mir es sogleich anzeigst. Ich verlasse mich in dem Stük nicht auf mich selbst. Meine Eigenliebe könnte mich verführen. Hierzu gehört ein ganz unbefangner Beurtheiler, und ich wähle Dich dazu, weil ich Deine Stärke darin weis. Auf Dein Urtheil werd' ich mich verlassen.

Dem Himmel sei Dank, Gnädiger Herr, erwiderte ich, von der Zeit sind Sie noch weit entfernt. Ueberdies wird ein Geist von einem solchen Schlage, wie Ihro Hochwürden-Gnaden haben, sich weit besser erhalten, als ein andrer, oder richtiger zu sagen, sich stets gleich bleiben. Sie kommen mir wie ein zweiter Kardinal Ximenes vor, dessen erhabenes Genie durch das Alter nicht geschwächt wurde, sondern vielmehr neuen Zuwachs zu erhalten schien.

Keine Schmeicheleien, mein Freund, unterbrach er mich. Ich weis, daß ich mit Einem Male fallen kann. In meinem Alter fängt man an Schwachheiten zu fühlen, und kör-

körperliche Schwachheiten haben auf den Geist den stärksten Einflus. Ich wiederhol' es also nochmals, Gil Blas, sobald Du merkst, daß mein Kopf schwach wird, melde mir es sogleich. Fürchte Dich nicht, frank und bieder zu sein. Ich werde diese Nachricht als ein Merkmal Deiner Gewogenheit für mich annemen. Ueberdies ist Dein eignes Interesse hiermit verknüpft. Sollt' ich einmal zum Unglük für Dich in der Stadt erfahren, daß man meine Reden nicht mehr so nachdruksvoll findet, wie sonst, und daß man wünschte, ich möchte mich zur Ruhe begeben', so sag' ich Dir gerade heraus, Du verscherztest meine Freundschaft, und das Dir versprochene Glük zugleich. Das wäre die Frucht Deiner thörichten Verschwiegenheit.

Hier endigte mein Patron seine Rede und erwartete meine Antwort, die in dem Versprechen bestand, seine Wünsche zu erfüllen. Von diesem Augenblik an hielt er nichts für mich geheim, ich ward sein Günstling. Alle Domestiken, Melchior de la Ronda ausgenommen, sahen mich deshalb nicht ohne Neid an.

Es war eine sehenswürdige Scene, wie all' die Schranzen sich nunmehr gegen den Vertrauten von Ihro Hochwürden-Gnaden betrugen! Wie sie ganz schamlos um seine Gunst krochen. Ich konnte sie unmöglich für Spanier halten.

Zwar ermangelte ich nicht ihnen zu dienen, allein anführen lies ich mich nicht durch ihre eigennüzzige Höflichkeiten. Auf mein Ansuchen und Bitten verwandte sich der Erzbischof für sie; gab dem einen eine Kompanie, und sezte ihn in den Stand, bei der Armee Figur zu machen, verschafte einem andern in Mexiko eine ansehnliche Bedienung, und machte meinem Freunde Melchior ein beträchtliches Geschenk. Hieraus lernt' ich, daß der Prälat, wenn er

er gleich nicht zuvorkam, doch wenigstens selten eine Bitte abschlug.

Allein das, was ich für einen Priester that, verdient umständlicher angeführt zu werden. Eines Tages führte mir unser Haushofmeister einen gewissen Licentiaten auf; einen stattlichen jungen Mann; mit Namen: Luis Garcias. Einer meiner besten Freunde, Señor Gil Blas, sagte Ersterer zu mir, indem er auf Leztern wies, ein sehr wakrer Geistlicher. Er war Vikar eines Nonnenklosters. Die Verläumdung hat seine Tugend nicht geschont. Man hat ihn bei Ihro Hochwürden-Gnaden angeschwärzt, die ihn seines Amts entsezt, und in den Kirchenbann gethan haben, und zu allem Unglük so gegen ihn eingenommen sind, daß Sie keine Fürbitten anhören wollen. Vergebens haben wir uns der ersten Personen in Granada bedient, um seine Wiedereinsezzung auszuwirken. Er ist gar nicht zu erweichen, unser Herr.

Meine Herren, sagt' ich, das ganze Ding ist weit hinein böse. Es wäre weit besser, man hätte für den Herrn Licentiaten keine Fürbitten eingelegt. Dadurch ist der Karrn nur noch immer tiefer in den Kot geschoben worden. Ich kenne Ihro Hochwürden-Gnaden; Fürbitten und Empfelungen machen in seinen Augen das Vergehen eines Geistlichen noch immer ärger. Ich hab' ihn vor Kurzem selbst sagen hören: Je mehr Personen ein Priester, der in einen zügellosen Lebenswandel verfallen, anstiftet, ihn bei mir zu vertreten, je mehr Aergernis richtet er an, und je strenger bin ich.

Schlimm!

Vikar eines Nonnenklosters. »Vikare der Nonnenklöster sind in Spanien solche, die vom Superior »des Ordens bestimmt sind, die Aufsicht über das Vermögen »der Nonnen zu führen, und ihnen in Verwaltung desselben »an die Hand gehn.« D. Uebers.

Schlimm! sehr schlimm, sagte der Haushofmeister, und mein Freund würde gar übel wegkommen, wenn er nicht eine gute Hand hätte. Zum Glük schreibt er gar herrlich, und mit diesem Talente hilft er sich durch.

Ich war begierig zu sehn, ob die Hand, die man mir so vorpries, besser wäre, als die meinige. Der Licentiat, der etwas davon bei sich hatte, zeigte es mir. Ich bewunderte es, denn es war so nett wie die Vorschrift eines Schreibemeisters.

Indem ich eine so schöne Hand betrachtete, kam ich auf einen Einfall. Ich bat den Garcias, mir dies Papier zu lassen, indem ich ihm sagte: vielleicht vermöcht' ich damit etwas für ihn auszurichten; näher könnt' ich mich noch nicht darüber auslassen, allein morgen wollt' ich ihm mehr sagen. Der Licentiat, dem der Haushofmeister vermutlich meinen Kopf gerühmt hatte, ging so vergnügt hinweg, als hätt' er bereits sein Amt.

Ich meiner Seits wünschte dies von ganzem Herzen; auch gab ich mir darum noch an eben dem Tage Mühe: auf was Art, sollen meine Leser gleich hören. Ich befand mich mit dem Erzbischofe allein, zeigte ihm das vom Garcias Geschriebene. Es schien meinem Patrone ungemein zu gefallen. Die Gelegenheit sucht' ich zu nuzzen, und sagte zu ihm: Da Ihro Hochwürden-Gnaden Ihre Predigten nicht wollen drukken lassen, so wünscht' ich wenigstens, daß sie möchten so geschrieben sein.

Zwar bin ich mit Deiner Schreiberei völlig zufrieden, versezte der Prälat, doch gesteh' ich es Dir, ich möchte von dieser Hand wohl eine Kopie meiner Werke haben. Ihro Hochwürden-Gnaden dürfen nur befehlen, erwiderte ich ihm. Der Mann, der so schön schreibt, ist einer meiner Freunde, ein Licentiat. Er wird um so erfreuter sein, Ihnen

nen diese Gefälligkeit zu erweisen, da er hierdurch Ihre Mildherzigkeit zu bewegen hoft, ihn aus der traurigen Lage zu ziehn, worin er sich jezt zu befinden das Unglük hat.

Der Prälat fragte sogleich: wie heißt er?

»Luis Garcias. Er ist äusserst betrübt, daß er sich »die Ungnade von Ihro Hochwürden-Gnaden zugezogen.«

»Wo ich nicht irre, war dieser Garcias Vikar eines »Nonnenklosters; er ist in den Kirchenbann gethan. Ich er»innere mich noch der gegen ihn eingereichten Klage. Sei»ne Sitten sind nicht die besten.«

»Ich will mich gar nicht unterfangen ihn zu rechtferti»gen, allein ich weis, Ihro Hochwürden-Gnaden, er hat »Feinde. Und die gegen ihn geführten Beschwerden schrei»ben sich nach seiner Aussage von Leuten her, die es mehr »darauf angelegt haben, ihm zu schaden, als die Wahrheit »zu sagen.«

»Kann sein! Es giebt gefährliche Geschöpfe in der Welt. »Ueberdies wenn gleich seine Aufführung nicht unbescholten »gewesen ist, so kann er wohl seine Vergehungen bereut ha»ben, und dem Sünder, der umkehrt und Busse thut, ge»bührt Vergebung. Bring' mir den Licentiaten her. Ich »hebe den Bann gegen ihn auf.«

So spannen oft Personen von der größten Strenge gelindere Saiten auf, wenn jene sich nicht mit ihrem Lieblingsinteresse verträgt. Der Erzbischof gestand ohn' alle Schwierigkeit dem eiteln Vergnügen, seine Werke schön geschrieben zu haben, das zu, was er den kräftigsten Fürbitten abgeschlagen hatte. Ich lief in aller Hast zum Haushofmeister mit dieser Nachricht, der sie seinem Freunde Garcias sogleich zu wissen that.

Dieser Licentiat stattete mir den folgenden Tag seinen Dank auf eine Art ab, die der ausgewirkten Gnade angemessen

messen war. Ich stellte ihn meinem Herrn vor, der ihn mit einem leichten Verweise durchlies, und ihm seine Predigten zum Reinabschreiben gab. Garcias machte seine Sachen so gut, daß er wieder in sein Amt eingesezt wurde. Er erhielt sogar die Pfarre zu Gabia, einen grossen Flekken unweit Granada. Ein deutlicher Beweis, daß die Tugend nicht immer belohnt wird.

Viertes Kapitel.

Der Erzbischof wird vom Schlage gerührt. Gil Blas gerät in grosse Verlegenheit; wie er aus selbiger gerissen wird.

Indes ich so manchem Dienste erwies, machte sich Don Fernando de Leyva zu seiner Abreise von Granada fertig. Ich besuchte ihn noch zuvor, um ihm für den verschaften herrlichen Posten von neuem zu danken. Ich schien über selbigen so froh zu sein, daß er zu mir sagte: Ich freue mich mein trauter Gil Blas, daß Ihr mit meinem Oheim so zufrieden seid.

O ich bin's äusserst mit diesem grossen Prälaten, antwortete ich, und ich hab' es auch Ursach. Ausser dem, daß er ein sehr liebenswürdiger Herr ist, so hat er so viel Güte für mich, daß ich sie nicht genugsam erwidern kann. Grade einen solchen Herrn mußt' ich haben, wenn ich mich über den Señor Don Cäsar und seinen Sohn trösten sollte. Ich bin überzeugt, versezte er, daß sie gleichfalls über Deinen Verlust sehr gekränkt sind. Doch vielleicht seid Ihr nicht auf immer von einander getrennt. Das Glük kann Euch noch immer dereinst wieder zusammenbringen.

Mir

Mir ward bei diesen Worten ganz weh um's Herz, ich erseufzte tief, und merkte in diesem Augenblik, daß ich so warm an Don Alphonso hing, daß ich gern Augenbliks den Erzbischöflichen Pallast und alle die schönen Erwartungen hätte fahren lassen, und wäre nach dem Schlosse von Leyva zurükgekehrt, wenn das mich von da vertreibende Hindernis wär' aus dem Wege geräumt gewesen. Don Fernando merkte, was in meinem Innern vorging, und freute sich hierüber so sehr, daß er mich umarmte und zu mir sagte: Sein ganzes Haus würde immer Antheil an meinem Schiksal nemen.

Zwei Monate nach der Abreise dieses Kavaliers, gerade als ich auf der höchsten Stufe der Gunst stand, hatten wir in dem Erzbischöflichen Pallaste einen grossen nnd plözlichen Schrek; den Erzbischof traf der Schlag. Man sprang ihm so schnell zur Hülfe, gab ihm so gute Arzeneien, daß einige Tage nichts mehr davon zu merken war; allein sein Geist hatte dadurch einen harten Stos bekommen.

Ich merkte es gleich an der ersten Predigt, die er machte. Gleichwohl war sie noch nicht so merklich von den übrigen unterschieden, daß man daraus hätte schliessen können, der Redner finge an zu sinken. Ich wartete noch eine zweite Predigt ab, um meiner Sache gewisser zu werden. Und diese gab völlig den Ausschlag. Bald wiederkäute sich der gute Prälat, bald erhob er sich zu sehr, bald sank er zu tief. Ein wahrer Schnikschnak seine ganze Predigt, eine Schulchrie eines stumpfen Kathedermanns, ein Kapuzinergesaalbader.

Ich war nicht der Einzige, der dies bemerkte. Die meisten Zuhörer, als wären sie zur Prüfung dieser Rede gedungen gewesen, flisterten einander zu: Die Predigt schmekt nach dem Schlagflus. Wohlauf, Herr Predigtenbeurtheiler,

ler, sagt' ich zu mir selbst, verwalten Sie nun Ihr Amt. Sie sehn wohl, Ihro Hochwürden-Gnaden fallen. Nicht nur als sein Busenliebling sind sie dies zu thun schuldig, sondern auch, weil einer von seinen Freunden freimütig genug sein könnte, Ihnen zuvorzukommen. Sie wissen, was alsdann geschähe; geprellt würden Sie um Ihr Vermächtnis, das gewis für Sie erkleklicher sein wird, als das vom Licentiaten Sedillo.

Nachher aber fing ich das Ding von einer ganz andern Seite an zu betrachten. Mir schien's sehr kizlig, einen dergleichen Wink zu ertheilen. Ich erwog, daß ein in seine Geburten verliebter Schriftsteller, ihn sehr übel aufnemen könnte. Doch das ist unmöglich, dacht' ich wieder, er hat Dich ja so dringend darum gebeten. Ueberdies kannst Du ihm ja die Pille soviel wie möglich versilbern. Kurz, da ich fand, daß ich durch Schweigen immer mehr Gefar lief, als durch frei von der Brust wegreden, so entschlos ich mich zum lezten.

Nur eins sezte mich in Verlegenheit; ich wußte nicht, wie ich das Ding am besten einfädeln sollte. Zum guten Glük zog mich der Redner selbst aus dieser Verlegenheit, indem er mich fragte, was man in der Welt von ihm sagte, und ob man mit seiner lezten Rede zufrieden wäre. Man bewundert die Werke von Ihro Hochwürden-Gnaden, antwortete ich, noch immer, doch scheint die lezte Rede nicht so wie die übrigen erbaut zu haben.

Wie, mein Freund, versezte er mit Erstaunen, sollte sie irgend einen Aristarch gefunden haben? Mit nichten, Ihro

Aristarch »aus Samothracien (dem jezzigen Samon»drachi) gebürtig, ein berühmter Grammatiker, Schüler »des Aristophanes und Lehrer der Söhne des Königs »von Aegypten, Ptolemäus, Philometor's, Durch »seine

Ihro Hochwürden-Gnaden! mit nichten! erwiderte ich. An solche Werke wie die Ihrigen wagt sich nicht der Zahn der Kritik. Jederman wird durch selbige bezaubert. Nichts desto weniger werd' ich mir die Freiheit nemen, weil Dieselben mir befolen haben, frank und offenherzig zu sein, Ihnen zu sagen, daß mir Dero lezte Rede nicht völlig an das Nachdrükliche der vorigen zu reichen scheint. Sind Sie nicht eben der Meinung?

Bei diesen Worten erblaßte mein Herr, und sagte mit einem gezwungenen Lächeln: So war meine lezte Rede nicht nach Ihrem Geschmak, Señor Gil Blas? Das will ich eben nicht sagen, Ihro Hochwürden-Gnaden, stotterte ich ganz aus aller Fassung gebracht. Ich finde sie vortreflich, obgleich nicht völlig so gut, als Ihre übrigen Werke.

Ich verstehe, versezte er. Es dünkt Euch, meine Kräfte schwinden. Kein Blatt vor den Mund genommen! Ihr haltet dafür, es wäre Zeit die Feder niederzulegen. Ich würde nie so kühn gewesen sein, sagt' ich, so frei herauszureden, wofern mir's Ihro Hochwürden-Gnaden nicht

Selbst

»seine scharfe Kritik über Homer's Werke ist er hauptsächlich bekannt geworden. Er verfuhr hierbei aber zu streng, »denn alle Verse, die ihm nicht gefielen, erklärte er für untergeschoben. Dies empörte Zenodot den Jüngern »so sehr, daß er eine eigene heftige Schrift gegen ihn ausgehen lies. Auch Strabo, Plutarch, Athenäus und »andere rügten sein Benemen. Cicero und Horaz pflegen »sich seines Namens zu bedienen, um einen recht strengen »Kunstrichter zu bezeichnen.«

»Aristarch starb auf der Insel Cyprus, wie Suida »sagt, und zwar in seinem zweiundsiebenzigsten Jahre eines »freiwilligen Todes. Er wollte die Qualen der Wassersucht »nicht länger ertragen, und entzog sich alle Nahrungsmittel. »Nach dem Vorgeben einiger Schriftsteller soll er an achthundert Werke hinterlassen haben, wovon aber auch nicht Ein »Blatt jezt vorhanden ist.« D. Uebers.

Selbst befolen hätten. Ich thue also weiter nichts als gehorchen, und bitte Dieselben unterthänigst, meine Kühnheit nicht ungnädig zu nemen.

Gott behüte mich, fiel er mir schnell ein, behüte mich Gott, Euch deshalb Vorwürfe zu machen. Ich müßte sehr unbillig sein. Daß Ihr mir Eure Meinung gesagt habt, ist mir gar nicht zuwider, nur Eure Meinung selbst ist es mir im höchsten Grade. Wie gewaltig hab' ich mich nicht durch Eure so begränzte Einsichten hinter's Licht führen lassen!

So aus dem Konzept ich auch gebracht war, sucht' ich dennoch mich zusammenzuraffen, und durch eine geschikte Wendung das Ding in's vorige Gleis zu bringen. Wie ist's aber möglich, einen aufgebrachten Autor wieder zu besänftigen, und zumal einen Autor, der an nichts als an Lobsprüche gewöhnt ist?

Wir wollen davon nicht weiter reden, mein Kind, sagte er. Ihr seid noch zu jung, um das Wahre vom Falschen unterscheiden zu können. Wißt, daß ich nie eine bessere Predigt verfertigt habe, als eben die, die das Unglük gehabt hat, Euren Beifall nicht zu erhalten. Noch hab' ich, dem Himmel sei Dank, meine völligen Geisteskräfte. Hinfort werd' ich unter meinen Vertrauten eine reifere Wahl treffen. Ich werde mir Leute von mehr Urtheilskraft dazu erkiesen.

Geht, fuhr er fort, indem er mich aus dem Kabinet hinausschob. Geht, und sagt meinem Schazmeister, daß er Euch hundert Dukaten auszale, und mit dieser Summe sei der Himmel Euer Geleitsman. Lebt wol, Señor Gil Blas, ich wünsche Euch alles mögliche Glük und ein Bischen mehr Geschmak.

Fünftes Kapitel.

Wozu sich Gil Blas nunmehr entschließt. Er stößt von Ungefähr auf den Licentiaten, der ihm soviel zu verdanken hatte; wie erkenntlich sich dieser gegen ihn bewies.

Wie ich aus dem Kabinet ging, flucht' ich auf die Launen, oder vielmehr auf die Schwäche des Erzbischofs. Ich war mehr gegen ihn aufgebracht, als niedergeschlagen über den Verlust seiner Gunst. Sogar stand ich eine Zeitlang an, ob ich die hundert Dukaten holen wollte; nach reiflicher Ueberlegung aber war ich nicht so sehr Dummkopf, sie im Stich zu lassen. Ich glaubte, daß mir das Geld nicht das Recht raubte, meinen Prälaten in seiner ganzen Lächerlichkeit darzustellen; und nam mir fest vor, das jederzeit zu thun, so oft man in meiner Gegenwart seine Predigten auf's Tapet bringen würde.

Sonach ging ich zum Schazmeister, und lies mir die Summe auszalen, ohne mich von dem, was zwischen seinem Herrn und mir vorgefallen war, das geringste merken zu lassen. Hierauf sucht' ich den Melchior de la Ronda auf, von dem ich auf ewig Abschied nam. Er liebte mich zu sehr, um bei meinem Unglük nicht empfindlich zu sein. Während meiner Erzälung sah' ich deutlich seinen Schmerz sich in seinem Gesichte malen.

So viel Ehrfurcht er auch gegen den Erzbischof hatte, so konnt' er doch nicht umhin ihn zu tadeln. Da ich aber in meinem Zorneifer schwor, der Prälat sollte schon für das Stükchen bezalt werden, und ich wollte auf seine Kosten die ganze Stadt zu lachen machen, so sagte der weise Melchior zu mir: Folgt mir, lieber Gil Blas, und freßt Euren Verdruß in Euch. Wenn der Geringe auch noch so

viele Ursach hat, sich über den Grossen zu beschweren, so mus er doch immer seine Zunge im Zaum halten. Ich räume Euch gern ein, daß man öfters solche abgeschmakte Kerls unter den Vornemen findet, daß man nicht das mindeste auf sie geben kann; allein sie haben lange Aerme, und vor denen mus man sich fürchten.

Ich dankte dem alten Kammerdiener für diesen guten Rat, und versprach ihn zu nuzzen. Hierauf sagte er zu mir: Geht Ihr nach Madrid, so besucht doch dort meinen Vetter, den Joseph Navarro, den Oberküchenmeister vom Don Baltasar de Zuniga. Der Junge verdient Eure Freundschaft, das versichr' ich Euch. Ein wakrer Bursch der Seffel! frank, lebhaft, dienstfertig, und zuvorkommend. Ich wollte, daß Ihr mit einander bekannt würdet.

Ich gehe gewis zu ihm, erwiderte ich, sobald ich in Madrid ankomme, und das denk' ich, soll nicht mehr lange währen. Hierauf verlies ich den Erzbischöflichen Pallast, um nie mehr in selbigen einen Fus zu sezzen.

Hätt' ich noch meinen Gaul gehabt, so wär' ich vielleicht gerade auf Toledo geritten, ich hatt' ihn aber während meiner Günstlingschaft verkauft, weil ich ihn nicht mehr nötig zu haben glaubte. Ich beschlos sonach mir eine möblirte Stube zu mieten, denn ich war Willens, mich noch einen Monat in Granada aufzuhalten, und sodann zum Grafen Polan zu gehn.

Als es Essenszeit war, fragte ich meine Wirtin, ob nicht in der Nähe ein Speisequartier wäre. O ja, sagte sie, und das nur ein Par Schritte von uns. 'S ist recht excellent, man hat dort gute Aufwartung, krigt gut zugerichtet, und find't rechte art'ge Gesellschaft.

Ich ging hin, und kam in einen grossen Saal, der einem Refektorium ziemlich ähnlich sah. Zehn oder zwölf Leute sassen an einer langen Tafel, die mit einem sehr unsaubern Tischtuche bedekt war; sie unterhielten sich, indem sie ihre kleine Portionen verzehrten. Man brachte mir auch meine. Zu einer andern Zeit hätt' ich dabei gewis den Verlust meines ehmaligen Tisches bedauert, jezt aber war ich gegen den Erzbischof so erbittert, daß mir dies schmale, karge Mahl weit lieber war, als seine wohlbesezte Tafel.

Weh denjenigen, sagt' ich, die jene verderbliche Tafeln besuchen, wo man unablässig gegen seine Sinnlichkeit auf der Hut stehn mus, aus Furcht seinen Magen zu sehr zu überladen. So wenig man auch ißt, so ißt man doch immer genug. So lobt' ich in meiner übeln Laune Aphorismen, die ich bisher sehr aus der Acht gelassen hatte.

Indes ich meine Mahlzeit hielt, bei der ich die Grenzen der Mässigkeit zu überschreiten nicht besorgen durfte, trat der Licentiat Luis Garcias (der auf die oben besagte Art Pfarrer zu Gabia geworden war,) in den Saal. Sobald er mich ansichtig ward, eilte er mir mit grosser Lebhaftigkeit entgegen, gab dabei alle Merkmale eines Mannes von sich, der ausserordentliche Freude empfindet. Er schlos mich in seine Arme, und ich mußte über den ihm geleisteten Dienst von neuem viele und weitläufige Komplimente anzuhören mir gefallen lassen.

Er quälte mich mit seinen vielen Erkenntlichkeitsbezeugungen gar rechtschaffen. Hernach sezte er sich zu mir, und sagte: Da mein günstiges Schiksal mich Sie einmal wiederfinden läßt, mein theurer Gönner, so wollen wir, so wahr Gott lebt! nicht auseinander gehn, ohne gezecht zu haben. Hier taugt aber der Wein nicht viel, und darum will ich Sie,

 wenn's

Refektorium, der Speisesaal in einem Kloster.

wenn's Ihnen gefällig ist, nach meinem kleinen Male an einen Ort führen, wo ich Ihnen eine Flasche recht firnen Lucener und treflichen Muskatenwein aus Foncaral vorsezzen will. Wir müssen heute schon ein wenig über die Schnur hauen; uns ein kleines Räuschchen zulegen. Bringen Sie mich nicht um diese Freude. O daß ich nicht das Glük haben kann, Sie einige Tage in meiner Pfarre zu besizzen! Sie sollten daselbst als der grosmütige Mäcen aufgenommen werden, dem ich das ruhige und bequeme Leben zu danken habe, das ich dort führe.

Während dieser Rede brachte man ihm sein Essen. Er as nunmehr, unterlies aber dabei nicht, mir von Zeit zu Zeit etwas äusserst Verbindliches zu sagen. Dieser Pausen nam ich wahr, auch zu reden, und da er sich nach seinem Freund, dem Haushofmeister, erkundigte, macht' ich ihm von meiner Verabschiedung kein Geheimnis. Ich erzälte ihm sogar aufs allerumständlichste, wie ich in Ungnade gefallen sei, was er denn aufmerksam anhörte.

Aus seinen vorigen Reden hätte man schliessen sollen, er würde aus Dankbarkeit Theil an diesem Vorfall genommen, und gegen den Erzbischof losdeklamirt haben. Das kam ihm aber gar nicht in den Sinn, er ward vielmehr kühl und still; endigte sein Mal ohne weiter ein Wort mit mir zu sprechen, stand gähling vom Tische auf, grüßte mich frostig und verschwand.

Da der Undankbare sahe, daß ich ihm nicht mehr dienen konnte, wollt' er sich nicht erst die Mühe geben, eine Larve vorzustekken. Ich lachte nur über seine Undankbarkeit, und indem ich ihn mit all' der verdienten Verachtung ansahe, rief ich ihm so laut nach, daß er mich gewis hören konnte: He! mein züchtiger Herr Nonnenvikar, gehn Sie immer

nter voran und lassen Sie den köstlichen, so hochgepriesnen Lucener ein wenig abkühlen!

Sechstes Kapitel.

Gil Blas geht in die Komödie, findet daselbst eine Schauspielerin, worüber er äusserst erstaunt, und was sich weiter zuträgt.

Garcias war noch nicht aus dem Saal, als zwei wohlgekleidete Kavaliere hineintraten, die sich neben mich sezten. Sie hoben von der hier befindlichen Schauspielergesellschaft, und von dem neuen Stük an zu sprechen, das jezt gegeben wurde, und das, nach ihrer Erzälung, viel Aufsehens machte. Dadurch bekam ich Lust, der Vorstellung von heut' Abend beizuwohnen. Solang' ich mich in Granada befand, war ich nicht in die Komödie gekommen. Die meiste Zeit hatt' ich mich im Erzbischöflichen Pallaste aufgehalten, woselbst das Schauspiel unter dem Bannfluche ruhte. Mithin war ich genötigt gewesen, mich dieses Vergnügens zu berauben, und hatte keinen weitern Zeitvertreib gehabt, als Predigten.

Um die gehörige Zeit begab ich mich in's Schauspielhaus, das ich stark besezt fand. Noch eh' das Stük anging, hört' ich von allen Seiten Kritiken darüber, und bemerkte daß jedermann davon zu urtheilen sich unterfing. Der eine war dafür, der andre dawider. Hat man wohl jemals ein besser dialogirtes Stük gesehn! sagte man zu meiner Rechten. Pfui! über den abscheulichen Dialog! hies es zu meiner Linken.

Es giebt zwar, zur Steuer der Wahrheit gesagt, unter den Schriftstellern viele erbärmliche Gesellen, doch unter den Kunstrichtern noch weit mehrere. Und wenn ich bedenke, was ein dramatischer Dichter für Unannemlichkeiten auszustehen hat, so wundr' ich mich, daß es noch Männer giebt, die kühn genug sind, der Unwissenheit der Menge, und den gefährlichen Kritteleien der Halbgelehrten Troz zu bieten, die bisweilen den Geschmak des Publikums irre führen.

Endlich erschien der Gracioso, der das Stük öfnete. Kaum ward man ihn gewahr, so erfolgte ein allgemeines Klat-

Gracioso, »der Harlekin der Spanier und Portugiesen. Er hat seine eigne weisgraue Tracht, aus Jäkchen, Baret u. s. w. bestehend, wenigstens bei den leztern. »Diese lustige stehende Bedientenrolle kommt sowohl in den »Comedias di Figuron, (worin nur solche Personen »auftreten, welche gern das Ansehen von vornemen und rei»chen Menschen haben möchten) und in den Comedias »de Capa y Espada: (worin Leute von Stande, als »Ritter und Edle spielen,) als in den Comedias heroy»cas (welches die eigentlichen Tragikomödien sind, deren »Personen aus Fürsten und großen Herren bestehen, und »deren Stof sich auf wahre, wenigstens auf geglaubte, wirk»liche Begebenheiten, oder auf Sagen aus der Mythologie »gründet) vor. Es giebt Stükke, worin sich zwei Gracio»sos befinden, nämlich ein Gracioso secundo, und »verschiedene, worin sich auch noch eine Graciosa befindet. »Riccoboni leitet diesen Charakter von dem Harlekin der »Italiener her; und freilich hat er mit dem ältern Harlekin der »Italienischen Bühne in so fern Aehnlichkeit, als er zuweilen »ein wenig plump und gefrässig ist; aber andere Charakterzü»ge, als seine Geschwäzzigkeit, seine Furchtsamkeit, hat er »nicht mit dem Harlekin gemein. Eher könnte der Sosias »des Plautus, oder der Davus, und andere dergleichen »Sclavenrollen, aus dem Terenz sein Muster sein. Doch, »wozu ihm einen besondern Stammbaum aufsuchen, da der»gleichen Charaktere bei allen Völkern sich in der wirklichen, »und in der theatralischen Welt gefunden haben? Und ein be»stimmter Ursprung läßt dem Gracioso sich um desto minder »geben, da sein Charakter, so viel ich sehe, nicht durchaus »bestimmt, oder ein und derselbe ist. Die Spanischen Dich»ter

Klatschen. Hieraus nam ich ab, daß es einer von denen verhätschelten Schauspielern war, den das Publikum alles zu gute hält. Er sagte auch wirklich nicht Ein Wort, machte nicht Eine Geste, die nicht beklatscht wurde. Man lies ihn zu sehr merken, daß man ihn gern sahe, auch machte er davon übeln Gebrauch. Ich ward gewahr, daß er sich manchmal ganz vergas, und die Gewogenheit, die man für ihn hatte, auf eine zu starke Probe sezte. Hätte man ihn ausgepfiffen, anstatt ihn zu beklatschen, so würd' ihm öfter Recht widerfahren sein.

Auch entstand ein Händeklatschen, wenn sich einige andre Akteurs sehn liessen, und zumal wenn eine Aktrisse auftrat, die das Kammermädchen im Stük machte. Ich betrachtete

 sel-

»ter schildern und brauchen ihn auf die mannichfaltigste Art. »Er ist zuweilen höchst schlau und verschlagen, wie man es z. »B. in dem Tarugo (s. Spanisches Theater B. 2. »Brschw. 1770 8. im ersten Stük) sehen kann; und zuweilen »possierlich-einfältig. Oft dient er zum Werkzeuge der Ver- »wikkelung, und eben so oft der Entwikkelung; mit andern »Worten, er ist die Springfeder der mehrsten Stükke; aber »gewis nur in den schlechtesten auf solche Art spashaft, wie »Riccoboni und Flögel ihn darstellen. Ich will übrigens »noch bemerken, daß eben der Cosme aus dem von Les- »sing in der Dramaturgie angeführten Spanischen Graf »Essex, welchen Flögel (in der Geschichte der Groteskko- »mischen S. 83.) zu dem besondern Hanswurst der Spanier »macht, nichts als der Gracioso des Stüks ist. Dieser hat »immer in jedem Stükke seinen eigenen Namen; und so wie »er hier Cosme heißt: so heißt er in andern Stükken an- »ders, bald Tarugo, bald Fabio, bald Bustos, bald »Tabaco, bald Alarre, bald Clarin u. s. w. Gra- »cioso ist blos ein theatralischer Beiname, welchen Lessing »durch Hanswurst zu übersezzen, oder so zu benennen, sehr »Recht hatte, den aber Flögel nicht, wie er thut, von dem »Gracioso hätte unterscheiden sollen. Augustin More- »to y Cabana, einer der vorzüglichsten Komiker der Spa- »nier, hat seinen Rollen des Gracioso durch Reichthum an »glüklichem Wiz große Vorzüge vor der ähnlichen Rolle in an- »dern Dichtern gegeben.« D. Uebers.

selbige genau, und mein Erstaunen läßt sich gar nicht mit Worten ausdrükken, als ich in ihr Laure'n erkannte, meine theure Laure, die ich noch zu Madrid in Arsenie'ns Diensten glaubte. Ich konnte gar nicht daran zweifeln, daß sie's war. Ihr Wuchs, ihre Gesichtszüge, der Ton ihrer Stimme, alles an ihr leistete mir Gewähr, daß ich mich nicht irrte. Dessenungeacht wollt' ich dem Zeugnis meiner Augen und Ohren nicht trauen, sondern fragte einen neben mir stehenden Herrn nach ihrem Namen. Woher kommen Sie denn des Landes? sagte er zu mir. Vermutlich sind Sie eben erst hier angelangt, da Sie die schöne Stella nicht kennen.

Indes war die Aehnlichkeit zu auffallend, als daß ich mich könnte getäuscht haben. Ich sahe wohl ein, daß Laure mit ihrem Stande zugleich auch den Namen verwechselt haben mußte. Begierig ihre jezzigen Umstände zu wissen, (denn die Hausangelegenheiten der Theaterpersonen weis das Publikum so gut als seine eignen, *) erkundigte ich mich bei eben dem Manne, ob Stella bereits einen Liebhaber von Bedeutung hätte? Seit zwei Monaten, sagte er zu mir, hält sich ein vornemer Portugiese, der Marques de Marialva hier auf, der ihrentwegen grossen Aufwand macht. Hätt' ich nicht besorgt, ihn durch zu viele Fragen zu belästigen, so würd' ich gewis noch mehr erfahren haben.

Diese Nachricht beschäftigte mich mehr als das Stük, und hätte mich jemand nach dessen Inhalt gefragt, so würd' er

*) Leider so ist es! Und das nicht nur in Spanien und Frankreich, sondern auch in Teutschland. Unstreitig würde es für die Kunst weit zuträglicher sein, wenn das Publikum seine volle Aufmerksamkeit den Künstlern, und nicht die mindeste ihren Privatangelegenheiten schenkte, denn deren genaue Kenntnis streut Saamen zu mannichfaltiger Kabale aus, und zeigt öfter die Künstler nicht in dem vortheilhaftesten Lichte. D. Ueb.

er mich sehr in Verlegenheit gesezt haben. Ich dachte an weiter nichts als an Laure'n, an Stella'n, und nam mir fest vor, sie den folgenden Tag zu besuchen.

Mir war wegen des Empfangs nicht so ganz wohl zu Mute. Ich hatte Ursach zu glauben, daß ihr mein Anblik in ihren jezzigen glänzenden Umständen nicht allzulieb sein würde. Ich stellte mir auch vor, eine so gute Komödiantin wie sie, könnte, um sich an einem Menschen zu rächen, mit dem sie misvergnügt zu sein Ursach hatte, gar leicht thun, als kenne sie mich nicht. Doch lies ich mich durch alles dies gar nicht abschrekken. Nach einem leichten Male (denn andre gab's in meinem Speisequartier nicht) begab ich mich auf meine Stube, den Busen voll drängenden Sehnens nach dem morgenden Tag.

Ich schlief diese Nacht wenig, und stand mit grauendem Tage auf. Da ich aber glaubte, daß die Geliebte eines vornemen Herrn so frühzeitig nicht sichtbar sein würde, so bracht' ich drei oder vier Stunden zu, mich zu puzzen, und mich rasiren, frisiren, und parfümiren zu lassen. Ich wollte mich ihr in einem Aufzuge zeigen, worin sie über mich zu erröten nicht Ursach hätte. Um zehn Uhr ging ich aus, erkundigte mich im Schauspielhause nach ihrem Logis, und verfügte mich dann zu ihr. Sie wohnte in einem grossen Hause, dessen erstes Stokwerk sie inne hatte.

Ich sagte zu einem Kammermädchen, die mir die Thür öfnete, sie möchte nur hineinsagen: es wäre ein junger Mensch da, der die Demoisell Stella zu sprechen wünschte. Wie mich das Mädchen anmeldete, hört' ich ihre Herrschaft mit sehr lauter Stimme rufen: Wer ist der junge Mensch? Was will er von mir? Las ihn herein kommen.

Hieraus schlos ich, daß ich zu ungelegener Zeit gekommen sei, daß sich ihr Portugiesischer Liebhaber bei ihrem

rem Nachttisch befinden müsse, und daß sie darum so laut spräche, um ihn zu überreden: sie sei nicht das Mädchen, die verdächtige Botschaften annimt. Meine Vermutungen trafen auf ein Haar ein. Der Marques de Marialva brachte alle Vormittage bei ihr zu. Mithin durft' ich nicht des besten Empfangs gewärtig sein. Allein dies Muster aller Komödiantinnen gewahrte mich kaum, so rannte sie mit ofnen Armen auf mich zu, und rief mit Enthusiasmus: Ah! mein Bruder! seh' ich Dich wieder! Mit diesen Worten umarmte sie mich einige male. Hierauf wandte sie sich zu dem Portugiesen.

Verzeihen Sie, gnädiger Herr, daß ich so ohn' alle Rüksicht auf Ihre Gegenwart mich durch die mächtige Stimme des Bluts habe hinreissen lassen. Ich kann nicht nach einer dreijährigen Abwesenheit einen zärtlichgeliebten Bruder wiedersehen, ohne ihm Merkmale meiner Gewogenheit zu geben. Nun, lieber Gil Blas, fuhr sie fort, und wandte sich wieder zu mir, wie steht's mit unsrer Familie? In was für einem Zustand hast Du sie hinterlassen?

Anfänglich kam ich durch die Reden in einige Verlegenheit, da ich aber bald merkte, wo Laura hinauswollte, sucht' ich ihre List zu unterstüzzen, und antwortete ihr mit einer Mine, die zu der Schnurre, die wir spielen wollten, vollkommen paßte: Unsre Aeltern, liebe Schwester, befinden sich, dem Himmel sei Dank, noch ganz wohl.

Ich glaube, hob sie an, daß Du nicht wenig erstaunt bist, mich als Komödiantin zu Granada zu sehn; doch verdamme mich nicht, ohne mich gehört zu haben. Es sind nunmehr drei Jahr, wie Du weißt, daß mich mein Vater aufs vortheilhafteste zu versorgen glaubte, indem er mich an den Hauptman Don Antonio Coello vermälte, der mich aus Asturien nach seiner Vaterstadt Madrid führ-

te.

te. Nachdem wir ein halbes Jahr da gewesen waren, zieht er sich durch sein hizziges Temperament eine Ehrensache zu, tödtet einen Kavalier, der einige Aufmerksamkeit gegen mich zu äussern sich hatte einfallen lassen. Dieser hatte sehr hohe Anverwandten, die in ungemein grossem Ansehn standen. Mein Mann, der ohne Gönner und Freunde war, entfloh mit alle dem, was wir an Juwelen und baarem Gelde besassen, nach Catalonien. Er geht zu Barcellona zu Schiffe, begiebt sich nach Italien, geht in Venedische Dienste, und verliert endlich sein Leben in Morea in einer Schlacht gegen die Türken. Unter der Zeit zog der Fiskus ein Landgut ein, woraus unser ganzes Vermögen bestand, und ich kam dadurch in eine sehr schlimme Lage.

Wozu mich entschliessen, in dieser drükkenden, äussersten Not? Eine junge Witwe, die edel denkt, befindet sich immer in grosser Verlegenheit. Zurükkehren nach Asturien, das konnt' ich nicht. Was hätt' ich dort gesollt? Beileidsbezeigungen waren alles, was ich von meiner Familie erwarten konnte. Auf der andern Seite war ich viel zu gut erzogen, mich Ausschweifungen zu überlassen. Was nun also beginnen? Ich ward Komödiantin, um meinen guten Ruf zu erhalten.

Mir wandelte eine so starke Lachlust an, als ich **Laure'n** ihren Roman endigen hörte, daß ich mich deren kaum erwehren konnte. Endlich gelang mir's doch, und ich sagte zu ihr mit ernster Mine: Ich billige Deine Aufführung, Schwester, und freue mich, Dich zu Granada so anständig versorgt zu sehn.

Der Marques de Marialva, der von allen diesen Reden kein Wort verloren hatte, nam alles das, was die Witwe des Don Antonio zu Markte zu bringen für gut befand, für baare Münze an. Er mischte sich sogar in unsre

ſre Unterredung, fragte mich, ob ich zu Granada, oder anderswo eine Bedienung hätte. Ich bedachte mich einen Augenblik, ob ich lügen ſollte, oder nicht; da ich Lezteres aber nicht für nötig achtete, ſagt' ich die Wahrheit. Ich erzälte ihm alſo haarklein; wie ich in den Erzbiſchöflichen Pallaſt hinein und wieder herausgekommen war. Dies beluſtigte den Portugieſiſchen Kavalier ungemein. Wahr iſt's, daß ich, ungeachtet des dem weiſen Melchior gethanen Verſprechens, mich auf des Erzbiſchofs Koſten weidlich luſtig machte. Das Drolligſte dabei war, daß Laura, die ſich einbildete, ich ſchmiedete, ſo wie ſie, ein Märchen zuſammen, eine ſchallende Lache aufſchlug; was ſie nicht würde gethan haben, wenn ſie gewußt hätte, daß es klare bare Wahrheit ſei.

Nachdem ich meine Erzälung damit geſchloſſen hatte, daß ich ſagte: ich hätte mir ein ausmöblirtes Zimmer gemietet, kam man und meldete: es ſei gedekt. Ich wollte mich alſo fort und nach meinem Speiſequartier begeben; allein Laura hielt mich zurük.

Was willſt Du machen, lieber Bruder? ſagte ſie zu mir: Du mußt mit mir eſſen. Ich werde ſogar nicht zugeben, daß Du länger im Gaſthofe logirſt. Du ſollſt bei mir eſſen und wohnen. Las heut' Abend Deine Sachen herbringen. Ein Bette für Dich iſt da.

Der Portugieſe, dem dieſe Gaſtfreiheit vielleicht nicht behagte, nam nunmehr das Wort, und ſagte zu Laure'n: Nein, Stella, Sie wohnen hier zu wenig bequem, um jemanden bei ſich zu logiren. Ihr Bruder, fuhr er fort, ſcheint mir ein artiger junger Mann, und ich intreſſire mich für ihn, da er das Glük hat, Ihnen ſo nah' anzugehören. Ich will ihn in meine Dienſte nemen. Er wird der Liebling unter meinen Sekretären ſein, ja ſogar mein Vertrauter.

Er

Er stelle sich ja diesen Abend um Schlafenszeit bei mir ein; er soll ein Zimmer für sich eingerichtet finden. Ich gebe ihm vierhundert Dukaten Gehalt, und hab' ich in der Folge, wie ich hoffe, Ursach mit ihm zufrieden zu sein, so will ich ihn in einen Stand sezzen, daß ihn seine zu grosse Offenherzigkeit gegen den Erzbischof nicht reuen soll.

Ich dankte dem Marques auf's feurigste für seine Güte, und hierauf kam die Reihe an Laure'n, die mich weit hinter sich lies. Genug davon, Kinder! sagte er. Es ist vorbei. Mit Endigung dieser Worte nam er von seiner Theaterprinzessin Abschied und ging.

Sie zog mich sogleich in ein Kabinet, und da wir nunmehr ganz allein waren, rief sie: Länger kann ich mir das Lachen nicht verbeissen, ich müßte sonst stikken. Und damit warf sie sich auf einen Stuhl und die Hände in die Seiten gestemmt, schlug sie die ausgelassenste Lache auf. Mir war es unmöglich, ihr nicht Gesellschaft zu leisten, und nachdem wir uns recht herzlich satt gelacht, sagte sie zu mir! Gesteh' mir nur, Gil Blas, wir spielen eine recht nekſche Komödie. Der Entwiklung aber war ich nicht gewärtig. Ich war blos Willens, Dir Tisch und Logis zu verschaffen, und um Dir dies auf eine anständige Art anbieten zu können, gab ich Dich für meinen Bruder aus. Ich bin ungemein erfreut, daß Dir das Ungefähr zu einem so guten Posten verholfen hat. Der Marques de Marialva ist ein edelmütiger Herr, und wird gewis noch weit über seine Versprechungen gegen Dich hinausgehen. Eine andre wie ich hätte vielleicht einen Menschen nicht so gut aufgenommen, der von seinen Freunden wegschleicht wie der Marder vom Taubenschlage. Allein ich bin eins von jenen gutherzigen Dingern, die einen Schelm, den sie geliebt haben, immer mit Vergnügen wiedersehn.

Ich gestand meine Unhöflichkeit treuherzig ein, und bat sie dieserhalb um Verzeihung, Sie führte mich hierauf in einen sehr netten Speisesaal. Wir sezten uns zu Tische und behandelten einander als Bruder und Schwester, weil wir eine Kammerfrau und einen Bedienten zu Zeugen hatten.

Nach dem Essen begaben wir uns wieder in das vorige Kabinet. Nunmehr überlies sich meine unvergleichliche Laura ganz ihrer natürlichen Lustigkeit, und erkundigte sich nach alle dem, was mir seit unsrer Trennung begegnet war. Ich erzälte ihr's auf's offenherzigste, und nachdem ich ihre Neugier völlig befriedigt hatte, stillte sie die meinige auf folgende Art:

Siebentes Kapitel.

Laure'ns Geschichte.

Ich will Dir so kurz als möglich erzälen, durch was für ein Ungefähr ich das Komödiantenmetje ergriffen habe.

Nachdem Du mich auf eine so galante Art verlassen, trugen sich grosse Begebenheiten zu. Arsenie, meine Gebieterin, der die Welt mehr lästig denn ekel war, verlies das Theater, und begab sich mit mir auf ein schönes Landgut, das sie unweit Zamora vor Kurzem für fremdes Geld gekauft hatte. Wir bekamen Bekanntschaften in dieser Stadt; rutschten oft nach selbiger hinüber, und hielten uns daselbst ein, zwei Tage auf. Alsdann ging es wieder zurük auf unser Schlos, wo wir wie Nonnen lebten.

Auf einem dieser kleinen Abstecher bekam ich Don Felix Maldonado, den einzigen Sohn des Corregidors,

von Ungefähr zu Gesichte, und ich gefiel ihm. Er suchte Gelegenheit insgeheim, unter vier Augen mit mir zu sprechen, und fand sie — Dir die Wahrheit zu sagen — nicht ohne mein Zuthun. Dieser Herr war noch nicht zwanzig Jahr alt; ein bildschöner Junge, völlig wie Amor gestaltet, und sein galantes und edelmütiges Betragen war noch verführerischer als seine Gestalt. Er bot mir einen grossen Diamanten, den er an seinem Finger trug, auf eine so gute Art an, drang so in mich, ihn anzunemen, daß ich mich nicht länger dagegen sträuben konnte.

Ich war ganz ausser mir vor Freude, einen so liebenswürdigen Galan zu haben. Doch wie unvorsichtig handeln nicht geringe Dirnen, wenn sie sich an Familienkinder hängen, deren Väter ein Wörtchen zu sprechen haben! Der Corregidor, der strengste von seinen Kollegen, kömmt hinter unser Verständnis, und sucht dem Dinge auf's schleunigste vorzubauen. Er läßt mich durch seine Alguazils aufheben, und, troz meinem Geschrei, nach dem Hospitale de la Pietad schleppen.

Die Superiorin machte kurzen Prozes mit mir; ich mußte meinen Ring und meine Kleider ablegen, und einen langen, grauen, serschenen Rok anziehn. Dieser wurde in der Mitte mit einem breiten schwarzledernen Riemen zugegürtet, an welchem ein Rosenkranz hing, der mir bis auf die Füsse reichte.

Hierauf ward ich in einen Saal geführt, worin ich einen alten Mönch fand, ich weis nicht von welchem Orden. Er ermahnte mich ungefähr auf die Art zur Busse, wie Dich Leonarde in der Höle zur Geduld; sagte zu mir, ich müßte denen, die mich hätten einsperren lassen, vielen Dank wissen; sie hätten mir einen grossen Dienst geleistet, indem sie mich aus den Strikken des Satanas gezogen, womit ich

Unglükskind wäre befangen gewesen. Ich will nur offenherzig meine Undankbarkeit gestehn; weit entfernt, mich gegen diejenigen verpflichtet zu fühlen, die mir diese Gefälligkeit erzeigt hatten, belud ich sie vielmehr mit Flüchen.

Acht Tage bracht' ich in der größten Trostlosigkeit zu, allein den neunten, (denn ich zälte sogar jede Minute) schien mich Fortuna wieder anlächeln zu wollen. Indem ich über einen kleinen Hof ging, begegnete ich dem Hausverwalter, der über jedermann hier zu sagen hatte, dem sogar die Superiorin gehorchen mußte. Er stand blos unter dem Corregidor, dem er nur allein von Führung seines Amts Red' und Antwort zu geben brauchte, und der ihn seines völligen Zutrauens gewürdigt hatte. Er hies Don Pedro Zendono, und hatte in dem Flekken Salsedon in Biskaja das Licht der Welt erblikt.

Denke Dir einen langen, hagern, bleichen Mann, eine Figur, die ein herrliches Model zum guten Schächer am Kreuze würde abgegeben haben. Er schien kaum Einen Blik auf die Schwestern fallen zu lassen. Solch Tartüfgesicht mußt Du noch nie gesehn haben, ob Du gleich in einem Erzbischöflichen Pallaste gewesen bist.

Ich begegnete also diesem Señor Zendono, der mich durch seine Anrede bewog stehn zu bleiben. Sei getrost, meine Tochter; Dein unglüklicher Zustand jammert mich. Weiter sagte er nichts, wanderte vorüber, und lies mich über einen so lakonischen Text Auslegungen machen, so viel und welche ich wollte. Da ich ihn für einen rechtschafnen Mann hielt, glaubt' ich ganz treuherziglich, er habe sich die Mühe genommen, zu untersuchen, warum man mich eingesperrt habe, und da er befunden, daß ich nicht strafbar genug sei, so hart behandelt zu werden, woll' er beim Corregidor ein gutes Wort für mich einlegen. Wie wenig kannt'

ich

ich den Biskajer. Der hatte ganz etwas anders in Willens; einen Reiseplan, den er mir ein Par Tage nachher anvertraute.

Liebste Laura, sagte er zu mir, Ihre Leiden gehn mir nahe, und ich bin Willens, selbigen ein Ende zu machen. Zwar bring' ich mich dadurch in's Unglük, doch ich bin nicht mehr Herr über mich, und will nur blos für Sie leben. Ihr jezziger Zustand geht mir durch die Seele. Ich bin gesonnen, Sie morgen aus Ihrem Gefängnisse zu ziehn, und selbst nach Madrid zu bringen. Dem Vergnügen, Ihr Befreier zu sein, will ich alles aufopfern.

Bei diesen Worten des Zendono wär' ich vor Freuden beinahe ohnmächtig geworden. Aus meinen Danksagungen schlos er, daß ich mich nach nichts mehr, als nach Rettung sehnte, daher war er dreist genug, mich den folgenden Tag, im Angesicht aller Welt zu entführen.

Er fing das Ding so an; sagte der Superiorin, er habe Befel, mich nach dem Corregidor zu bringen, der sich zwei Meilen von der Stadt auf einem Lusthause befände. So stiegen wir ganz kek in eine Postschäse, vor welcher zwei tüchtige Maulthiere gespannt waren, die er zu dem Ende gekauft. Wir hatten nur einen einzigen Kerl bei uns, der Postilionsstelle vertrat, und sich für seinen Herrn den Verwalter, hätte todt schlagen lassen. Wir rollten fort, aber nicht nach Madrid, wie ich mir einbildete, sondern nach den Portugiesischen Grenzen, woselbst wir eher ankamen, als der Corregidor von Zamora unsre Flucht erfahren hatte, und seine Windspiele auf unsre Fährte senden konnte.

Eh' wir in Braganza ankamen, mußt' ich auf Verlangen des Biskajers Mannskleider anlegen, womit er sich gar vorsichtiglich versehn hatte. Da er glaubte, daß ich

mich tief genug mit ihm eingelassen habe, so sagt' er in dem Wirtshause, worin wir abtraten, zu mir:

Zürnen Sie nicht, schöne Laura, daß ich Sie nach Portugal geführt. Der Corregidor von Zamora wird uns in unserm Vaterlande als Verbrecher aufsuchen lassen, denen Spanien keine Freistätte verstatten mus. Hier nur allein, fuhr er fort, in diesem fremden Königreiche, wenn's gleich unter Spanischer Botmässigkeit steht, sind wir vor seiner Rache gedekt; wenigstens weit sichrer als in unserm Vaterlande. Lassen Sie Sich überreden, mein Engel, und folgen Sie einem Manne, der Sie anbetet. Wir wollen in Coimbra unsern Wohnplaz aufschlagen, daselbst will ich Familiar des heiligen Amts werden, und unter dem Schatten dieses fürchterlichen Gerichts werden unsre Tage ruhig und froh dahin fliessen.

Aus einem so lebhaften Antrag merkt' ich, daß ich mit einem Manne zu thun hatte, der wider fahrender Ritters Weise bedrängten Infantinnen nur um Minnesold seinen Schirm lieh, und nam ab, daß er sehr auf meine Erkenntlichkeit, noch mehr aber auf mein Elend rechnete. Obgleich dies Beides für ihn sprach, so verwarf ich doch ganz stolz seinen Antrag.

Es ist nicht zu läugnen, daß ich auch meiner Seits ein Par starke Gründe hatte, so die Spröde zu spielen; ich fühl-

te

Familiar des heiligen Amtes oder der Inquisition »ist eine Bedienung, welche selbst Leute von Stande in Spa»nien als eine vorzügliche Ehre betrachten, indem niemand »dazu gelangt, der nicht beweisen kann, daß er ein alter Christ »und von reinem Blute sei, d. i. weder von Mauren noch »Juden abstamme. Dies ist nichts weiter als ein Ehrentitel; »denn ausser diesen giebt es noch andre Familiaren, wel»che in Besoldung der Inquisition stehn, und eigentlich ihre »Diener sind.« Die leztern meint hier der Señor Zendono. D. Uebers.

te nicht die mindeste Neigung für ihn, und glaubt' ihn nicht reich. Als er aber zum zweitenmal Attake gegen mich machte, und sich nicht nur erbot, mich zu heuraten, sondern mir auch augenscheinlich darthat, daß er sich ein gar ansehnliches Sümmchen zusammenverwaltet hatte, so begann ich — ich mus es gestehn, — ihm Gehör zu geben. Das Gold und die Edelgesteine, die er vor mir aufprunkte, blendeten mich ganz, und ich machte die Erfahrung, daß Eigennuz so gut Verwandlungen bewirken kann, als Liebe. Mein Biskajer ward allmälig in meinen Augen ein ganz andrer Mann; sein langer dürrer Näf ward zu einem schlanken, feinen Wuchse, sein Mehlsuppengesicht zum blendendweissen Teint, ja sogar seinem gleisnerischen Wesen wußt' ich ein Mäntelchen umzuhängen.

Nunmehr nam ich ohne weiteres Sträuben seine Hand im Angesicht des Himmels an, den er zum Zeugen unsrer Verbindung anrief. Und so waren alle Steine des Anstosses bei mir ihm aus dem Wege geräumt. Wir reisten weiter, und in Kurzem hatte Coimbra eine neue Haushaltung in seinen Mauern.

Mein Mann kaufte mir einige ganz artige weibliche Kleider, und schenkte mir viele Diamanten, unter welchen ich auch den Diamant des Don Felix Maldonedo erkannte. Mehr braucht' es nicht, um zu erraten, wo all' das Geschmeide, das ich gesehn hatte, sich herschriebe, um überzeugt zu sein, daß ich nicht einen strengen Beobachter des siebenten Gebots zum Ehegemal hatte. Da ich mich aber als die vornemste Ursach seiner Hokuspokuskünste betrachtete, so verzieh ich sie ihm. Ein Frauenzimmer entschuldigt sogar schlechte Handlungen, wenn sie durch ihre Schönheit veranlaßt worden. Ohne das hätt' ich ihn für einen Bösewicht gehalten.

Die ersten zwei, drei Monate war ich ziemlich mit ihm zufrieden. Er betrug sich gegen mich immer ungemein artig, und schien mich zärtlich zu lieben. Aber er schien es auch nur, der Schelm hinterging mich, und bereitete mir das Schiksal, dessen jedes Mädchen gewärtig sein kann, die sich von einem schlechten Kerl hat verführen lassen. Wie ich eines Morgens aus der Messe nach Hause kam, fand ich weiter nichts als die vier kahlen Wände. Nicht nur die Möbeln, sondern auch alle meine Sachen waren fort. Zendono und sein treuer Diener hatten ihre Maasregeln so wol zu nemen gewußt, daß binnen einer Stunde im ganzen Hause war reine Bahn geworden.

Auf die Art sah' ich mich, ohne weiter etwas gerettet zu haben als die Kleider, die ich trug, und Don Felix'ens Ring, den ich zum Glük aufgestekt hatte, wie eine zweite Ariadne von einem Undankbaren verlassen. Ich versichre Dir aber, daß ich nicht meine Zeit damit verlor, Klagelieder anzustimmen. Ich dankte vielmehr dem Himmel, daß er mich von einem Bösewicht befreit, der doch über lang oder kurz der Gerechtigkeit in die Hände fallen mußte. Die Zeit, die wir mit einander zugebracht hatten, sah' ich für verloren an, und nam mir vor, selbige auf's schnellste wieder einzubringen.

Hätt' ich in Portugal bleiben, und bei einer Dame von Stande Dienste nemen wollen, so würde mir das gar leicht geworden sein. So aber dacht' ich an weiter nichts, als wieder nach Spanien zu gehn; es sei nun, daß meine Vaterlandsliebe zu gros war, oder daß mein Gestirn, das mir daselbst ein bessers Schiksal bereitete, mich dorthin zog. Ich ging zu einem Geschmeidehändler, machte meinen Ring zu Golde, und reiste mit einer alten Spanischen Dame ab, die in einer Kalesche nach Sevilla ging.

Diese Dame, welche Dorotee hies, hatte eine ihrer Anverwandtinnen besucht, die sich zu Coimbra niedergelassen hatte, und ging wieder nach Sevilla zurük, woselbst sie ihren Wohnsiz aufgeschlagen. Wir fühlten unsre Neigungen so gleich gestimmt, daß wir bereits auf der ersten Tagereise aneinander hingen, und je weiter wir kamen, je enger schürzte sich das Band unsrer Vertraulichkeit, so daß die Dame bei unsrer Ankunft schlechterdings darauf bestand, ich müsse bei ihr logiren. Ich habe nie Ursach gehabt, mich's reuen zu lassen, daß ich diese Bekanntschaft gemacht hatte. Nie hab' ich ein gutartigers Weib gesehn. Aus ihren Gesichtszügen und der Lebhaftigkeit ihrer Augen lies sich schliessen, daß sie in ihrem Frühlinge Guitarren in Menge mochte haben rasseln machen. Auch hatte sie verschiedne Männer von edlem Geschlecht gehabt, und konnte von ihren Leibgedingen standesmässig leben.

Unter vielen andern treflichen Eigenschaften besas sie auch die, daß sie gegen die Unglüksfälle junger Frauenzimmer äusserst mitleidig war. Als ich ihr die meinigen erzält hatte, nam sie mein Interesse mit solcher Wärme, daß sie in tausend Flüchen gegen Zendono'n ausbrach. Die Buben von Mannspersonen! sagte sie mit einem Tone, woraus man schliessen konnte, es müsse ihr auch irgend ein Hausverwalter in den Weg gekommen sein! Die elenden Wichte! Es giebt dergleichen Betrüger in der Welt, die sich ein Spiel daraus machen, Frauenzimmer zu hintergehn.

Das Einzige tröstet mich noch, meine Liebe, fuhr sie fort, daß Sie, nach Ihrer Erzälung, an den meineidigen Biskajer nicht gebunden sind. Ist gleich Ihre Verbindung mit ihm gültig genug, Ihnen zur Entschuldigung zu dienen, so ist sie doch auch ungültig genug, um eine bessere zu treffen, sobald sich dazu Gelegenheit findet.

Ich ging täglich mit Dorotee'n aus, entweder in die Kirche oder zu Besuchen. Das beste Mittel, bald ein verliebtes Abenteuer zu haben. Ich zog die Blikke vieler Kavaliere auf mich. Einige davon wollten vorher auf den Strauch klopfen, wie man zu sagen pflegt. Sie liessen bei meiner alten Wirtin Erkundigung einziehn. Allein manche davon konnten nicht die Kosten zur Bestreitung einer Haushaltung spendiren, und die andern standen noch unter der Scheere der Aeltern. Dies war hinlänglich, mir alle Lust zu benemen, ihnen Gehör zu geben. Ich wußte, was das für Folgen hat. Eines Tages fiel's Dorotee'n und mir ein, in die Komödie zu gehn. La famosa Comedia: El Embaxador de Simismo *) von Lope de Vega Carpio sollte laut dem Anschlagzettel heute gegeben werden.

Unter denen Schauspielerinnen, die auftraten, fand ich eine meiner alten Freundinnen, Phenize'n, die dikke, wilde Hummel, die Du als Florimonde'ns Kammermädchen gekannt, und mit der Du manchmal des Abends bei Arsenie'n gespeist hast. Daß sie seit länger denn zwei Jahren Madrid verlassen hatte, wußt' ich wohl, aber nicht, daß sie Komödiantin war. Ich sehnte mich so, sie zu umarmen, daß mir die Komödie entsezlich lang wurde. Vielleicht lag auch die Schuld an den Schauspielern, die weder gut noch schlecht genug spielten, um mir die Zeit zu vertreiben. Denn ich mus Dir gestehn, ein recht extraschlechter Akteur macht mir Lachtaube, so viel Vergnügen als ein vortreflicher.

End-

*) Der Abgesandte von sich selbst. Vermutlich ist die Hauptperson dieses Stüks ein Fürst, der, wie im öffentlichen Geheimnis von Gozzi, unter der Gestalt eines Gesandten seine Braut kennen zu lernen sucht.

A. d. Uebers.

Endlich kam der so erwünschte Augenblik, das heißt, die famosa Comedia war aus, meine Witwe und ich gingen hinter's Theater, wo wir Phenize'n fanden, welche die Dame von Weltton machte, und liebäugelnd auf das Gezwitscher eines jungen Staars hörte, der vermuthlich an der Leimrute ihrer Deklamation war sizzen geblieben. Kaum hatte sie mich wahrgenommen, so entfernte sie sich von ihm mit einer graziösen Art, flog mit ofnen Armen auf mich zu, und bezeigte sich gegen mich so freundschaftlich als möglich. Ich meiner Seits umarmte sie von ganzem Herzen, und wir äusserten wechselsweise unsre Freude, hier einander wieder zu sehn. Da aber hier weder Ort noch Zeit es erlaubte, uns ausführlich zu besprechen, so verschoben wir's bis auf Morgen; wo wir in ihrem Logis ein Längers und Breiters zu verhandeln uns vornamen.

Schwazsucht ist eine der lebhaftesten Leidenschaften bei jedem Frauenzimmer, und zumal bei mir. Ich konnte die ganze Nacht kein Auge zumachen, vor lauter Begierde, mit Phenize'n erst im Wortwechsel zu sein, und Frag' auf Frag' an sie zu thun. Daß ich nicht faul war aufzustehen, und nach ihrer Wohnung zu gehn, die sie mir bezeichnet hatte, kannst Du Dir leicht vorstellen.

Sie logirte samt der ganzen Truppe in einem grossen, ausmöblirten Hause, das sie gemietet hatten. Ein Mädchen, die ich beim Hineintreten angetroffen, und gebeten hatte, mich nach Phenize'ns Zimmer zu weisen, brachte mich auf einen schmalen Gang, auf welchem sich entlängs zehn bis zwölf kleine Stuben befanden, die blos durch tännene Scheidewände von einander abgesondert waren, und durch

Tännene Scheidewände. Das hauptsächlichste Bauholz, dessen man sich in Spanien bedient, sagt Clarke, dessen

durch die fröliche Bande bewohnt wurden. Meine Führerin pochte an eine Thür, und Phenize, der die Zunge so gut jukte, wie mir, öfnete sie. Kaum namen wir uns so viel Zeit, uns zu sezzen; sogleich ging auch der Tanz los. Und hurr! ranuten unsre Zungen wie die Weberspulen. Wir hatten einander so viel zu fragen, daß Frag' und Antwort immer Schlag auf Schlag fiel.

Nachdem wir uns wechselseitig unsre Abenteuer erzält, und unsre jezzige Verfassung einander entdekt hatten, fragte mich Phenize: Wozu ich mich entschlossen habe; denn, sagte sie, etwas mußt Du doch einmal in der Welt beginnen. In Deinen Jahren darfst Du noch kein unnüzzes Glied der menschlichen Gesellschaft sein. Ich bin Willens, gab ich ihr zur Antwort, bis auf bessere Aussichten, bei einer jungen Dame von Stande Dienste zu nemen.

Fi doch! rief meine Freundin, schwaz doch nicht solch Zeug! Bist Du denn wirklich des Dienens noch nicht überdrüssig? Nicht satt, Dich unter den Willen einer andern zu dukken? Dich in deren Launen zu schmiegen? ihr Gekeif anzuhören? Mit Einem Worte Sklave zu sein? Warum ergreifst Du nicht, so wie ich, das Theaterleben? Kein besseres Leben für Leute von Kopf, denen es an Vermögen und Geburt fehlt; der Mittelstand zwischen dem Adel und Bürger; ein ganz unabhängiger Stand, worin man von all' dem lästigen, steifen Ceremoniel des bürgerlichen Lebens frank und

sen Zeugnis man doch wohl in diesem Stük für gültig annemen wird — »sind weisse Tannen; Häuser, Kirchen, »Fuhrwerk und all' ihr Geräte, sind meistens daraus verfertigt, »und in einem kleinen Zimmer sieht man zuweilen davon nicht »weniger, als vierzehn lange Balken. Aus diesem Umstand »sollte man sich nicht vorstellen, daß das Bauholz hier so selten »wäre.« (S. Clarks Briefe durch Spanien, Köhlersche Uebers. S. 83.)

D. Ueb.

und frei ist. Unsre Einkünfte werden uns in klingender Münze von dem Publikum bezalt, welches das Kapital besizt. Wir leben frölich und in Freuden, und unser Geld zerinnt so wie's gewonnen ist.

Wir Frauenzimmer zumal, fuhr sie fort, fahren bei dem Theater wohl. Da ich bei Florimonde'n war, sah ich mich genötigt — ich erröte, wenn ich noch daran denke, — dem elendesten Statisten Gehör zu geben; nicht ein Mann von Geburt und Erziehung bekümmerte sich um mich. Und woher kam das? Das schönste Gemälde macht keinen Eindruk, wenn's nicht im gehörigen Lichte steht. Sobald ich aber in demselben stand, das will sagen, sobald ich auf der Bühne war, wie änderte sich nicht alles! Junge Männer von dem glänzendsten Stande sassen mir in den Städten auf den Fersen, durch welche wir gingen.

Sonach hat das Metje einer Komödiantin ungemein viel Annemlichkeiten. Schweift sie nicht aus, das will sagen, begünstigt sie nicht mehr denn Einen Liebhaber auf einmal: wie hoch hält sie alsdann nicht die Welt, wie sehr preist sie nicht ihre Eingezogenheit! Und wenn sie den Liebhaber wechselt, sieht man sie für eine Witwe an, die sich wieder verheuratet. Zudem so wird diese mit Verachtung angesehn, wenn sie in die Arme eines dritten Mannes fliegt. Die Delikatesse der Mannspersonen findet sich dadurch, sollte man sagen, beleidigt; da hingegen die andre immer kostbarer wird, je mehr sie die Zal ihrer Günstlinge vergrössert. Nach hundert Galanterien ist sie noch immer ein Lekkerbissen für einen Titulado.*)

Wem sagst Du das? unterbrach ich sie hier. Glaubst Du, daß mir all' diese Vortheile unbekannt sind? Ich habe sie mir schon oft vorgestellt, und — ich berg' es Dir nicht —

sie

*) Einer vom hohen Adel.

sie sind für ein Mädchen von meinem Karakter höchst schmeichelhaft. Ich fühle sogar Neigung zur Schauspielkunst; doch das ist nicht hinlänglich. Dazu gehören auch Talente, und die besizze ich nicht. Ich habe Arsenie'n manchmal Stellen vordeklamirt und agirt. Sie war äusserst unzufrieden mit mir, und so ist mir alle Lust und Liebe vergangen.

So ein kleiner Rauch beißt Dich gleich? erwiderte Phenize. Weißt Du nicht, daß all' diese grosse Aktrissen gemeiniglich eifersüchtig sind. Sie besorgen (troz ihrer Eitelkeit) immer, daß jemand kommen, und sie verdunkeln möchte. Kurz, hierin kehr' ich mich nicht an Arsenie'n. Sie war nicht aufrichtig. Ich will Dir's ohne Schmeichelei sagen: Du bist für's Theater geboren; hast Genie, ein ungezwungnes, leichtes und grazienhaftes Gebärdenspiel, eine sanfte Stimme, eine gute Brust, und zudem noch ein artiges Lärvchen. Ah! Hexe! was wirst Du für Kavaliere bezaubern, wenn Du erst Komödiantin bist.

Sie sagte mir noch viel dergleichen verführerische Dinge und lies mich einige Verse herdeklamiren, blos um mich selbst beurtheilen zu lassen, wie gute Anlage ich zur komischen Schauspielerin hätte. Wie ganz anders klangen die Saiten, als sie mich gehört. Da ging's erst aus dem hohen FF! Sie gab mir den größten Beifall, und erhob mich über alle Madridter Aktrissen. Wenn ich nun noch länger an meinen theatralischen Verdiensten hätte zweifeln wollen, wär' ich nicht zu entschuldigen gewesen. Arsenie ward der Eifersucht und Unredlichkeit bezüchtigt und schuldig erfunden, und ich genötigt einzugestehn, daß ich bewundernswürdige Talente für's Theater besässe.

In eben dem Nu traten zwei Schauspieler herein, vor denen ich auf Phenize'ns Betrieb die eben deklamirten Verse wiederholen mußte. Sie fielen in eine Art von Ekstase,

aus der sie sich kaum erholt hatten, als sie mich mit Lobsprüchen überhäuften. Hätten sie alle drei eine Wette eingegangen, wer den andern an Lobsprüchen überbieten könnte, so würden sie sich keiner hochgespanntern Ausdrükke haben bedienen können. Gegen soviel Lob hielt meine Bescheidenheit nicht aus; ich begann nun wirklich zu glauben, daß ich einigen Wert hätte, und nunmehr war Herz und Sinn ganz auf die Komödie gerichtet.

Nun wolan, meine Beste, sagt' ich zu Phenize'n, es ist geschehn. Ich will Deinem Rat folgen, und mich bei Deiner Truppe engagiren, wenn sie's zufrieden ist. Bei diesen Worten umarmte mich meine Freundin voll des frohsten Entzükkens, und ihre beiden Kameraden schienen über meinen Entschlus ganz ungemein erfreut. Wir namen Abrede, daß ich mich den folgenden Vormittag in's Theater verfügen, und vor der ganzen Truppe die nemliche Probe ablegen sollte, die ich jezt von meinen Talenten gegeben.

Wie verabredet, so gethan. So günstige Meinung ich auch bei Phenize'n für mich erregt hatte, so fiel das Urtheil der ganzen Gesellschaft, nachdem sie blos zwanzig Verse von mir gehört hatten, noch weit günstiger aus! Mit Freuden namen sie mich auf.

Nunmehr war ich mit nichts, als mit meinem Debüt beschäftigt. Um glänzender zu erscheinen verwant' ich all das Geld, was mir von meinen Diamanten übrig war, auf meinen Anzug; dadurch konnte nun freilich das Kraut nicht fett, und die Kleidung nicht reich werden; ich wußte aber das durch Geschmak zu ersezzen, was ihr an Pracht abging.

Endlich erschien ich zum erstenmal. Welch Geklatsch erhob sich! Wie viel Lobsprüche erhielt ich. Wenn ich blos sage, daß alle Zuschauer ganz durch mich hingerissen wurden, so sag' ich noch immer wenig. Du hättest ein Zeuge von dem

Auf-

Aufsehn sein müssen, das ich in Sevilla machte, um dies alles zu glauben. Die ganze Stadt unterhielt sich fast von nichts als von mir, und kamen haufenweis drei ganze Wochen lang in die Komödie; so daß die Truppe durch diese Neuigkeit das Publikum wieder an sich zog, das bereits selbiger den Rükken gewandt hatte.

Demnach begann ich auf eine Art, die jedermann entzükte. So auftreten hies gleichsam öffentlich anschlagen: Wer das beste höchste Gebot thäte, solle mich haben. Zwanzig Kavaliere von allen Altern und Ständen, beeiferten sich insgesamt für mich zu sorgen. Wär's nach meiner Neigung gegangen, so hätt' ich mir den jüngsten und schönsten gewählt; da wir aber, so ist's Theaterregel, nichts anders, als Interesse und Ehrgeiz zu Rate ziehen dürfen, wenn's auf eine Versorgung ankömmt, so gab ich dem Don Ambrosio de Nisana den Vorzug.

Er war bereits bei Jahren, und übelgebildet, dabei aber reich, grosmütig und einer der mächtigsten Titulados in Andalusien. Sein Vorzug kam ihm, die Wahrheit zu sagen, ziemlich theuer zu stehn. Er mietete mir ein schönes Haus, möblirte es auf's prächtigste, gab mir einen tüchtigen Koch, zwei Bedienten, ein Kammermädchen, und zur monatlichen Ausgabe tausend Dukaten; überdies noch reiche Kleider und eine ziemlich beträchtliche Menge Kleinodien. Arsenie hatte sich nie in einem glänzendern Zustand befunden.

Welch ein Glükswechsel! Mein Hirnchen ward darüber ganz drehend und wirbelnd! Ich dünkte mir selbst mit Einem Male eine ganz andre Person geworden zu sein. Nun wundr' ich mich nicht mehr, daß es Mädchen giebt, die in Kurzem das Nichts und das Elend vergessen, aus welches sie die Grille eines vornemen Mannes zog.

Ich mus Dir's aufrichtig bekennen: Der allgemeine Beifall des Publikums, die Schmeicheleien, die von allen Seiten her mich überströmten, die Leidenschaft des Don Ambrosio, das alles blies mich bis zum höchsten Uebermut auf. Ich betrachtete mein Talent als einen Adelsbrief, nam das völlige Betragen einer Frau von Stande an, und ward eben so karg mit meinen Liebäugeleien, als verschwendrisch ich anfänglich damit gewesen war. Ich beschlos nunmehr blos auf Herzoge, Grafen und Marquesen meine Augen zu werfen.

Señor de Nisana speiste alle Abende mit einigen seiner Freunde bei mir, und ich sorgte stets dafür, daß sich die unterhaltendsten unter meinen Kolleginnen bei mir befanden; ein guter Theil der Nacht wurde verschäkert und verzecht. Bei solchem anmutigen Leben befand ich mich ungemein wohl, doch es dauerte nicht länger als sechs Monate. Grosse Herren lieben die Verändrung; sie wären ohne dies zu liebenswürdig. Don Ambrosio verlies mich um einer jungen Granadischen Kokette willen, die viele Reize besas und zugleich das Talent, sie zu nüzzen. Vierundzwanzig Stunden, und mein Verlust war verschmerzt. Ich ersezte seine Stelle durch einen Kavalier von zweiundzwanzig Jahren, den Don Luis Alcacer, dem wenig Spanier an Wohlgestalt gleich geschäzt werden können.

Ohne Zweifel wirst Du mich fragen, — und Du hast es Ursach, — warum ich einen so jungen Herrn zum Liebhaber gewählt habe, da ich doch wußte, wie gefärlich der Umgang mit dergleichen Galanen ist. Doch ich mus Dir sagen, daß Don Luis nicht nur keine Aeltern hatte, und im völligen Besiz seines Vermögens war, sondern auch, daß überdem dergleichen Umgang nur Dienstmädchen oder elenden Abenteuerinnen nachtheilig sein kann. Frauenzimmer von unserm

Metie

Metze sind Standespersonen. Wir dürfen nicht für die Wirkungen stehn, die unsre Reize hervorbringen. Desto schlimmer für die Familien, deren Erben wir berupfen.

Alcacer und ich hingen in Kurzem so fest und warm an einander, daß ich fast glaube, nie ist eine Liebe grösser gewesen. Die Flamme, die in uns brannte, war so wütend, daß es schien, wir wären behext. Alle diejenigen, die unser Verständnis wußten, hielten uns für das glüklichste Par Liebende, und wir waren vielleicht das unglüklichste. So höchst liebenswürdig Don Luis auch war, so war er auch zu gleicher Zeit so eifersüchtig, daß er mich jeden Augenblik durch ungerechten Verdacht auf's bitterste kränkte. So sehr ich mich auch in seine Schwachheit zu fügen suchte, so sehr ich mich auch zwang, und keine Mannsperson ansah, so half das alles doch nichts. Sein sinnreiches Mistrauen fand mich stets Verbrecherin, und machte meinen Zwang fruchtlos.

War ich auf dem Theater, so schien es ihm als würf ich wärend des Spiels einen liebäugelnden Blik auf irgend einen jungen Kavalier, und er überhäufte mich mit Vorwürfen. Mit Einem Wort, in unsre zärtlichsten Unterhaltungen mischte sich stets Zwist. Es war nicht länger zum aushalten. Uns ris beiden die Geduld, und wir brachen ganz friedlich und schiedlich. Und der lezte Tag unsers Umgangs war — solltest Du's wol glauben? — der reizendste für uns. Gleich überdrüssig der bisher erduldeten Leiden riefen wir uns mit dem vollsten Ausbruch der Freude das Lebewohl. Wir glichen zwei elenden Gefangnen, die nach einer harten Sklaverei ihre Freiheit wieder erlangen.

Seit dieser Begebenheit hütete ich mich vor der Liebe. Ich verlange keine dergleichen Verbindungen, die meine Ruhe stören. Für uns ziemt sich's nicht, wie andre zu seufzen.

Wir

Wir müssen nicht insgeheim eine Leidenschaft empfinden, deren Lächerliches wir öffentlich darstellen.

Während der Zeit gab ich der Fama kein klein Stükchen Arbeit. Sie posaunte überall aus, ich wäre eine unnachahmliche Aktrisse. Auf Treu und Glauben dieser Göttin that mir die Granadische Schauspielergesellschaft den Vorschlag, zu ihrer Truppe zu treten. Und um mir zu erkennen zu geben, daß dieser Vorschlag nicht verwerflich sei, sendeten sie mir die Liste ihrer täglichen Einnamen, ihrer Abonnements, woraus ich ersahe, wie vortheilhaft dies Erbieten war.

Auch nam ich's an, ob es mir gleich im Grunde sehr leid that, mich von Phenize'n und Dorotee'n trennen zu müssen, die ich so sehr liebte, als nur ein Frauenzimmer andre ihres Geschlechts lieben kann. Ich lies die erste zu Sevilla in voller Arbeit, den Laden eines jungen Goldschmids lichter zu machen, der aus Eitelkeit eine Komödiantin zur Liebschaft haben wollte.

Ich habe vergessen, Dir zu sagen, daß ich, wie ich zum Theater ging, meinen Namen Laura aus Grille in Stella verwandelt hatte, und unter diesem Namen reist' ich nach Granada ab.

Mein Auftritt war hier eben so glüklich als in Sevilla, und ich sahe mich bald mit Seufzern umringt. Da ich mich aber mit keinem so auf gut Glük hin einlassen wollte, so spielt' ich dermaassen die Eingezogne gegen sie, daß ich ihnen Staub in die Augen streute. Weil ich aber besorgte, bei einem solchen uneinträglichen und mir nicht natürlichen Betragen möcht' ich zulezt die Geprellte sein, so entschlos ich mich endlich, einem jungen Oydor von bürgerlichem

Oydor, ein Rat.

lichem Stand, der mittelst seiner Bedienung, einer guten Tafel und einer Ekipage, den vornemen Herrn spielt, Gehör zu geben, als ich den Marques de Marialva zum erstenmal sahe.

Dieser edle Portugiese, der aus Neugier Spanien durchreiste, ging durch Granada, woselbst er sich eine Zeitlang aufhielt. Er kam in die Komödie. Ich spielte diesen Tag nicht. Er faßte all' die Schauspielerinnen, die auftraten, scharf in's Gesicht, und fand darunter eine, die ihm behagte. Den folgenden Tag macht' er mit ihr Bekanntschaft, und war eben im Begrif mit ihr Handels einig zu werden, als ich auf's Theater trat. Mein Anblik und meine Liebäugeleien drehten flugs die Wetterfahne um. Mein Portugies hing sich blos an mich.

Zur Steuer der Wahrheit mus ich Dir sagen, da ich wußte, daß meine Kameradin diesem Herrn gefallen hatte, so spart' ich nichts, ihn ihr wegzukapern, und es gelang mir. Ich weis wohl, daß sie deshalb einen Pik auf mich hat, aber wer kann helfen? Nichts natürlichers als das bei Frauenzimmern, sollte sie bedenken, so daß sogar die besten Freundinnen sich nicht den mindesten Skrupel darüber machen.

Achtes Kapitel.

Wie die dasigen Schauspieler Gil Blas'n empfingen, und was für einen alten Bekannten er hinter dem Theater antraf.

In eben dem Augenblik, da Laura mit ihrer Geschichte fertig war, trat eine ihrer Nachbarinnen, eine alte Komödiantin in's Zimmer, die sie zur Komödie abholen wollte. Diese ehrwürdige Theaterheldin würde die Rolle der Göttin

tin Kotys sehr gut haben spielen können. Meine Schwester ermangelte nicht, ihren Bruder dieser wohlbetagten Figur vorzustellen. Da sezte es denn von beiden Seiten grosmächtige Komplimente.

Ich sagte zur Witwe des Hospitalverwalters, ich würde, sobald ich meine Sachen zum Marques de Marialva hingeschaft hätte, dessen Wohnung sie mir bezeichnete, in's Theater kommen, und lies die beiden Weiber beisammen. Mein erster Gang war nach dem Hause, wo ich mir eine Stube gemietet hatte; ich befriedigte die Wirtin, lies einen Kerl mein Felleisen nachtragen, und begab mich nach dem Pallaste, wo mein neuer Herr logirte.

An der Thüre fand ich seinen Oberaufseher, der sich erkundigte, ob ich der Bruder der Demoisell Stella wäre. Da ich dies bejaht, sagt' er zu mir: O! willkommen, Señor Cavallero. Der Marques de Marialva, dessen Oberaufseher ich zu sein die Ehre habe, hat mir anbefolen, Sie auf's beste zu empfangen. Ihr Zimmer ist bereits fertig. Wenn's Ihnen gefällig, so will ich Ihnen den Weg nach selbigem zeigen.

Wir stiegen fast bis in den Gipfel des Hauses hinauf, und kamen in ein so kleines Stübchen, das ein ziemlich schmales Bett, ein Kleiderschrank und zwei Stühle es völlig ausfüllten. Das war mein Wohnzimmer.

Sehr gemächlich haben Sie's eben hier nicht, sagte mein Führer. Dafür versprech' ich Ihnen aber, sollen Sie in Lissabon um so herrlicher logiren. Ich schlos mein Felleisen in den Schrank, stekte dessen Schlüssel ein, und erkundigte mich, um welche Zeit hier zu Abend gegessen würde. Man gab mir zur Antwort: daß der Gnädige Herr nicht zu Hause speiste, und seinen Leuten monatlich Kostgeld gäbe. Ich that noch einige Fragen an den Oberaufse-

her, und fand, daß die Domestiken des Marques glükliche Müssiggänger waren. Nach einer ziemlich kurzen Unterredung eilt' ich, wieder zu Laure'n zu kommen, den Kopf angefüllt mit lachenden Bildern, die der Gedanke an mein neues Amt in mir aufsteigen machte.

Sobald ich an der Schauspielhausthüre gesagt hatte, ich wäre Stella's Bruder, stand mir gleich der Eintritt offen. Da hätten Sie sehn sollen, wie bemüht die Wache war, mir Plaz zu verschaffen, als wär' ich einer der angesehensten Herren in Granada. Alle Theaterleute, die Marken- und Kontermarken-Einnemer, die ich unterwegs fand, machten mir tiefe Bükling. Ich wünschte wohl, meinen Lesern recht lebhaft malen zu können, wie komisch-ernsthaft ich hinter den Kulissen aufgenommen wurde, woselbst ich die ganze Gesellschaft völlig angekleidet und spielfertig antraf.

Die Komödianten und Komödiantinnen stürzten alle auf mich zu, als mich Laura ihnen vorstellte. Die Männer überhäuften mich mit Umarmungen, und die Frauenzimmer bedekten mein Gesicht mit Weis und Rot, indem sie nach der Reihe ihre wohlkolorirten Gesichter auf das meinige hefteten. Keiner wollte im Bekomplimentiren der Lezte sein, und so brachen sie alle auf einmal gegen mich los. Ich hätte unmöglich alle Gegenkomplimente bestreiten können, wär' mir nicht zum Glük meine Schwester zur Hülfe gekommen, und hätte mich mit ihrem behenden Zünglein dermaassen unterstüzt, daß ich niemanden etwas schuldig blieb.

Mit den Umarmungen der Komödiantinnen und Komödianten kam ich noch nicht los, ich mußte noch die Höflichkeitsbezeigungen des Theatermeisters, der Herren vom Orchester, des Einhelfers und der beiden Lichterpuzzer erleiden; mit Einem Worte, aller Helfershelfer beim Theater,

ter, die samt und sonders herzurannten, um mich in Augenschein zu nemen. Es schien, als wären alle diese Leute Fündlinge, die nie einen Bruder gesehn hätten.

Unterdes ging das Stük an. Sogleich liefen einige Edelleute, die sich hinter der Scene befanden, mehr vorwärts, und stellten sich so, daß sie die Sprechenden hören konnten; ich aber, gleichsam als Kind vom Hause, schwazte noch immer mit denen Schauspielern, die nicht auftraten. Unter diesen befand sich einer, den man Melchior nannte. Der Name fiel mir auf. Ich betrachtete den Mann, der ihn trug, auf's schärfste, und mir kam es vor, als hätt' ich ihn schon irgendwo gesehn. Endlich besann ich mich, und erkannte ihn für den Melchior Zapata, den armseligen Dorfkomödianten, der, wie ich im zweiten Theile meiner Geschichte erzält, Brotrinden in einen Quell getunkt hatte.

Ich zog ihn sogleich abseits, und sagte zu ihm: Ich müßte mich gewaltig irren, wenn Sie nicht jener Señor Melchior wären, mit dem ich einsmals am Rande einer klaren Quelle, zwischen Valladolid und Segovien, zu frühstükken die Ehre gehabt habe. Ich hatte einen Barbierburschen bei mir. Wir trugen einigen Proviant, den wir zu dem Ihrigen legten, und hielten alle drei ein Mal, das durch tausend angeneme Reden gewürzt wurde.

Zapata besann sich einige Augenblikke, und versezte darauf: Sie sagen mir da von Dingen, auf die ich mich unschwer besinnen kann. Ich hatte damals eben zu Madrid debütirt, und ging nach Zamora zurük. Ich erinnre mich sogar, daß es damals mit meiner Börse nicht zum Besten bestellt war.

Ich gleichfalls, erwiderte ich, habe sogar nicht vergessen, daß Sie damals ein mit Anschlagzetteln ausgefüttertes

Wams trugen, und sich zudem über die grosse Sprödigkeit Ihres Weibchens beschwerten. Das hab' ich nun nicht mehr nötig, fiel mir Zapata hastig in's Wort. Wahrhaftig und Gott! der Zeisig pfeift nun aus einem ganz andern Tone. Auch ist mein Wams jezt weit besser gefüttert.

Ich wollt' ihm eben meinen Glükwunsch machen, daß sich seine Frau so in die Schnurre gefunden, als er mich verlassen mußte, um auf dem Theater zu erscheinen. Begierig, seine treue Ehehälfte kennen zu lernen, näherte ich mich einem seiner Mitbrüder, und bat ihn, sie mir zu zeigen. Er that es mit den Worten: Die da ist es! Sie heißt Narzissa; das niedlichste unter unsern Weiberchens nach Ihrer Demoisell Schwester. Sogleich schos mir's in die Gedanken, das möchte wohl die sein, welcher der Marques de Marialva den Schnupftuch zuwerfen wollen, ehe er seine Stella gesehn; und meine Vermutung traf genau zu.

Wie das Stük aus war, bracht' ich Laure'n nach Hause. Ich gewahrte daselbst viele Köche, die ein grosses Mahl zurichteten.

Du kannst hier mitessen, sagte sie zu mir. Das werd' ich nicht, gab ich zur Antwort. Der Marques wird vielleicht gern mit Dir allein sein wollen. Behüte! erwiderte sie. Er bringt ein Par von seinen Freunden mit, und einen von unsern Herren. Es kömmt nur auf Dich an, das halbe Duzzend voll zu machen. Du weißt wohl, bei Komödiantinnen haben die Sekretärs das Privilegium mit ihren Herren zu speisen. Ganz richtig, versezte ich; noch wär's aber zu früh, mich auf den Fus dieser Lieblingssekretäre zu sezzen. Ich mus erst einen geheimen Kabinetsdienst für ihn ausrichten, um dies ehrenvolle Recht zu erwerben. Mit diesen Worten verlies ich Laure'n, und begab mich in mein altes

Spei-

Speisequartier, wo ich alle Tage hinzugehn mir vornam, weil mein Herr keine eigne Haushaltung hatte.

Neuntes Kapitel.

Mit was für einem ausserordentlichen Mann Gil Blas zu Abend speiste, und was ihm selbiger entdekte.

Ich gewahrte in dem Essaale ein Stük von einem alten Mönch, der ein graues grobtuchenes Habit anhatte, und ganz allein in einem Winkel sas und speiste. Aus Neugier sezt' ich mich ihm grad' über; ich hatte ihm eine sehr höfliche Verbeugung gemacht, und er sie mir eben so höflich erwidert. Man brachte mir meine Portion, über die ich mich so gierig hermachte, als die Eule über das Oel. *)

Indem ich so ohne zu sprechen as, blikt' ich öfter nach diesem Mann hin, dessen Augen ich stets auf mich geheftet fand. Seines unablässigen Anstarrens überdrüssig, sagt' ich zu ihm: Sollten wir uns wohl von Ungefähr schon gesehn haben, ehrwürdiger Vater? Ihr betrachtet mich als einen Menschen, der Euch nicht völlig unbekannt ist.

Gravitätisch gab er mir zur Antwort: Daß mein Blik sich so auf Euerm Gesichte verweilt, geschieht blos, um die ungemeine Mannigfaltigkeit von Abenteuern zu bewundern, die ich aus Euren Zügen wahrneme? So wie ich sehe, versezt' ich mit einer Spöttermine, geben Sich Ihro Ehrwürden

*) »Es giebt in Spanien und Portugal eine gewisse Art »Eulen, die sehr begierig auf das Oel sind, und die Lampen »ausschlürfen, wenn sie dazu kommen können.«

D. Uebers.

den mit der Metoskopie ab? Ich könnte mich rühmen, antwortete der Mönch, die Wissenschaft zu besizzen, und Prophezeihungen gemacht zu haben, denen der Erfolg völlig entsprochen hat. Nicht weniger bin ich der Chiromantie kundig, und getraue mir zu behaupten: daß meine Aussprüche untrüglich sind, wenn ich die Hand und das Gesicht eines Menschen beschauet, und mit einander verglichen habe.

So weise dieser Alte auch aussahe, so fand ich ihn doch so sehr Gek, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihm in die Nase zu lachen. Anstatt sich durch meine Unhöflichkeit beleidigt zu finden, lächelte er blos darüber, und sagte zu mir, nachdem er sich allenthalben im Saale umgesehn, und gewis war, daß uns Niemand behorchte:

Ich wundre mich nicht, Sie gegen zwei Wissenschaften eingenommen zu sehn, die heut zu Tage für Tand gelten. Das lange und beschwerliche Studium, das sie erfodern, machte alle Gelehrte mutlos. Sie entsagen ihnen, und aus Verdrus, daß sie sie nicht haben lernen können, verschreien sie selbige. Ich meiner Seits habe mich nicht durch das Dunkel abschrekken lassen, das sie umhüllt, so wenig, als durch die Schwierigkeiten, die sich unaufhörlich in den Weg stellen, je weiter man in die Geheimnisse der Chemie, und in die wunderbare Kunst dringt, Metalle in Gold zu wandeln.

Doch ich vergesse, unterbrach er sich selbst, daß ich mit einem jungen Kavalier rede, dem meine Reden notwendig als Phantastereien vorkommen müssen. Eine Probe von meiner Wissenschaft bringt Sie vielleicht eher dahin, ein günsti-

Metoskopie, Wahrsagekunst aus den Gesichtslinien.

Chiromantie, die Kunst aus den Zeichen und Linien der flachen Hand zu weissagen.

stigers Urtheil von mir zu fällen, als alles das, was ich würde sagen können.

Mit diesen Worten zog er eine Phiole aus der Tasche, worin sich ein zinnoberroter Saft befand. Dies Elixir, sagte er hierauf, ist heute Morgen von mir aus dem Safte gewisser abgezogner Pflanzen verfertigt worden; denn ich habe beinahe mein ganzes Leben, wie Demokrit damit zugebracht, die Eigenschaften der Kräuter und Mineralien zu erforschen. Was dies Elixir vermag, sollen Sie sogleich sehen. Der Wein, den wir hier haben, ist herzlich schlecht; er soll sogleich vortreflich werden. Zu gleicher Zeit lies er zwei Tropfen seines Elixirs in meine Flasche fallen, und mein Wein wurde köstlicher, als die besten Weine, die in Spanien getrunken werden.

Das Wunderbare erschüttert die Einbildungskraft, und ist die erst einmal bestochen, so hat der Verstand wenig mehr zu sagen. Entzükt durch ein so schönes Kunststükchen, und überzeugt, daß man mehr müsse können, als Brot essen, um so etwas ausfündig zu machen, rief ich voller Bewunderung:

O verzeihen Sie, Ehrwürdiger Herr, wenn ich Sie anfänglich für einen Schwärmer hielt. Ich lasse Ihnen nunmehr Gerechtigkeit widerfahren, und brauche weiter nichts zu sehn, um überzeugt zu sein, daß Sie, wenn Sie wollen, den Augenblik eine Stange Eisen in eine Goldbarre verwandeln können. Wie glüklich wär' ich, wenn ich diese bewundernswürdige Wissenschaft besässe!

Der Himmel bewahr' Euch davor auf ewig, mein Sohn, unterbrach mich der Alte, mit tiefgeholtem Seufzer. Ihr wißt nicht, was Ihr wünscht. Beneidet mich nicht, sondern beklagt mich vielmehr, daß ich mir so viel Mühe gegeben habe, um mich unglüklich zu machen. Ich schwebe in bestän-

diger Unruhe; bin stets bang' entdekt zu werden, und zum Lohn für meine Arbeiten ein ewiges Gefängnis angewiesen zu bekommen. Voll dieser Besorgnisse treib' ich immer in der Irre herum, bald als Priester oder Mönch, bald als Ritter oder Bauer verkappt. Lohnt es nun wohl der Mühe, um den Preis Gold machen zu können? Und sind nicht Reichthümer, deren man nicht ungestört geniessen kann, wahre Strafen?

O wie treffend gesagt! gab ich dem Philosophen zur Antwort. Was geht wohl über ein ruhiges Leben! Sie machen mir den Stein der Weisen verhaßt, und ich bin völlig befriedigt, wenn ich von Ihnen meine künftigen Schiksale erfahren kann. Von Herzen gern will ich sie Euch sagen, mein Sohn, gab er mir zur Antwort. Ueber Euer Gesicht hab' ich bereits meine Beobachtungen angestellt. Zeigt mir nun Eure Hand.

Ich reichte sie ihm mit einem Zutrauen, das mir bei Manchem meiner Leser wenig Ehre machen wird, ob wohl er vielleicht in meinem Fall das Nemliche würde gethan haben. Der angebliche Mönch untersuchte meine Hand sehr genau, und sagte hierauf mit Enthusiasmus:

Ha! welche Uebergänge von Leiden zu Freuden, und von Freuden zu Leiden! Welch ein seltsamer Wechsel von Glük und Unglük! Doch habt Ihr bereits einen grossen Theil davon überstanden. Unglüksfälle stehn Euch nur noch wenig bevor, und ein grosser Herr wird Euch in einen behäglichen Zustand versezzen, der keiner Veränderung wird unterworfen sein.

Nach der Versicherung, ich könne auf diese Prophezeihung bauen, nam er Abschied von mir, und begab sich fort. Mir ging das, was ich eben gehört hatte, nicht wenig im Kopfe herum. Ich zweifelte gar nicht, daß der Marques

de Marialva der vorneme Herr sei, dessen er erwähnt hatte; und folglich schien mir nichts möglicher als die Erfüllung dieser Prophezeihung. Hätt' ich aber auch nicht den mindesten Anschein dazu gesehn, so würd' ich dessenungeachtet dem Mönche völlig Glauben beigemessen haben, einen so guten Stein hatte er durch sein Elixir bei mir im Brette.

Um nun meiner Seits das mir vorher verkündigte Glük zu befördern, nam ich mir vor, dem Marques mit noch mehrer Anhänglichkeit zu dienen, als ich meinen bisherigen Herrn gedient hatte. Mit diesem Vorsaz ging ich, ganz berauscht vor Freude, nach Hause. Nie ist wohl ein Weib fröhlicher von einer Wahrsagerin gegangen.

Zehntes Kapitel.

Was für einen Auftrag der Marques de Marialva Gil Blas'n giebt, und wie dieser treue Sekretär sich dessen entledigte.

Noch war der Marques von seiner Komödiantin nicht zurükgekommen, und ich fand seine Kammerdiener im Vorsaal auf ihn warten, und derweil Prim spielen. Ich machte mit ihnen Bekanntschaft, und wir lachten und schäkerten bis um zwei Uhr nach Mitternacht, da unser Herr nach Hause kam. Er stuzte ein wenig, als er mich sahe, und sagte mit einer gütigen Mine, woraus ich schlos, daß er mit dem heutigen Abend äusserst zufrieden sei: Wie, Gil Blas, noch nicht zur Ruhe?

Ich wollte mich erkundigen, ob Ihro Gnaden etwas zu befelen hätten, gab ich zur Antwort. Morgen früh hätt' ich vielleicht einen Auftrag für Euch, erwiderte er. Doch,

dies

dies hat Zeit bis dahin. Begebt Euch zur Ruhe und merkt Euch für's künftige, daß ich Euch des Wartens überhebe. Ich bedarf weiter Niemandes als meiner Kammerdiener.

Nach dieser Nachricht, die mir im Grunde äusserst angenem war, (denn sie nam mir einen Kappzaum ab, der mir manchmal nicht wenig lästig würde gewesen sein,) lies ich den Marques in seinem Zimmer und verfügte mich in mein Dachstübchen. Ich warf mich in's Bett, da ich aber nicht schlafen konnte, fiel mir's ein, dem Rat des Pythagoras zu folgen, der so lautet: Summ' alles das des Abends zusammen, was Du den Tag über gethan hast; war's gut, so freue Dich darob; war's aber schlimm, so zürn' über Dich.

So ganz rein fand ich mein Gewissen eben nicht, um mit mir zufrieden zu sein. Auch macht' ich mir Vorwürfe, daß ich Lauren's Betrug unterstüzt hatte. Zwar bracht' ich zu meiner Entschuldigung vor: daß ich unmöglich ein Mädchen hätte Lügen strafen können, die blos die Absicht gehabt habe, mir einen Dienst zu leisten, und daß ich mich einigermaassen notgedrungen gesehn, an dieser Betrügerei mit Antheil zu nemen. Mit der Entschuldigung wollte mich mein Gewissen nicht durchhuschen lassen. Wenigstens, warf mir's ein, mußt Du nun das Ding nicht noch weiter treiben wollen, und Du bist äusserst unverschämt, daß Du bei einem Herrn bleiben willst, dessen Zutrauen Du so schlecht belohnest. Kurz, nach einer sehr strengen Selbstprüfung that ich den Ausspruch: daß wenn ich gleich noch nicht ganz Schelm war, doch nicht viel daran fehlte.

Von da ging ich zu den Folgen über, und stellte mir vor, daß ich nicht wenig wagte, einen Mann von solchem Stande zu betrügen, der zur Strafe meiner Sünden gar bald hinter die Schelmerei kommen könnte. Diese reife

Betrachtung jagte mich ziemlich in Schrek und Angst; allein die Vorstellungen des daraus erwachsenden Vergnügens und Nuzzens trieben jene Besorgnis bald wieder in die Flucht. Ueberdies wäre die Prophezeihung des Elixirmannes hinlänglich gewesen, mir wieder Mut einzuflössen.

Sonach überlies ich mich den anmutigsten Vorstellungen; begann nachzurechnen, auf wie hoch sich nach zehn Jahren mein Gehalt belaufen würde, wobei ich die Geschenke, die mir mein Herr machen würde, in Anschlag zu bringen nicht vergas. Ich maas selbige nach seiner freigebigen Laune, oder vielmehr nach meiner Einbildungskraft, der Unersättlichen, ab, welche meinem Glük gar keine Schranken sezte. Soviel Herrlichkeiten ermüdeten mich allmälig, und beim Aufbau der schönsten Lustschlösser schlief ich ein.

Ich stand den folgenden Morgen um acht Uhr auf, um die Befele meines Patrons abzuholen; wie erstaunt' ich aber nicht, indem ich die Stubenthüre aufmachte, um heraus zu gehn, als mein Herr im Schlafrok und Nachtmüzze vor mir stand. Gil Blas, sagte er, da ich gestern Abend Eure Schwester verlies, versprach ich ihr den heutigen Vormittag bei ihr zuzubringen; ein wichtiger Vorfall hindert mich, Wort zu halten. Geht zu ihr und sagt ihr in meinem Namen: dieser Querfall kränke mich äusserst, und versichert ihr: ich würde noch heut' Abend mit ihr speisen.

Noch eins! fuhr er fort, indem er mir eine Börse und eine kleine, reich mit Edelgesteinen besezte schagrängne Kapsel reichte, händigt ihr mein Bildnis ein, und diese Börse behaltet für Euch. Es sind funfzig Pistolen darin, ein vorläufiges Merkmal der Zuneigung, die ich bereits für Euch hege.

Mit der Einen Hand nam ich das Porträt und mit der andern die Börse, die ich so wenig verdiente. Ich lief flugs

zu Laure'n, und sagte im Taumel meiner Freude zu mir selbst: Bravo! die Prophezeihung geht zusehends in Erfüllung! Wie glüklich ist nicht der Bruder eines schönen und galanten Mädchens! Nur Schade, daß dabei nicht soviel Ehre, als Nuzzen und Vergnügen ist!

Laura pflegte gegen die Gewohnheit ihres Gleichen früh aufzustehn. Ich überraschte sie an ihrem Nachttisch, wo sie in Erwartung ihres Portugiesen zu ihrer natürlichen Schönheit noch all' die Reize zu Hülfe nam, welche die Kunst der Koketterie ihr verschaffen konnte.

Liebenswürdige Stella! sagt' ich beim Hereintreten, Magnet der Ausländer! nunmehr steht mir's frei, mit meinem Herrn hier zu speisen. Denn er hat mich mit einem Auftrag beladen, der mir dies Vorrecht verschaft, und dessen ich mich jezt entledigen will. Heute Vormittag wird er nicht das so sehnlich gehofte Vergnügen haben, sich mit Ihnen zu unterhalten. Doch, um Sie dieserhalb zu trösten, wird er heut' Abend bei Ihnen essen kommen. Er sendet Ihnen hier sein Porträt, das meines Bedünkens für Sie noch etwas Tröstenderes zu haben scheint.

Zugleich überreicht' ich ihr die Kapsel, deren flimmernde Einfassung eine gar herrliche Augenweide für sie war. Sie öfnete selbige, und nachdem sie im Vorbeigehn das Porträt besehn hatte, machte sie solche wieder zu, und kam auf die Juwelen zurük. Sie rühmte deren Schönheit, und sagte lächelnd zu mir: Solche Kopieen lieben die Theaterfrauenzimmer mehr als die Originale.

Hierauf berichtete ich ihr, daß der edelmütige Portugiese, indem er mir das Porträt gegeben, mir zugleich eine Börse mit funfzig Pistolen verehrt habe. Ich gratulire, sagte sie zu mir. Dieser Herr thut gleich beim Anfange, was andre selten am Ende zu thun pflegen.

Blos

Blos Ihnen, meine Anbetungswürdige, antwortete ich, hab' ich dies Geschenk zu verdanken; der Marques hat's mir lediglich der Brüderschaft halber gemacht. Ich wollte, daß er Dir täglich dergleichen machte, erwiderte sie. Ich kann Dir nicht sagen, wie sehr theuer Du mir bist. Seit dem ersten Nu, da ich Dich gesehn, bin ich durch ein so starkes Band an Dich gebunden, daß die Zeit es nicht hat zerreissen können. Als ich Dich zu Madrid verlor, gab ich nicht alle Hofnung auf, Dich wiederzufinden, und gestern, als ich Dich wiedersah, empfing ich Dich als einen, der unumgänglich zu mir zurükkommen mußte. Mit Einem Wort, mein Freund, der Himmel hat uns für einander bestimmt. Du wirst noch mein Mann, vorher aber müssen wir erst unsre Schäfchen in's Trokne bringen. Das rät uns die Klugheit. Ich will noch drei bis vier Liebesintriken spielen, damit Du alsdann auf einen recht grünen Zweig zu sizzen kömmst.

Ich dankte ihr auf's höflichste, daß sie sich meintwegen so bemühen wollte, und unvermerkt kamen wir immer tiefer und tiefer in's Gespräch, so daß es mit Einem Male Mittag war. Nunmehr entfernt' ich mich, um meinem Herrn zu melden, wie sein Geschenk war aufgenommen worden. Zwar hatt' ich dieserhalb von Laure'n keine Instruktion bekommen, dessenungeachtet drechselt' ich unterwegs ein schönes Kompliment zusammen, das ich in ihrem Namen auszurichten mir vornam.

Die Mühe hätt' ich sparen können, denn wie ich in den Pallast trat, erfuhr ich, der Marques sei ausgegangen, und es stand im Buche des Schiksals, daß ich ihn nicht mehr wiedersehn sollte, wie man in dem folgenden Kapitel lesen kann.

Elftes Kapitel.

Was Gil Blas für eine Nachricht erhielt, die ihm ein Donnerschlag war.

Ich begab mich in mein Speisequartier, wo ich mit zwei sehr unterhaltenden Leuten speiste. Wir blieben solang' am Tische, bis es Komödienzeit war; sodann gingen wir auseinander; sie an ihre Geschäfte, und ich nach dem Theater.

Man bemerke im Vorbeigehn, daß ich alle mögliche Ursach hatte, bei guter Laune zu sein; meine eben gehabte Unterhaltung war äusserst fröhlich gewesen; das Glük lachte mich aufs holdeste an, und doch lies ich die Melancholie bei mir Plaz greifen, ohne mich deren erwehren zu können. Man sage nunmehr noch, daß Ahnungen von vorschwebendem Unglük Schaum und Faum sind.

Als ich hinter's Theater kam, eilte mir Melchior Zapata entgegen, und raunte mir zu: Ich möcht' ihm folgen. Er führte mich in einen äusserst entlegnen Winkel des Komödienhauses, und sagte zu mir: Señor Cavallero, ich halt' es für meine Schuldigkeit, Ihnen eine höchst wichtige Nachricht zu ertheilen. Sie wissen, der Marques de Marialva fand anfänglich Narzisse'n meine Frau nach seinem Gusto. Es war eben andem, daß er von meinem Rippenstük schmausen wollte, als Stella, der Pfifkopf, dem Portugiesen diesen Braten aus den Zähnen zu rükken, und sich dafür unterzuschieben wußte. Sie können leicht denken, daß eine Komödiantin ein solch tüchtiges Wildpret sich höchst ungern wegkapern läßt. Meine Frau hat's noch nicht verschmerzt,

schmerzt, und ist fähig, alles in der Welt zu thun, um sich dafür zu rächen. Zum Unglük für Sie hat sie dazu eine schöne Gelegenheit in Händen. Gestern, wenn Sie Sich's noch entsinnen, liefen all' unsre Theaterkerls hinzu, um Sie zu sehn. Der Unterlichterpuzzer sagte zu einigen von der Gesellschaft, er besönne sich recht gut auf Sie, und Sie wären nichts weniger, als Stella's Bruder.

Diese Rede, fuhr Melchior fort, die wie'n Hekfeuer herumlief, kam auch heute meiner Narzissa zu Ohren. Sie erkundigt sich sogleich, wer das gesagt hat, und der Kerl bestätigt ihr's; sagt: er hätte Sie zu der Zeit als Arsenie'ns Bedienter gekannt, da Stella unter dem Namen Laura gleichfalls zu Madrid gedient habe. Mein Weib ist ausser sich vor Freuden über diese Entdekkung, und will sie dem Marques de Marialva mittheilen, der heut' Abend in die Komödie kommen wird. Richten Sie Sich darnach. Sind Sie nicht wirklich Stella's Bruder, so rat' ich Ihnen als Freund und alter Bekannter, sorgen Sie für Ihre Sicherheit. Narzissa verlangt nur Ein Opfer, und hat mir deshalb erlaubt, Ihnen dies zu stekken, damit Sie durch eine schleunige Flucht allen etwanigen Verdrüslichkeiten vorbeugen könnten.

Mir mehr zu sagen, wäre überflüssig gewesen. Ich dankte dem Schauspieler für seine Nachricht, der aus meiner erschroknen Mine wohl abnam, daß ich nicht der Mann sei, der den Unterlichterpuzzer Lügen strafen würde. Auch fühlt' ich mich in der That gar nicht geneigt, die Unverschämtheit so hoch zu treiben.

Ich lies mir sogar nicht einmal einfallen, Laure'n Lebewohl zu sagen, aus Besorgnis, sie möchte mich beschwatzen,

zen, mich mit dreister Stirn durchzulügen. Daß sie Komödiantin genug war, sich aus der Verlegenheit heraus zu ziehn, begrif ich wohl, zugleich aber auch, daß ich würde das ganze Bad austragen müssen, und solcher Gefar zu trozzen, war ich nicht verliebt genug. Ich dachte auf nichts als mich samt meinen Hausgöttern, das will sagen, meinen Sachen, in Sicherheit zu sezzen.

Ich verschwand, wie man eine Hand umwendet, aus dem Pallaste, und lies in einem Hui mein Felleisen abholen und zu einem Maulthiertreiber schaffen, der den folgenden Morgen um drei Uhr nach Toledo wollte. Ich wünschte, bereits bei dem Grafen Polan zu sein, dessen Haus ich für den einzigen sichern Zufluchtsort hielt. Doch, noch war ich nicht dort, und konnte nicht ohne Unruhe an die Zeit denken, die ich noch in der Stadt bleiben mußte, woselbst man mich, wie ich besorgte, noch dieselbe Nacht aufsuchen würde.

Ob ich gleich so verstört war, wie ein Schuldner, der die Häscher auf seiner Ferse weis, so ging ich dennoch in mein Speisequartier, und nam daselbst mein Nachtessen. Gutes Blut konnte selbiges, meines Erachtens, unmöglich bei mir sezzen.

Ein klägliches Spielding der Furcht, untersucht' ich alle, die in den Saal traten, auf's genauste, und waren es zum Unglük widrig aussehende Gesichter, (die an dergleichen Orten kein seltnes Wildbret sind) so lief mir's immer kalt über den Nakken. Nachdem ich in unaufhörlicher Unruhe gegessen hatte, stand ich auf vom Tisch und begab mich zum Maulthiertreiber, warf mich daselbst auf eine Schütte frisch Stroh, worauf ich bis zur Stunde unsrer Abreise verharrte.

Wäh-

Während der Zeit wurde meine Geduld, das kann ich wohl sagen, gar weidlich getrillt. Tausend widrige Vorstellungen stürmten auf mich zu. Schlummert' ich manchmal ein, so sah' ich den Marques voller Wut Laure'ns schönes Gesicht zerbläuen, alles bei ihr zerschmettern, oder hört' ihn auch seinen Leuten den Befel geben, mich zu Tode zu prügeln. Hierüber fuhr ich plözlich aus dem Schlafe auf, und das Erwachen, das nach einem gräslichen Traume gemeiniglich so süs ist, ward für mich noch peinigender als der Traum.

Zum Glük erlöste mich der Maulthiertreiber von dieser Höllenmarter, indem er mir meldete, seine Thiere und er wären fix und fertig. Sogleich war ich auf den Beinen, und machte mich auf den Weg, dem Himmel sei Dank, von Laure'n und der Chiromantie von Grund aus geheilt.

Je ferner wir von Granada kamen, je leichter ward es mir um's Herz. Ich begann mich mit dem Maulthiertreiber in's Gespräch zu lassen, lachte über einige Schwänke, die er mir erzälte, und verlor unmerklich meine Furcht. Zu Ubeda, wo wir unser erstes Nachtlager hielten, schlief ich ganz ruhig, und den vierten Tag war ich in Toledo.

Mein erstes Geschäft war, mich nach des Grafen Polan Wohnung zu erkundigen, und ich begab mich nach selbiger in der festen Ueberzeugung, er würde nicht zugeben, daß ich anderswo logirte, als bei ihm; ich hatte aber meine Rechnung ohne Wirt gemacht. Ich fand Niemand weiter zu Hause als den Kastellan, der mir sagte: sein Herr wäre des vorigen Tages nach Leyva abgereist, weil man ihm geschrieben habe, Seraphine sei gefärlich krank.

Die Abwesenheit des Grafen war mir ganz unerwartet; sie dämpfte ein wenig meine Freude, zu Toledo zu

sein, und war Ursach, daß ich einen andern Vorsaz faßte. Da ich so nah' an Madrid war, beschlos ich dorthin zu gehn. Vielleicht kannst Du Dir am Hofe emporhelfen, dacht' ich; denn da sein Glük zu machen, hatt' ich gehört, sollte eben keine Hexerei sein. Des folgenden Tages bedient' ich mich einer sich darbietenden Gelegenheit, nach dieser Hauptstadt von Spanien zu kommen; und mietete ein von Toledo ledig zurükkehrendes Pferd. Das Glük führte mich dorthin, um mich dort grössere Rollen, als meine bisherigen, spielen zu machen.

Ach:

Achtes Buch.

Erstes Kapitel.

Gil Blas lernt in seinem Wirtshause einen alten Hauptmann, Namens Chinchilla, kennen. Was für eine Art Mann der war, und was ihn nach Madrid geführt hatte.

Sobald ich zu Madrid ankam, logirt' ich mich in einen Gasthof, in welchen unter andern ein alter Hauptmann wohnte, der aus dem äussersten Ende von Neucastilien gekommen war, um bei Hofe um eine Pension anzuhalten, die er gar wohl verdient zu haben glaubte. Er hies Don Hannibal de Chinchilla.

Das erste Mal, als ich ihn sahe, erstaunt' ich nicht wenig. Er war ein Sechziger, riesenlang und klapperdürr; trug einen starken Zwikkelbart, der sich von beiden Seiten nach den Schläfen hinauf schlängelte. Ausserdem, daß ihm Ein Arm und Ein Bein fehlte, war er um das eine Auge gekommen, (eine Lükke, die er mit einem breiten, grünen Taftpflaster bedekte), und in seinem Gesichte erblikte man nichts als Schmarren. Im übrigen war er völlig wie ein andrer Mensch gestaltet. An Kopf fehlte es ihm überdies gar nicht, und eben so wenig an Würde. Er war strenggewissenhaft, und voll brennenden Ehreifers.

Nachdem ich zwei oder dreimal mit ihm Unterredung gepflogen hatte, beehrt' er mich mit seinem Zutrauen, und in Kurzem wußt' ich seine ganze Geschichte. Er erzälte mir, bei was für Gelegenheiten er das eine Auge zu Neapel, einen Arm in der Lombardei, und einen Fus in den Niederlanden eingebüßt habe.

Ich wunderte mich nicht wenig, daß ihm bei seinen Erzälungen von Schlachten und Belagerungen kein Zug entfuhr, der den Windbeutel verriet, nicht Ein Wort zu seinem Lobe; ob ich es ihm gleich recht gern verziehen hätte, wenn er die übrige Hälfte seines Leichnams gelobt gehabt, um sich für den Verlust der andern schadlos zu halten. So bescheiden sind nicht alle Officire, die mit heiler Haut und ganzen Knochen aus dem Krieg zurükkommen.

Was ihm am wehsten that, war, wie er mir sagte, daß er sein gar nicht unbeträchtliches Vermögen in den Feldzügen zugesezt, und nun jährlich nicht mehr Einkünfte hätte, als hundert Dukaten, die kaum hinlänglich wären, seinen Knebelbart in Ordnung zu erhalten, seinen Hauszins, und das Kopiren seiner Bittschriften zu bestreiten. Denn mit Einem Worte, Señor Cavallero, sezt' er hinzu, und zukte die Schultern, ich überreiche jeden Tag, den Gott werden läßt, Bittschriften, ohne deshalb einen Strohhalm breit weiter zu kommen. Man sollte sagen, der Oberstaatsminister und ich hätten eine Wette angestellt, wer's zuerst würde müde werden, ich des Ueberreichens oder er des Annemens. Ich habe auch öfter die Ehre gehabt, dem Könige Supliken zu übergeben, allein der Pfarrer singt nicht besser, als sein Vikarius, und darüber stürzt mein Schlos zu Chinchilla in Schutt und Graus, weil ich's nicht kann ausflikken lassen.

Wo man's am wenigsten denkt, springt der Has' auf, sagt unser altes Sprüchwort, lieber Herr Hauptmann, versezt' ich darauf. Bei Hofe, wissen Sie wohl, mus man gemeiniglich lang' harren, will man was erlangen. Vielleicht stehn Sie nun just auf dem Sprunge, all' Ihre Müh' und Arbeit mit Wucher bezahlt zu bekommen.

Mit der Hofnung darf ich mir nicht schmeicheln, antwortete Don Hannibal. Vor drei Tagen sprach ich mit einem von den Sekretärs des Ministers, und wenn ich seinen Reden trauen darf, so ist's damit noch im weiten Felde. Und was sagte er denn zu Ihnen, lieber Hauptmann? erwiderte ich. Schien ihm der Zustand, worin Sie sich befinden, nicht einer Belohnung würdig?

Das sollen Sie gleich hören, versezte Chinchilla. Dieser Sekretär sagte mir rund heraus: Machen Sie von Ihrem Diensteifer und Treue nicht so viel Rühmens, Señor Cavallero. Dadurch, daß Sie Sich für Ihr Vaterland in Gefahren wagten, thaten Sie lediglich Ihre Schuldigkeit. Ruhm, der Begleiter jeder edlen, schönen That, ist Lohns für selbige genug, und zumal für einen Spanier. Lassen Sie also den Irrthum fahren, daß Sie die angesuchte Pension als Schuldigkeit betrachten. Wenn man sie Ihnen zugesteht, so müssen Sie dies blos als eine Gnade des Königs ansehn, der sich denjenigen seiner Unterthanen verpflichtet zu halten geruhet, die sich um den Staat wohl verdient gemacht haben.

Hieraus sehn Sie, fuhr der Hauptmann fort, daß ich die Saiten viel zu hoch gespannt habe, und es läßt sich sehr so an, als würd' ich weggehn müssen, wie ich gekommen bin.

Sobald man einen braven Mann leiden sieht, interessirt man sich für ihn. Ich ermahnte Chinchilla'n, die Flü-

gel ja nicht sinken zu lassen; erbot mich, ihm seine Bittschriften in's Reine zu bringen; ging sogar so weit, daß ich ihm meine Börse anbot, und ihn beschwor, sich daraus so viel zu nemen, als er brauchte. Er war aber nicht von denen Leuten, die sich so etwas in solchen Umständen nicht zweimal sagen lassen. Vielmehr schien er darüber empfindlich zu werden, dankte mir mit Stolz für meinen guten Willen, und sagte darauf, um Niemandem lästig zu fallen, hab' er sich nach und nach so zur Mässigkeit gewöhnt, daß er sich mit der allereinfachsten Kost behülfe. Dies hatte seine völlige Richtigkeit. Er lebte von Zwiebeln und Knoblauch. Auch bestand er aus nichts, als aus Haut und Knochen.

Um bei seinen Hungerleidermahlen keinen Zuschauer zu haben, schlos er sich gemeiniglich in sein Stübchen ein, wenn er sie hielt. Durch viel inständiges Bitten bracht' ich es endlich so weit, daß wir Mittags und Abends in Einem Zimmer speisten. Um seine Hochherzigkeit zu hintergehn, bedient' ich mich eines unschuldigen Knifs; ich lies mir weit mehr Essen und Trinken heraufbringen, als ich für mich bedurfte. Ich ermunterte ihn, es sich schmekken zu lassen. Anfänglich wollt' er Umstände machen, allein endlich gab er meinem in ihn Dringen nach; ward darauf unmerklich dreister, und half mir ungenötigt, meine Schüssel und Flasche leeren.

Nachdem er vier oder fünf Gläser getrunken, und seinen Magen durch ein gutes Mahl ausgesöhnt hatte, sagte er mit einer aufgewekten Mine zu mir: Wahrlich, Señor Gil Blas, Sie sind ein rechter Verführer des Volks. Sie können einen verleiten, wozu Sie nur wollen, und Ihr Betragen hat so viel Einnemendes, daß man sogar die Besorgnis verliert, Ihre Mildherzigkeit zu misbrauchen.

Mein Hauptmann schien mir jezt seine Verschämtheit so abgelegt zu haben, daß ich glaube, wenn ich in diesem Augenblik nochmals in ihn gedrungen hätte, meine Börse anzunemen, er hätte mir's nicht abgeschlagen. Doch stellt' ich ihn nicht auf diese Probe; ich lies es dabei bewenden, ihn an meinen Tisch genommen zu haben, und mich nicht nur der Mühe zu unterziehen, seine Bittschriften in's Reine zu schreiben, sondern ihm auch bei deren Verfertigung zu helfen. Durch das häufige Predigtenabschreiben war ich so ein ziemlicher Periodendrechsler, so ein Stük von einem Schriftsteller geworden. Der alte Officir seiner Seits wußte sich nicht wenig mit dem Talent, wohlstylisirte Aufsäzze anzufertigen. Daher kam's denn, daß, indem wir so um die Wette arbeiteten, unsre Schriften eine Beredsamkeit atmeten, die den berühmtesten Schulmännern von Salamanka würde zur Ehre gereicht haben. Doch was half's uns beiden, daß wir alle unsre Geisteskräfte aufboten, um Rednerblumen in den Bittschriften auszusäen. Es war, wie man zu sagen pflegt, alles in den Sand gesät. Was wir auch für eine Wendung nemen mochten, Don Hannibal's Dienste gelten zu machen, so achtete der Hof doch nicht darauf. Dies bewog den alten Invaliden eben nicht, die Officire herauszustreichen, die sich im Kriege zu Grunde richten. In seiner übeln Laune verfluchte er sein Gestirn, und wünschte Neapel, Lombardei und Niederlande zu allen Teufeln.

Zu seiner noch grössern Kränkung fügt' es sich, daß ein vor seinem Bart durch den Herzog von Alba aufgeführter Dichter, nachdem er dem Könige ein Sonnet auf die Geburt einer Infantin vordeklamirt hatte, mit einer Pension von fünfhundert Dukaten belohnt wurde. Ich glaube,

be, der alte Hauptmann wäre darüber rasend geworden, wenn ich ihn nicht zu besänftigen bemüht gewesen wäre.

Was fehlt Ihnen? sagt' ich, indem ich ihn ganz ausser sich sahe. Wie kann das bei Ihnen kochen? Sind nicht die Dichter seit undenklichen Zeiten in dem Besiz, die Fürsten ihren Musen zinsbar zu machen? Kein einziges gekröntes Haupt, das nicht einigen von diesen Herren ein Jahrgehalt auszalte! Und unter uns, da dergleichen Jahrgehalte der Zukunft selten unbekannt bleiben, so wird dadurch die Freigebigkeit der Könige verewigt, anstatt, daß die andern Jahrgelder, die sie austheilen, reiner Verlust für ihren Nachruhm sind. Wie viel Belohnungen hat nicht Augustus ertheilt? Wie viel Jahrgelder nicht ausgezalt, von denen wir nicht das mindeste wissen? Doch der entferntesten Nachwelt wird so wohl als uns bekannt sein, daß Virgil von diesem Kaiser mehr als zweimalhunderttausend Thaler erhalten hat.

Ich mochte dem Don Hannibal sagen, was ich wollte, die Frucht des Sonnets blieb ihm wie Blei im Magen, und da er sie gar nicht verdauen konnte, beschlos er, das ganze Spiel aufzugeben. Dessenungeachtet wollt' er noch auf ein Blatt wagen, und dem Herzog von Lerma nochmals eine Supplik überreichen. Zu dem Ende begaben wir uns beiderseits zu diesem Minister.

Wir begegneten daselbst einem jungen Menschen, der, nachdem er dem Hauptmann seine Verbeugung gemacht hatte, mit einer freundlichen Mine zu ihm sagte: Seh' ich Sie wirklich wieder, mein alter und theurer Herr? Was führt Sie zu Seiner Excellenz? Brauchen Sie jemanden, ein gutes und nachdrükliches Wort für Sie einzulegen, so gehn Sie mich ja nicht vorbei. Ich bin mit Leib und Seel zu Ihren Diensten. Wie Pedrillo? entgegnete ihm der

alte Krieger, Deinen Reden nach scheint es ja, als wenn Du einen recht wichtigen Posten in diesem Hause bekleidetest. Wenigstens vermag ich hier so viel, erwiderte der junge Mensch, daß ich einem rechtschafnen Hidalgo, wie Ihnen, einen Gefallen erzeigen kann.

Wenn das ist, versezte der Hauptmann lächelnd, so nem' ich zu Deiner Protektion meine Zuflucht. Die sollen Sie haben, hob Pedrillo an. Sie dürfen mir nur das Kind beim Namen nennen, und ich steh' Ihnen dafür, etwas soll gewis für Sie abtriefen.

Kaum hatten wir diesem so willfährigen Burschen gesagt, worauf es ankam, so erkundigte er sich nach Don Hannibal's Wohnung, gab uns hierauf die Versicherung: Morgen sollten wir das Nähere hören; und damit verschwand er, ohn' uns zu sagen, wie er es einzufädeln gedächte, ja nicht einmal, ob er des Herzogs Bedienter sei.

Ich war begierig zu wissen, wer denn dieser Pedrillo wäre, der mir ein gar schlauer Kopf schien. Ein Kerl, den ich vor einigen Jahren in meinen Diensten hatte, gab mir der Hauptmann zur Antwort. Als er nun sahe, daß bei mir das Schlimmste zum Schlimmen kam, ging er von mir, um bess're Dienste zu suchen. Das verdenk' ich ihm nun gar nicht. 'S ist ganz natürlich, daß man sich zu verbessern sucht. Dem Kumpen fehlt's nicht an Kopf, und Finten und Quinten versteht er wie all' der Teufel. Doch bei all' seiner Pfiffigkeit bau' ich nicht sehr auf den Diensteifer, den er äussert.

Vielleicht richtet er doch was für Sie aus, erwiderte ich. Gesezt nun, er gehört einem der vornemsten Beamten des Herzogs, so ist er Ihnen gewis nicht das fünfte Rad am Wagen. Bei den Grossen, wissen Sie ja wohl, wird alles durch Kabale und Durchstechereien betrieben; sie haben ihre

Lieb=

Lieblingsdomestiken, durch die sie beherrscht werden, und diese werden wieder von ihren Bedienten beherrscht.

Den folgenden Morgen kam Pedrillo zu uns. Meine Herren, sagt' er, der Ort, wo wir uns gestern befanden, war zu deutlichen Erörterungen nicht der schiklichste. Ich konnte mich deshalb nicht näher herauslassen, auf was Art ich dem Herrn Kapitän Chinchilla dienen wollte. Ueberdies war mir's lieb, erst vorher ein wenig auf den Strauch zu klopfen. Sie müssen also wissen, ich bin bei dem Obersekretär des Herzogs von Lerma, dem Don Rodriguez de Calderone, Kammerdiener und Verwalter. Mein Herr, der sehr galant ist, speist alle Abende bei einer Arragonischen Nachtigall, die er nicht weit vom Schlosse im Bauer hält. Eins von den schmukſten Mädels aus Albarazin, die Kopf hat und eine Zauberkehle. Darum heißt sie auch Señora Sirena.

Da ich ihr alle Morgen ein Liebesbriefchen zu bringen habe, so komm' ich auch jezt eben von ihr her. Ich hab' ihr den Vorschlag gethan, den Señor Don Hannibal für ihren Oheim auszugeben, und ihren Liebhaber dahin zu bringen, daß er diesen vorgeblichen Anverwandten in seinen Schuz nimmt. Sie ist es Willens, das auf ihre Hörner zu nemen. Ausser dem kleinen Profit, den sie dabei auf dem Korne hat, freut sie sich sehr für die Nichte eines braven Edelmanns gehalten zu werden.

Bei diesen Worten machte Señor de Chinchilla ein sauer Gesicht, äusserte mit vielem Unwillen, er möchte mit solcher Vorspiegelei nichts zu thun haben, noch würd' er zugeben, daß eine Landfahrerin sich für seine Anverwandte ausgäbe, und ihn so in Schand' und Spott brächte. Er fand nicht nur seine Ehre hierdurch gekränkt, sondern glaubte auch, diese Schmach fiel' auf alle seine Ahnen zurük.

Pe-

Pedrillo'n verdros es, ihn in seinen Umständen hier so krittlich zu sehn. Unmöglich Ihr Ernst, sagte er, daß Sie aus dem Loche pfeifen. So macht Ihr's aber immer, Ihr Herren Strohjunker. Blast Euch so auf, wie ein Alojero.

Sagen Sie mir doch, Señor Cavallero, fuhr er fort, sich zu mir wendend, wundern Sie Sich nicht über die Bedenklichkeit, die er sich macht. Bei Hofe mus man's auch just so genau nemen! Zugegriffen, und dabei Ein Auge zugedrükt, ist da der beste Rat. Mögen doch die Leute lachen, wenn ich nur warm sizze.

Ich gab Pedrillo's Anmerkung meinen Beifall, und wir predigten Beide solang' auf den Hauptmann los, bis wir ihn endlich wider seinen Willen zu Sirene'ns Oheim gepredigt hatten. Nachdem wir dies über seinen Stolz gewonnen hatten — warlich kein leichter Sieg! — sezten wir uns alle Drei hin, und verfertigten für den Minister eine neue Bittschrift, die durchgesehn, vermehrt und verbessert wurde.

Hierauf schrieb ich sie sauber ab, und Pedrillo trug sie zur Arragonierin. Diese überreichte sie noch denselben Abend dem Señor Don Rodriguez, dem sie soviel vorzuschwazzen wußte, daß dieser Sekretär sie wirklich die Nichte des Hauptmanns glaubte, und sich für ihn zu verwenden versprach. Wenig Tage darauf sahen wir die Wirkung dieses Pfifs.

Pe-

Alojero. »Alojeros sind kleine Krämer, die mit einer Art »Meet, der im Spanischen Aloja heißt, handeln. Sie »bewohnen meistentheils die Gebirge von Burgos, der »Hauptstadt in Altcastilien, und sind höchst lächerlich stolz »auf ihre Genealogie und vermeinten Adel.«

D. Uebers.

Pedrillo kam mit triumphirender Mine in unser Zimmer: Gute, fröliche Mähr! sagte er zum Chinchilla. Der König wird Komtureien, Pfründen und Pensionen austheilen, und Sie sollen dabei nicht leer ausgehn. Die Versichrung soll ich Ihnen bringen, zugleich hab' ich aber auch Befehl, mich zu erkundigen, was für ein Geschenk Sie der Señora Sirena zu geben denken. Ich meiner Seits verlange für meine Mühe nichts. Das Vergnügen, meinen alten Herrn nicht ohne meinen Zuschub in einen weichern Stul gesezt zu sehn; ist mir lieber als alles Gold in der Welt. So ist's aber nicht bei unsrer Nympfe aus Albarazin. Sie ist ein wenig jüdisch, wenn's darauf ankömmt, ihrem Nächsten einen Gefallen zu erweisen. Den kleinen Fehler hat sie. Sie würde sogar von ihrem eignen Vater Geld nemen. Sie können also leicht erachten, ob ein untergeschobner Onkel ihr nicht wird blechen müssen.

Sie darf nur sagen, was sie haben will, antwortete Don Hannibal. Verlangt sie jährlich den dritten Theil der Pension, die ich erhalten soll, so versprech' ich ihn ihr, und damit kann sie sich gnügen lassen, wenn's auch alle Einkünfte Seiner Katholischen Majestät beträfe. Ich würde gern auf Ihr Wort bauen, versezte der Merkur des Don Rodriguez, ich weis wohl, daß es so gut ist wie bar Geld; Sie haben aber mit einer äusserst mistrauischen kleinen Krabbe zu thun. Ueberdies wird's ihr lieber sein, wenn Sie ihr gleich ein für allemal zwei Drittel auf Einem Brete vorauszalten.

Wo Teufel denn hernemen? unterbrach ihn der alte Degen stürmisch. Denkt sie denn, ich bin Contador mayor. *) Du mußt ihr meine Verfassung nicht entdekt haben. Auf ein Haar, erwiderte Pedrillo. Sie weis es aus

*) Kronschazmeister.

aus meiner Erzälung mehr denn zu gut, daß Sie ärmer sind, wie Hiob. Sein Sie aber nur wegen des Geldes ganz unbesorgt; da soll schon Rat zu werden. Ich kenne einen alten Schurken von Oydor, der sein Geld auf zehn Prozent auszuleihen pflegt. Sie dürfen nur in optima forma vor einem Notar ihm Ihre Pension auf das erste Jahr abtreten, für eine gleiche Summe, die Sie von ihm erhalten zu haben bekennen, und die Sie denn auch, nach Abzug der Intressen versteht sich, erhalten werden. Was Sicherheit anlangt, so wird sich der Leiher mit Ihrem Schlosse zu Chinchilla, so wie's ist, begnügen. Sie werden darüber keine Händel mit ihm haben.

Der Hauptmann betheuerte: er wolle alle diese Bedingungen annemen, wenn er glüklich genug wäre, an den morgenden Hofspenden einigen Antheil zu haben. Dies geschahe; er erhielt eine Pension von dreihundert Pistolen auf eine Komturei. Sobald ihm dies zu Ohren gekommen war, stellt' er die Sicherheit aus, die man von ihm verlangte, brachte seine kleinen Angelegenheiten in Ordnung, und kehrte mit einigen übriggebliebnen Pistolen nach Neucastilien zurük.

Zweites Kapitel.

Gil Blas trift bei Hofe auf seinen Freund Fabriz. Wie gros beider Freude war; wohin sie gingen, und was für ein merkwürdiges Gespräch sie führten.

Ich pflegte alle Morgen an den Hof zu gehn, wo ich zwei, drei Stunden zubrachte, und die Grossen ein und ausgehn sahe. Sie schienen mir hier gar nicht den Nimbus zu haben, der sie sonst umstralt.

Eines Tages, als ich mich in den Königlichen Gemächern so auf und ab-brüstete, und, so wie viele andre, eine herzlich alberne Figur machte, gewahrte ich Fabrizen, den ich zu Valladolid in den Diensten eines Hospitalverwesers gelassen hatte. Ich erstaunte nicht wenig darüber, daß er sich mit dem Herzog von Medina Sidonia und dem Marques de St. Cruz ganz vertraut unterhielt. Die beiden Herren schienen ihn mit grossem Vergnügen anzuhören. Zudem so war er so prächtig gekleidet, wie der vornemste Kavalier.

Irr' ich mich etwa? sagt ich zu mir selbst. Oder ist es wirklich der Sohn des Barbier Nuñez? Vielleicht ist's ein ihm ähnelnder Höfling. Ich blieb nicht lang in dieser Ungewisheit. Die beiden Herren verliessen ihn, und ich redete ihn an. Fabriz erkannte mich sogleich, nam mich bei der Hand, und nachdem wir uns durch das Gewühl durchgearbeitet hatten, und aus den Königlichen Gemächern waren, umarmt' er mich und sagte:

Wie freu' ich mich, mein lieber Gil Blas Dich wieder zu sehn? Was machst Du zu Madrid? Bist Du noch in Diensten? Hast Du bei Hofe ein Amt? Wie steht's mit Deiner Börse? Erzäl' mir doch alles, was Dir seit Deiner schleunigen Abreise aus Valladolid begegnet ist. Du frägst mich zuviel auf einmal, antwortete ich ihm, und hier ist nicht der schiklichste Ort, Begebenheiten zu erzälen. Hast recht, erwiderte er. Das geht bei mir zu Hause besser an. Komm mit, mein Logis ist hier in der Nähe. Ich bin unabhängig, habe eine artige Wohnung, bin hinlänglich mit Möbeln versehn, lebe vergnügt und bin glüklich, weil ich es zu sein glaube.

Ich nam den Vorschlag an, und lies mich von Fabrizen fortschleppen. Er führte mich in ein wohlaussehendes

Haus,

Haus, wo er, wie er mir sagte, logirte. Wir gingen durch einen Hof, indem sich auf der einen Seite eine grosse Treppe befand, die nach prächtigen Zimmern hinführte, und auf der andern Seite eine kleine eben so dunkle als schmale Stiege, die uns nach dem hochgepriesnen Logis leitete.

Es bestand aus einer einzige Stube, die mein sinnreicher Freund durch tännene Bretterverschläge in vier Zimmer verwandelt hatte. Das erste diente zum Vorgemach, das zweite zur Schlafstube, aus dem dritten hatte er sein Studierzimmer, und aus dem lezten seine Küche gemacht. Die Stube, und das Vorgemach waren mit Landkarten und philosophischen Säzzen austapezirt, und die Möbeln entsprachen der Austapezierung. Sie bestanden aus einem Bette von ganz abgetragnem Brokat, aus alten gelbserschenen Stühlen, die mit gleichfarbigen Franzen von Granadischer Seide besezt waren, einem Tisch mit einem vergoldeten Fusse, und einem ledernen Ueberzuge, der weiland roth gewesen zu sein schien, und mit einer Krepine von unechtem Golde eingefaßt war, welche die Länge der Zeit geschwärzt hatte, und einem ebenholzenen Kleiderschrank, der mit plumpgeschnizten Figuren ausgeschmükt war. Statt Pults hatte er in seinem Studierzimmer ein kleines Tischchen, und seine Bibliothek bestand aus einigen Büchern und vielen zusammengebundnen beschriebnen Stößen Papier, die längs der Mauer auf Brettern lagen. Die Küche verunzierte das Uebrige nicht, und enthielt irdenes Zeug, und das übrige nötige Gerät.

Nachdem mir Fabriz Musse gelassen, seine Wohnung in Augenschein zu nemen, sagte er zu mir: Nun, was denkst Du von meiner Einrichtung und von meinem Logis? Nicht wahr, Du bist davon bezaubert? Warlich, das bin ich auch, mein Kind, gab ich ihm lächelnd zur Antwort, Du mußt

Dich recht gut zu Madrid stehn. Bist wohl Geschäftsträger von jemanden?

Behüte mich der Himmel! erwiderte er. Die Partie, die ich erwählt habe, geht über alle Bedienungen. Ein Mann von Stande, dem dieser Pallast gehört, hat mir dies Gemach eingeräumt, das ich in vier Zimmer verwandelt und ausmöblirt habe, wie Du siehst. Ich beschäftige mich blos mit dem, was mir behäglich ist, und fühle nicht des Mangels eiserne Hand.

Erklär' Dich deutlicher, unterbrach ich ihn. Du machst meine Begier zu wissen, was Du eigentlich treibst, immer stärker und stärker. So will ich sie denn befriedigen, versezte er. Ich bin Autor geworden; habe mich in die Schöngeisterei geworfen, schreib' in Vers' und Prose; bin in alle Sättel gerecht.

Du ein Günstling Apoll's? rief ich mit lachendem Munde. Das hätte ich nie erraten. Und wärst Du auch wer weis was geworden, so würd' ich mich darüber nicht so gewundert haben, als darüber. Was findest Du denn für Annemlichkeiten in dem Poetenstande? Mir scheint's, als wären diese Leute im gemeinen Leben verachtet, und als müßten sie manch liebes mal Hungerpfoten saugen.

Fi doch! rief er dagegen. Du meinst jene armselige Schäker von Skriblern, deren Werke Buchhändler und Schauspieler für Ausschus erklären. Darf man sich wundern, wenn dergleichen Schmierer keine Achtung geniessen? Allein gute Schriftsteller, mein Freund, leben in der Welt auf einem bessern Fus. Und ich kann Dir ohne Pralerei sagen, daß ich zu leztern gerechnet werde.

Kein Zweifel! erwiderte ich. Du bist ein sehr geistreicher junger Mann; wirst gewis nichts schlechtes zu Markte brin-

bringen. Doch möcht' ich gern wissen, wie Dich die Schreibsucht befallen hat.

Dein Erstaunen, versezte Nuñez, ist nicht ungegründet. Ich befand mich beim Señor Manuel Ordonnez so behäglich, daß ich's nicht besser zu haben wünschte. Doch nach und nach strebte mein Geist, wie der Geist des Plautus über die Bande der Knechtschaft empor; ich schrieb ein Stük, das ich von der dortigen Gesellschaft aufführen lies. Ob es gleich den Teufel nicht taugte, so fand es doch gewaltigen Beifall. Hieraus schlos ich, das Publikum sei eine gute, leichtzubehandelnde Melkkuh. Dieser Gedanke und der Drang zum Schauspielschreiben, den ich in mir fühlte, zogen mich ganz vom Hospitale ab. Die Liebe zur Dichtkunst besiegte bei mir die Liebe zum Reichthum. Ich entschlos mich, nach Madrid, dem Mittelpunkte der schönen Geister, zu gehn und daselbst meinen Geschmak zu bilden. Ich verlangte von dem Verweser meinen Abschied, der mir ihn höchst ungern gab, so sehr war er mir gewogen.

Fabriz, sagte er zu mir: Warum willst Du mich verlassen? Sollt' ich Dir etwa wider meinen Willen etwas in den Weg gelegt haben? Nein, Señor, antwortete ich ihm: Sie sind der beste unter allen Herren, und ich werde Ihre Gütigkeiten nie vergessen; allein Sie wissen wohl, man mus seinem Glükstern folgen. Ich fühle mich dazu geboren, meinen Namen durch Werke des Geistes zu verewigen.

Du bist nicht wohl bei Troste! gab mir die ehrliche Haut zur Antwort. Hast Dich hier nun so gut eingeschustert, und bist aus einem Holze, woraus man Hausverwalter, ja sogar bisweilen Verweser schnizt. Du schnappst nach dem Schatten, und läßt das Fleisch fahren, wie der Hund in der Fabel. Du wirst dabei nicht gut zurechte kommen, mein Sohn.

 Da

Da der Verweser sahe, daß er fruchtlos gegen mein Vorhaben ankämpfte, zalt' er mir mein Gehalt aus, und gab mir zur Vergeltung meiner bisher geleisteten Dienste funfzig Dukaten. Damit nun, und mit demjenigen, was ich bei den kleinen Aufträgen zusammengescharrt, womit man meine Ehrlichkeit beladen hatte, war ich im Stande, mich bei meiner Ankunft in Madrid sauber zu kleiden. Das that ich denn auch, ob gleich die Schriftsteller unsrer Nation nicht viel auf Kleidung zu halten pflegen.

Ich hatte mit Lope de Vega Carpio, Miguel de Cervantes Saavedra und andern berühmten Schriftstellern bald Bekanntschaft gemacht; doch erkohr ich mir vor allen diesen grossen Männern einen jungen Cordovischen Bakkalaureus zu meinem Lehrer, den unvergleichlichen Don Luis de Gongora, das herrlichste Genie, das je Spanien erzeugte. Er will seine Werke nicht bei seinem Leben herausgeben, sondern begnügt sich damit, sie im Zirkel seiner Freunde vorzulesen. Das Sonderbarste ist, daß ihn die Natur mit dem seltnen Talente begabt hat, alle Fächer der Poesie mit Glük zu bearbeiten. Ganz vorzüglich aber ist er in der Satyre; darin liegt seine Hauptstärke. Er gleicht nicht wie Lucilius einem moorvollen schlammführenden Strome, sondern dem kristalhellen Goldsandtreibenden Tajo.

Du machst mir von diesem Bakkalaureus ein schönes Gemälde, sagt' ich zum Fabriz, und ich zweifle nicht daran, daß ein Mann von solchen Verdiensten Neider in Menge hat. Alle Autoren, versezte er mir, gute so wohl als schlechte, sind gegen ihn äusserst im Harnisch. Er liebt den Schwulst, sagte der Eine, das Zugespizte, die Metaphern und die Wortversezzungen. Seine Verse, sagt ein Andrer,

sind

sind so dunkel als die Feiergesänge der Salischen Priester, die Niemand verstand. Sogar machen ihm manche Vorwürfe darüber, daß er bald Sonnette oder Romanzen, bald

 Ko-

Salische Priester. »Priester des Mars, die Numa »Pompilius zur Vertreibung der in Rom starkgrassiren»den Pest einsezte. Sie durchtanzten am ersten März und »an den folgenden Tagen die Stadt. An ihrem linken Arm »hing ein runder Schild, ihre Rechte füllte ein Spies, auf »ihrem Haupte hatten sie einen Hut; ihren Leib dekte eine ge»malte Tunika und eine Toga mit einem purpurnen Vorstos. »Diese Priester hatten ihren Namen von den Sprüngen oder »hüpfenden Bewegungen, die sie machten,« (vom Zeitworte salio oder salto.)

»Die Veranlassung zu dem Feste, das sie an den vorher»angezeigten Tagen feierten, war ein Schild von einer beson»dern Form, Ancile genannt, der sich zu den noch fabel»haften Zeiten des Numa vom Himmel gesenkt und die vor»her erwähnte Pest gestillt haben sollte, und der, einer Pro»phezeihung der Nymphe Egeria zufolge, als ein Unter»pfand der Dauer des Römischen Reichs betrachtet wurde.«

»Damit nun dieser kostbare Schild nicht verloren gehen »oder geraubt werden möchte, lies Numa von einem künst»lichen Schmidt, Namens Mamurius, nach dem Muster »dieses Schildes noch eilf andere verfertigen, welche diesem »so ähnlich wurden, daß Niemand mehr im Stande war, den »rechten herauszufinden.«

»Mamurius, der sich für dieses künstliche Werk eine »Belohnung, welche er wollte, erbitten durfte, verlangte nur, »daß in den Liedern, welche jährlich bei dem Tanz der Sali»schen Priester gesungen wurden, ganz zulezt auch sein Name »ertönen möchte. Dies geschah auch beständig am lezten Tage »der Feier dieses Festes.«

»Der Zug der Salischen Priester nam vom Pala»tinischen Berge, wo die Ancilien aufbewahrt wurden, sei»nen Anfang. Sie machten mit diesen Schilden, die sie beim »Tanz zusammenschlugen, ein Getöse, wozu eine kriegerische »Musik ertönte. Ein Vortänzer (Magister Saliorum) ging »vorauf, dessen Sprünge und Wendungen die Uebrigen nach»machten. Sechs Liktoren (Römische Gerichtsdiener) schrit»ten vor den Priestern her. Die vornemsten Römer achteten »es ihrer nicht unwürdig, unter die Zahl dieser Priester des »Mars aufgenommen zu werden.«

»Die

Komödien, Decimas und Letrillas verfertigt, als wenn er den tollkühnen Entschlus gefaßt hätte, die besten Dichter in allen Fächern zu verdunkeln. Doch alle diese Pfeile der Scheelsucht stumpfen sich gegen eine Muse, die sowohl der Liebling der Grossen als des Volks ist.

Unter einem so geschikten Meister hab' ich sonach meine Lehrjahre gestanden, und ohne Eitelkeit gesagt, man merkt dies meinen Schriften an. Ich habe seinen Geist so gut zu fassen gewußt, daß ich bereits sybillinische Aufsäzze verfertige, wozu er sich gewis bekennen würde. Ich verhandle nach seinem Beispiel meine Waaren in grossen Häusern, wo man mich mit Entzükken aufnimmt und wo ich mit Leuten zu thun habe, die nicht sehr Kostverächter sind. Zwar ist nicht zu läugnen, ich habe einen sehr verführerischen Vortrag, und der thut meinen Arbeiten nichts weniger als Abbruch.

Kurz, ich bin bei vielen Vornemen beliebt, und steh' mit dem Herzog von Medina Sidonia grad' in dem Verhältnis wie Horaz mit dem Mäcen. Auf die Art, fuhr Fabriz fort, bin ich in einen Autor verwandelt worden. Weiter hab' ich Dir nichts zu erzälen. Nun ist es an Dir, Gil Blas, Deine Haupt- und Heldengeschichte abzusingen.

Hierauf nam ich das Wort, und leistete seinem Verlangen völlig Gnüge, doch überhüpft' ich jeden gleichgültigen Umstand. Darüber war es Zeit zum Mittagsessen geworden.

Fa-

»Die Lieder, die sie sangen, hießen Carmina Saliaria, »und wurden wegen ihres hohen Alterthums zulezt selbst denen, »die sie vortrugen, ganz unverständlich.«

»An jedem Abend nach geendigtem Tanze wurde für die »Salischen Priester eine kostbare Mahlzeit zubereitet. Je- »der Schmaus, wobei man sich vorzüglich gütlich that, hies »daher ein Salischer Schmaus.«

D. Ueb.

Fabriz langte aus seinem ebenholzenen Schranke Tellertücher, Brot, den Ueberrest einer gebratnen Schöpskeule und eine Flasche treflichen Weins hervor, und wir sezten uns zu Tische. Wir waren völlig so fröhlich wie zwei Freunde, die sich nach langer Trennung wiedersehn.

Du siehst nun, hob er an, wie frei und unabhängig ich lebe. Wollt' ich sonst, so könnt' ich nach dem Beispiel meiner Kollegen alle Tage bei Standespersonen speisen; doch ausserdem, daß Arbeitsgier mich oft an meinen Pult fesselt, so bin ich ein zweiter Aristipp, füge mich eben so gut in die grosse Welt, als in's Einsamleben; in den Ueberflus, als in Frugalität.

Wir fanden den Wein so gut, daß eine zweite Flasche aus dem Schranke mußte gelangt werden. Wie der Nachtisch aufgetragen war, äusserte ich ihm, mir würd' es sehr angenem sein, wenn ich eins von seinen Produkten hören könnte. Sogleich sucht' er unter seinen Papieren ein Sonnet hervor, das er mir mit vielem Feuer vorlas. Doch, troz dem Zauber seiner Deklamation fand ich's so dunkel, daß ich davon nicht das mindeste verstand. Nicht wahr, sagte er zu mir, das Sonnet ist Dir nicht deutlich genug? »Ich gesteh' es, ich wünscht' es wohl ein wenig verständlicher.«

Er hob an auf meine Unkosten zu lachen. Je unverständlicher dies Sonnet, mein Freund, versezte er, je besser ist es. Sonnette, Oden und andre Gattungen, die Erhabenheit verlangen, können sich nicht mit Simplicität und Natur vertragen. Dunkelheit macht deren einziges Verdienst aus. Genug, daß der Poet sich selbst zu verstehn glaubt.

Du hast mich zum Besten, unterbrach ich ihn. Jedwedes Gedicht, von was für Gattung es auch sei, verlangt gesunden Menschensinn und Deutlichkeit. Und schreibt Dein

unvergleichlicher Gongora nicht klärer als Du, so gesteh' ich es, geb' ich gar nicht viel mehr auf ihn. Es ist ein Dichter, der höchstens sein Jahrhundert hintergehn kann. . . . . Las mir doch jezt einmal Deine Prose sehn.

Nuñez zeigte mir eine Vorrede, die seinem Vorgeben nach, an die Spizze einer Sammlung von Komödien sollte, welche er unter der Presse hatte. Hierauf fragte er mich, was ich davon dächte. Ich bin, sagt' ich, mit Deiner Prose so wenig zufrieden, als mit Deinen Versen. Dein Sonnet ist weiter nichts, als ein pomphaftes Galimatias, und in Deiner Vorrede giebt es zu gesuchte Ausdrükke, Wörter die nicht nach gäng und gebem Münzfus ausgeprägt sind, und viel zu verschlungne Redarten. Mit Einem Wort, Dein Styl ist sonderbar. Diese Schreibart herrscht nicht bei unsern guten und alten Schriftstellern.

Armer Ignorant! rief Fabriz, Du weißt nicht, daß jeder Prosaiker, der heut zu Tage nach dem Ruhm eines Mannes von feinem Geschmak strebt, dieser Sonderbarkeit des Styls und dieser weit hergeholten Ausdrükke sich anmaßt, woran Du Dich stößt. Unser fünf bis sechs kühne Reformatoren sind aufgestanden, die sich vorgenommen haben, die Sprache von Schwarz auf Weis zu ändern, und so Gott will! unser Ziel erreichen werden, troz dem Lope de Vega, dem Solis, dem Cervantes und all' der übrigen schönen Geister, die uns über unsre neue Redarten und Wendungen schikaniren. Wir werden durch eine beträchtliche Anzal Männer vom ersten Range unterstüzt, und unsre Partie erstrekt sich sogar bis unter die Theologen.

Bei dem allen, fuhr er fort, ist unser Vorhaben lobenswürdig, und wir sind, mit Unbefangenheit betrachtet, weit bessern Gehalts als jene Schriftsteller, die so natürlich wegschreiben, wie der gemeine Menschentros spricht. Ich be-

greife gar nicht, wie so viel brave Männer jene schäzzen können. Zu Athen und Rom war dies wohl gut, wo alle Klassen der Menschen in Eins geschmolzen waren, weshalb auch Sokrates zum Alcibiades sagte: das Volk ist ein treflicher Sprachmeister. Doch zu Madrid haben wir eine gute und schlechte Sprechart; und unsre Hofleute drükken sich ganz anders aus, als unsre Bürger. Du kannst es mir glauben. Kurz, unser neuaufgebrachter Styl ringt den Styl unsrer Antagonisten ganz zu Boden. Ich will Dir durch ein einziges Beispiel darthun, wie kräftig unser Ausdruk, und wie matt der ihrige ist.

Sie würden, zum Exempel, schlechtweg sagen: Durch Zwischenspiele bekömmt eine Komödie viel Anmutiges. Und wir, wir sagen: Zwischenspiele veranmutigen eine Komödie. Bemerk den Ausdruk wohl: veranmutigen. Fühlst Du all' die Kühnheit und Energie, die in selbigem liegt?

Ich unterbrach mein Schöpfergenie mit einer lauten Lache. Geh, Fabriz, sagt' ich zu ihm, Du bist mit Deiner affektirten Sprache ein wahres Original. Und Du mit Deinem Naturstyle, gab er mir zur Antwort, ein Duns. Geht, fuhr er fort, indem er folgende Worte des Erzbischofs von Granada auf mich anwandte, geht zu meinem Schazmeister, und laßt Euch von ihm hundert Dukaten zalen, und mit dieser Summe sei der Himmel Eur Geleitsmann. Lebt wohl, Señor Gil Blas, ich wünsche Euch ein wenig mehr Geschmak.

Bei diesem drolligen Einfall verdoppelte sich mein Gelächter, und Fabriz, der mir es verzieh, daß ich von seinen Schriften so unehrerbietig gesprochen hatte, blieb völlig in seiner guten Laune. Wir brachen unsrer zweiten Flasche vollends den Hals, und hierauf standen wir, mit voller La-

dung vom Tische auf. Wir gingen aus, um uns nach dem Prado zu begeben, als wir aber bei der Thür eines Likör-händlers vorbeigingen, kamen wir auf den Einfall, bei selbigem einzusprechen.

Es befand sich hier gemeiniglich gute Gesellschaft. Ich sahe in zwei von einander abgesonderten Sälen Kavaliere, die sich auf verschiedene Art die Zeit vertrieben. In dem einen wurde Prim und Schach gespielt, und in dem andern hatten sich zehn bis zwölf Personen um zwei schöne Geister von

Schöne Geister. In seiner alten Bedeutung: Für Männer von der gründlichsten Gelehrsamkeit, (doch ohne den mindesten Anstrich von Pedanterie,) von echtem Wiz, und von dem schärfsten Gefühl für das Schöne jeder Art, und nicht in dem abschäzzigen Sinn, worin man es heut zu Tage nimmt; wo man es an jeden Jüngling verspendet, der nur etwas ofnen Kopf zeigt, wenn er gleich in selbigem blos Spreu führt; ein gar unbeträchtliches Magazin von ein Par Duzzend Französischer, Italienischer, und wenn's hoch kömmt, Englischer Wörter und Redensarten, übrigens aber von allen nüzlichen reellen Kenntnissen entblößt ist; der von Egoismus starrt, von Empfindelei trieft, schildkrötenkalt Glut affektirt, vor Geniedrang, wie man's heißt, die Exkremente eines verbrannten Gehirns in's Publikum wirft, und vor Freiheitsgier herumras't, doch blos im Zirkel seiner Bekannten, alle gesezliche und gesellschaftliche Schranken umstürzen zu wollen drohet, und sich doch in die engsten derselben ganz geduldig fügt; der köhlergläubig alle Aufklärung unter die Bank wirft, und die größen würdigsten Männer, die Ersten seines Volks und untergegangener grosser Nationen, zu bekritteln sich erfrecht, und unter die Schöngeister der ersten Klasse gerechnet wird, wenn er gegen alle gesunde Vernunft und gegen alles Sylbenmaas an ein Par Verslein herzuleiern vermag.

So waren die schönliterarischen Stuzzer im Jahre 1779 beschaffen, so waren sie es noch vor etwa sieben Jahren bis auf den Umstand, daß sie ihre Empfindelei und zum Theil den Köhlerglauben abgelegt hatten. Seit der Zeit hat sich mit ihnen eine merkliche, aber leicht voraus zu sehende Veränderung zugetragen. Auch sie umtanzen nun eifrigst die Bildsäule der jezt allgemein angebeteten Göttin Politik, und brin-

von Profession versammelt, die mit einander disputirten, und hörten selbigen aufmerksam zu. Wir durften nicht näher herzutreten, um zu hören, daß sie über einen Saz aus der Metaphysik in Wortwechsel waren; denn sie sprachen mit solcher Wärm' und Aufgebrachtheit, daß sie völlig wie zwei Besessene aussahen. Ich glaube, wenn man ihnen Eleazar's Ring unter die Nase gehalten, würde man Dämonen aus ihren Naslöchern haben fahren sehn.

Gütiger Gott! sagt' ich zu meinem Gefährten, was die Leute für Feuer, für Lungen haben! Diese Disputaxe waren zu öffentlichen Ausschreiern geboren. Die wenigsten Menschen stehn doch an ihrer rechten Stelle. Ja, warlich, ant-

bringen Apoll's Töchtern nur spärliche Opfer dar, wobei sich denn das Publikum recht wohl befindet. Sie sind in zwei Parteien zerfallen, und haben theils ihre Freiheitsgier unter politischer Boksbeutelei, Thronenkriecherei und schändlicher Eudämonisterei verkappt, theils aber, wo Furcht vor ältern oder neuangelegten Bastillen sie nicht zügelt, sind sie freche Thronenstürmer mit der Zunge, unterweilen auch mit ihrer äusserst stumpfen Feder. Dabei orakeln sie Aussprüche über das weite Gebiet der Politik herab, woraus ihre Krafthasenheit in ihrer bduigen jämmerlichen Blöße ersichtlich wird. Ganz beiher werfen sie ein par Blikke auf unsere schöne, zumal auf die dramatische Literatur. Kaum dulden sie noch Lessing, den sie schon ziemlich veraltet finden, und den sie der Plattitüden zu beschuldigen nicht unterlassen. Die Regnards und Goldonis sind ihnen erbärmliche Scurrilitätenkrämer; jedes wahrkomische Stük ist ihnen ein Greuel, alles was ihr sublimer Schikaneder oder ein Geist gleiches Gehaltes nicht hervorgebracht hat, dünkt ihnen trivial, plebej; diesen halten sie aber dergleichen gern zu gute.

Von Leuten solches und noch geringern Schlages wimmelt jezt der Berliner Schauspielsaal. Daher die Verwerfung vorzüglicher älterer oder schäzbarer neuer Stükke, wie z. B. der Fallbrükke. Und Doktoren, die es wahrlich in der Aesthetik nicht werden könnten, nemen die ungehirnten Kritiken einer solchen unwissenden ganz geschmaklosen Jugend in Schuz, und suchen sie durch Urtheile zu unterstüzzen, die eben so viel Aftergeschmak, als hämische Denkart verraten.

A. d. Uebers.

antwortete er. Diese Leute stammen vermutlich vom Novius her, jenem Römischen Wechsler, dessen Stimme all' das Fluchen und Lermen der Kärner zu Boden donnerte. Doch, fuhr er fort, mir ist das verdrieslichste bei ihren Reden, daß man so umsonst und um nichts sich den Kopf mus wüste machen lassen. Wir entfernten uns von diesen metaphysischen Schreihälsen, und dadurch erstikt' ich ein Kopfweh in der Geburt, das eben zum Durchbruch kommen wollte.

Wir sezten uns in einen Winkel des andern Saals, wo wir kühlende Likörs zu uns namen, und dabei alle Herausgehende und Hereinkommende durchmusterten. Nuñez kannte sie fast alle. Bei Gott! rief er, das philosophische Treffen wird sobald noch kein Ende haben. Dort rükken frische Truppen an. Diese drei Leute, die eben hereintreten, werden sich zu jenen schlagen.

Siehst Du aber wohl die beiden Originale, die eben weggehn? Das kleine, dürre, schwarzbraune Männlein, dessen lange und schlichte Haare vor- und hinterwärts in gleichen Theilen herabhängen, heißt Don Julian de Villanuno. Es ist ein junger Oydor, der den Stuzzer spielt. Ich ging einesmals mit einem meiner Freunde zu ihm, um daselbst zu Mittag zu speisen. Wir überraschten ihn in einer ganz sonderbaren Beschäftigung. Er vertrieb sich in seiner Studierstube die Zeit damit, daß er leinene Beutel, worin sich die Aktenstükke eines Prozesses befanden, dessen Referent er war, in einen Winkel schleuderte; Such's! such's! seinem grossen Windspiele zurief, der sie ihm denn gar weidlich zerzaust wiederbrachte.

Der Licentiat, der ihn begleitet, das kupferreiche Gesicht, heißt Don Cherubim Tonto; ein Kanonikus an dem Toledischen Dome; der blödsinnigste Tropf, den es

je

je gegeben. Gleichwohl sollte man aus seiner lebhaften und wizzigen Mine schliessen, er habe viel Geist. Sein Auge funkelt, und sein Lächeln ist fein und schalkisch. Man sollte ihn für einen sehr hellen Kopf halten. Lies't man ihn ein Werk des Geschmaks vor, so hört er, wie's scheint, mit der feinprüfendsten Kennermine zu, und gleichwohl versteht er nicht das geringste davon.

Er war bei dem Oydor mit zu Gaste. Ueber Tafel kamen launige Einfälle und Schwänke in Menge auf's Tapet. Don Cherubim sprach nicht, allein er gab seinen Beifall durch Minen und andre Aeusserungen zu erkennen, die sogar über all' die Einfälle zu gehn schienen, die uns entfuhren.

Kennst Du die beiden Zottelköpfe, sagt' ich zum Nuñez, die mit dem Ellbogen auf den Tisch gestüzt, sich in dem Winkel dort ganz leis' unterhalten, und ihren Odem sich in die Nase blasen?

Ein Par ganz unbekannte Gesichter, gab er mir zur Antwort; allem Anschein nach aber Kaffeehauspolitiker, welche die Regierung in eine andre Form schmelzen. Betracht' einmal jenen artigen Kavalier, der hier den Saal auf und ab pfeift, und bald auf dem einen Fus, bald auf dem andern sich wiegt. Es ist Don Augustin Moreto, ein junger Dichter, nicht ohne Talente, den aber Schmeichler und Dummköpfe beinahe wahnsinnig gemacht haben. Der Mann, auf den er zugeht, und den er anredet, ist einer seiner Brüder in Apollo, der gereimte Prose macht, und der von Dianen auch einen Schus bekommen hat.

Noch mehr Schriftsteller! rief er, indem er mir zwei Leute mit Degen an der Seite zeigte, die hereintraten. Es scheint, als hätten sie insgesamt Abrede getroffen, vor Dir die Musterung zu passiren. Das ist Don Bernardo Des-

lenguado, und jenes Don Sebastian de Villa Viciosa. Der erste ist ein Gallsüchtler, ein unter dem Saturn geborner Autor, ein argthätiges Geschöpf, das ein Vergnügen daran findet, die ganze Welt zu hassen, und von Niemandem geliebt wird. Was den Don Sebastian anlangt, so ist das ein guter treuherziger Junge, ein Schriftsteller, der nichts auf seinem Herzen behalten kann. Seit Kurzem hat er ein Stük auf's Theater gegeben, das ausserordentlichen Beifall gefunden, und er hat's drukken lassen, um die Achtung des Publikums nicht länger zu misbrauchen.

Der seinen Nächsten so sehr schonende Zögling des Gongora war eben im Begrif, mir die Figuren des vor uns schwebenden und sich bewegenden Gemäldes noch ferner zu deuten, als ein Kammerjunker des Herzogs von Medina Sidonia ihn unterbrach, und zu ihm sagte: Señor Don Fabrizio, ich suche Sie, um Ihnen zu sagen, daß mein gebietender Herr mit Ihnen zu sprechen wünscht. Er erwartet Sie in seinem Pallaste.

Nuñez, der wohl wußte, daß man einen grossen Herrn, der etwas wünscht, nicht schnell genug befriedigen kann, verlies mich in eben dem Nu, um seinen Mäcen aufzusuchen. Ich war nicht weniger erstaunt, ihn Don tituliren zu hören, und zu sehn, daß er, troz seinem Vater, dem Meister Chrysostomus, dem Bartscherer, zum Edelmann geworden war.

Drit-

Drittes Kapitel.

Fabriz bringt Gil Blas'n beim Grafen Galiano an.

Ich war zu begierig Fabrizen wieder zu sehn, als daß ich mich nicht ganz des Morgens früh zu ihm hätte begeben sollen. Ich wünsche, hob ich beim Hineintreten an, dem Señor Don Fabrizio, die Blüte oder vielmehr dem Pilz des Asturischen Adels, wohl geruht zu haben. Bei diesen Worten fing er an zu lachen. Also hast Du bemerkt, rief er, daß man mich bedont? Das hab' ich, Gnädiger Herr, gab ich zur Antwort, und Sie werden mir erlauben, Ihnen zu sagen, daß Sie gestern bei Erzälung Ihrer Verwandlung das Beste weggelassen haben.

Zugegeben, versezt' er, doch hab' ich warlich diesen Ehrentitel nicht sowohl angenommen, um meine Eitelkeit zu befriedigen, als die Eitelkeit andrer. Du kennst die Spanier. Sie kümmern sich wenig um einen wakkern Mann, wenn's ihm zum Unglük an Vermögen und Herkunft fehlt. Ueberdies mus ich Dir sagen, seh' ich so viele Leute, und Gott weis, von was für Schlage, die sich Don Francisco, Don Gabriel, Don Pedro, oder Don, wie Du willst, nennen lassen, daß man gestehn mus, der Adel ist etwas sehr Alltägliches, und ein Bürgerlicher von Verdiensten erweist ihm eine Ehre, wenn er zu selbigem sich zu zälen würdigt.

Doch auf etwas anders zu kommen, fuhr er fort. Gestern Abend fiel an der Herzoglichen Tafel das Gespräch auf die lächerlichen Wirkungen der Eigenliebe. Erfreut, etwas in den Kram taugliches zu haben, das die Gesellschaft belustigen mußte, tischt' ich ihnen das Geschichtchen von der

Schlagflußpredigt auf. Daß man darüber gelacht hat, und daß Dein Erzbischof gar wakker herhalten müssen, kannst Du Dir leicht vorstellen. Und dies that für Dich keine üble Wirkung; denn Du wurdest bedauert, und Graf Galiano, ein vornemer Sicilier, der eben zugegen war, that eine Menge Fragen, in Betref Deiner, an mich, die ich, wie Du leicht denken kannst, zu Deinem Vortheil beantwortete; sodann trug er mir auf, Dich zu ihm zu führen. Ich war eben im Begrif zu Dir zu gehn, und Dich dahin abzuholen. Vermutlich wird er Dir den Vorschlag thun, einer seiner Sekretäre zu werden. Schlag den Posten nicht aus; Du wirst es bei diesem Herrn ungemein gut haben. Er ist reich, und macht zu Madrid Aufwand wie ein Abgesandter. Man sagt, er sei hiehergekommen, um sich mit dem Herzoge von Lerma wegen der Krongüter zu besprechen, die dieser Minister in Sicilien zu veräussern gesonnen ist. Kurz, Graf Galiano, obgleich ein Sicilier, scheint ein edler, franker und biederer Mann zu sein. Du wirst am besten thun, wenn Du Dich an diesen Herrn hängst. Aller Wahrscheinlichkeit ist er es, der Dich nach der Prophezeihung zu Granada reich machen wird.

Ich war entschlossen, sagt' ich zum Nuñez, ein wenig das Pflaster zu treten, und mir gute Tage zu machen, eh' ich wieder in Dienste ginge, allein das, was Du mir vom Grafen Galiano sagst, macht mich ganz anders Sinnes. Ich wollte, daß ich schon bei ihm wäre. Das wird so lang' nicht dauern, sagte er, oder ich müßte mich sehr irren. Zu gleicher Zeit machten wir uns auf den Weg, um zum Grafen zu gehn, der in dem Hause seines Freundes, des Don Sancho d'Avila, wohnte, welcher sich damals auf seinen Landgütern aufhielt.

Wir fanden auf dem Hofe, ich weis nicht wie viel Pagen und Lakaien, in eben so reicher als geschmakvoller Livrei, und in dem Vorgemach befanden sich Kammerjunker und viele Hausofficire. Sie trugen insgesamt prächtige Kleider, hatten aber dabei so barokke Gesichter, daß ich mich unter einer Rudel spanischgekleideter Affen zu befinden glaubte. Es giebt — und das läßt sich nicht läugnen — unter den Frauenzimmern sowohl als den Mannspersonen, Gesichter, über die keine Kunst etwas vermag.

Don Fabrizio ward angemeldet, und einen Augenblik nachher in ein Zimmer geführt, wohin ich ihm folgte. Der Graf sas im Schlafrok auf seinem Sopha, und nam seine Schokolate. Wir machten ihm unsre Verbeugungen auf's allerehrerbietigste, und er erwiderte sie mit einer Kopfverbeugung, und so gnädigen Blikken, daß er mir gleich das Herz abgewann. Eine bewundernswürdige aber doch gewöhnliche Wirkung, welche die günstige Aufname der Grossen in uns hervorbringt. Sie müssen uns sehr übel begegnen, wofern sie uns misfallen sollen.

Nachdem dieser Herr seine Schokolate genommen hatte, so hob er zum Zeitvertreib an mit einem grossen Pavian zu schäkern, den er bei sich hatte, und den er Kupido nannte. Warum man den Namen dieses Gottes dem Thiere gegeben hatte, weis ich nicht; es müßte denn darum geschehn sein, weil er dessen Schalkheit völlig besas, sonst glich es ihm nicht im mindesten. Dennoch fand der Eigner dieses artigen Geschöpfs das gröſte Vergnügen an ihm; es war, troz seiner Pavianheit, sein Augapfel, und er war über seine Possen und Streiche so entzükt, daß er ihn stets in den Armen hatte. Nuñez und ich, so wenig Behagen wir auch an den Luftsprüngen und Männerchen des Pavians fanden, stellten uns davon ganz bezaubert. Dies gefiel dem

Sicilier ungemein, er machte eine kleine Pause in dem ihm so sehr vergnügenden Zeitvertreib, und sagte zu mir: Es wird nur auf Euch ankommen, einer meiner Sekretäre zu sein. Steht Euch dieser Posten an, so will ich Euch jährlich zweihundert Pistolen geben. Es ist hinlänglich, daß Fabriz Euch aufführt, und für Euch haftet.

Ja, Gnädiger Herr, rief Nuñez, ich bin kühner als Plato, der nicht für einen seiner Freunde zu stehn wagte, welchen er an Dionys den Tyrannen sandte. Ich besorge nicht, mir Vorwürfe zuzuziehn.

Ich dankte dem Asturischen Poeten, mittelst eines Bükling, für seine so dienstwillige Kühnheit. Hierauf wandt' ich mich zu meinem künftigen Patron, und versicherte ihn meines Eifers und meiner Treue. Sobald dieser Herr sahe, daß mir sein Vorschlag anstand, lies er seinen Intendanten rufen, mit dem er ganz leise sprach. Hernach sagte er zu mir: Ihr sollt alsdann schon erfahren, Gil Blas, wozu ich Euch brauchen will. Folgt nur indessen meinem Homme d'affaires. Ich hab' ihm eben in Betref Euer Befele ertheilt. Ich gehorchte, und lies Fabrizio'n bei dem Grafen und bei Kupido'n.

Der Intendant, der einer von den schlausten Messinern war, führte mich auf sein Zimmer, woselbst er mich mit Höflichkeiten überhäufte. Er lies den Schneider holen, der für's ganze Haus arbeitete, und befahl ihm, mir auf's schnellste ein eben so prächtiges Kleid zu machen, als die vornemsten Hausofficire trugen. Der Schneider nam das Maas, und begab sich hinweg.

Was Ihr Logis betrift, sagte der Messiner, so weis ich eine Stube, die Ihnen gefallen wird. Apropos! fuhr er fort, haben Sie schon gefrühstükt? »Noch nicht.« »O Sie »armer Mann! warum sagen Sie das nicht. Sie befinden

»Sich

»Sich hier in einem Hause, wo man um zu bekommen, nur »wünschen darf. Ich will Sie an einen Ort führen, wo's »dem Himmel sei Dank, an nichts fehlt.«

Mit diesen Worten führt' er mich in die Küchenstube hinunter, wo wir den Haushofmeister fanden; einen Neapolitaner, der einen Messiner wohl gleich wiegt. Man konnte von ihm und dem Intendanten mit Fug sagen:

Der eine ist von Stroh,
Der andre eben so.

Dieser redliche Haushofmeister hatte ein halbes Duzzend von seinen guten Freunden bei sich, die mit Schinken, Ochsenzungen und anderm Eingebökelten sich den Magen vollstopften, und dies nötigte sie ein Gläschen auf das andre zu sezzen. Wir gesellten uns zu diesen wakkern Schlukbrüdern, und halfen die besten Weine des Herrn Grafen ausstürzen.

Indem es in der Küchenstube so bunt über Ek ging, ging es in der Küche selbst nicht besser her. Der Koch bewirtete gleichfalls drei oder viere von seinen Bekannten, die des Weins so wenig schonten wie wir, und zugleich Kaninchen- und Rebhüner-Pasteten gar weidlich schmausten. Sogar die Küchenjungen gaben mit vollen Händen weg, was sie nur wegpraktisiren konnten. Ich glaubte mich in einem Hause, das der Plünderung preisgegeben sei. Indes war das noch gar nichts, was ich gesehn hatte; blosse Kleinigkeiten gegen das, was ich nicht zu sehn bekam.

Viertes Kapitel.

Was für Aemter der Graf Galiano Gil Blas'n aufträgt.

Ich ging weg, um meine Sachen abholen und nach meinem neuen Logis bringen zu lassen. Als ich zurükkam, befand sich der Graf mit vielen Titulados und den Dichter Nuñez an der Tafel. Leztrer lies sich, mit der größten Ungezwungenheit bedienen, und mischte sich in die Unterredung. Ich bemerkte sogar, daß er kein Wort sagte, das nicht der Gesellschaft Vergnügen gemacht hätte. Es lebe der Wiz! Wer den hat, kann Rollen spielen, welche er will.

Ich meiner Seits speiste mit den Hausofficiren, die beinahe eben so gut bedient wurden, als der Herr. Nach dem Essen begab ich mich auf mein Zimmer, wo ich über meine dermalige Verfassung Betrachtungen anstellte.

Jezt, Gil Blas, sagt' ich zu mir, bist Du also bei einem Sicilischen Grafen, dessen Karakter Du noch nicht kennst. Dem Anschein nach wirst Du Dich hier befinden, wie der Fisch im Wasser. Doch wer kann dem Schein trauen? und wie kannst Du Dich auf das Glük verlassen, dessen Schalkheit Du schon mehr denn zu oft erfahren hast. Ueberdies weißt Du noch nicht, wozu er Dich eigentlich bestimmt hat. Sekretäre hat er, einen Intendanten auch; wozu wird er Dich also brauchen? Aller Wahrscheinlichkeit nach zu seinem Merkur. In Gottes Namen. Auf einem bessern Fus kann man bei einem grossen Herrn nicht stehn, wenn man mit der Extrapost sein Glük machen will. Bei honetten Geschäften geht's nur immer Schritt vor Schritt vorwärts, und man gelangt noch dazu nicht immer zu seinem Zwek.

Noch beschäftigt mit diesen feinen Betrachtungen, unterbrach mich ein Lakai, und sagte mir: die Gäste wären nun alle fort, und der Herr Graf verlange mich zu sprechen. Sogleich flog ich auf sein Zimmer, wo ich ihn auf's Sopha hingestrekt fand, im Begrif, mit dem ihm zur Seite ruhenden Affen die Sieste zu machen.

Nur näher, Gil Blas! rief er mir zu. Nemt einen Stuhl und hört mir zu. Ich that, wie er befohlen hatte, und er sprach folgendermaassen mit mir: Don Fabriz hat mir gesagt, Ihr besässet unter vielen andern Eigenschaften, eine ungemein warme Anhänglichkeit für Eure Herren, und wäret ein rechtschafner Mann. Diese zwei Stükke haben mich bewogen, Euch eine Stelle bei mir anzubieten. Ich bedarf eines treuergebnen Domestiken, der stets mein Interesse vor Augen hat, und die Erhaltung meines Vermögens sich einzig und allein angelegen sein läßt. Es ist wahr, ich bin reich, allein meine Ausgaben übersteigen meine jährlichen Einkünfte bei weitem. Und das kömmt blos daher, weil man mich beraubt, ausplündert. Ich befinde mich in einem Hause, wie in einem mit Räubern angefüllten Walde. Mein Haushofmeister und mein Intendant, argwöhn'

 ich,

Sieste. Siesta nennen die Spanier die drei oder vier heissesten Stunden des Nachmittags, welche sie gewöhnlich verschlafen. Eben so wird Siesta für diesen Nachmittagsschlaf selbst gebraucht.

Eine Anekdote, die ich vom Major Dalrymple entlehne, (S. dessen zu Leipzig herausgekommene Reisen durch Spanien und Portugall. S. 55.) und die einen starken Zug zum Karaktergemälde dieser Nation abgiebt, denk' ich, soll hier nicht am unrechtem Ort stehen. Bei dem Aufstand 1766 zu Madrid, erzält er, hielt der Pöbel ordentlich seine Sieste, und ging dann wieder nach seinen Sammelplätzen. Die Regierung, eben so schläfrig, that das Nemliche; so daß täglich zwischen der Regierung und dem Volke einige Stunden ein Stillestand zu sein schien.

ich, liegen unter einer Dekke, und ist mein Verdacht gegründet, so ist das mehr als hinlänglich, mich gänzlich zu Grunde zu richten. So jagen Sie sie fort, wenn Sie sie für Spizbuben halten, könntet Ihr mir einwerfen. Ja, wo aber einen bessern Schlag von Leuten hernemen? Ich mus es sonach schon dabei bewenden lassen, daß ich einen Mann auf sie Acht geben lasse, der Befugnis dazu hat. Euch, mein lieber Gil Blas, trag' ich nun dies Amt auf. Entledigt Ihr Euch dieses Auftrages gut, so seid sicher, daß Ihr keinem Undankbaren gedient habt. Ich werde mir's angelegen sein lassen, Euch in Sicilien eine höchst vortheilhafte Versorgung zu verschaffen.

Nachdem der Graf mir solchergestalt seine Willensmeinung eröfnet hatte, beurlaubte er mich, und noch denselben Abend wurd' ich in Gegenwart aller Domestiken zum Oberintendanten ernaunt. Anfänglich kümmerte sich der Messiner hierüber so wenig als der Neapolitaner. Ich schien ihnen ein guter lustiger Kumpe, der fünfe grade sein läßt; und sie bildeten sich ein: es würde alles den alten Schlendrian gehn können, wenn sie von dem Fette, das sie dem Grafen abschöpften, in meine Schüssel abtriefen liessen. Wie verduzt aber waren sie nicht den folgenden Tag, als ich ihnen rund heraus erklärte: ich wäre ein Feind von allem Schmumachen. Ich foderte dem Haushofmeister das Verzeichnis aller im Hause befindlichen Vorräte ab, besichtigte den Keller; nam alles genau in Augenschein, was sich in der Speisekammer und so auch in der Silberkammer befand. Hierauf ermahnt' ich sie alle beide, das Vermögen des Grafen zu Rate zu halten, die Ausgaben ökonomischer einzurichten, und schlos meine Ermahnung mit der Versicherung: ich würde dem gnädigen Herrn den geringsten Unterschleif berichten, der in seinem Hause vorfiele.

Dabei lies ich es nicht bewenden. Ich hielt es für nötig, mir einen Spion zuzulegen, um dahinter zu kommen, ob sie sich beide zusammen verständen. Ich warf meine Augen auf einen Küchenjungen, der sich durch meine Versprechungen gewinnen lies.

Bei mir sind Sie just vor die rechte Schmiede gekommen, Señor, sagte er. Sie können nun auf ein Härchen erfahren, wie toll es hier im Hause zugeht; der Haushofmeister und der Intendant stekken unter Einer Dekke, und brennen das Licht an beiden Enden an; alle Tage schlagen sie von dem Fleische auf dem Schwanz, das für's Haus eingekauft wird. Der Neapolitaner hat ein feins Liebchen, die dem Thomaskollegium gradüber wohnt, und der Messiner hält sich eine andre beim Sonnenthore; die beiden Herren lassen alle Tage allerhand Viktualien zu ihren Nymphen hinschleppen, und der Koch schikt immer etliche wohlaufgehäufte und lekkere Schüsseln einer Witwe in der Nachbarschaft, die er gut kennt; und als ein treues Handpferd der andern beiden, denen er manches zu Gefallen thut, springt er so arg mit den Weinen um, wie sie. Kurz, die drei Leute sind Schuld dran, daß beim Herrn Grafen so gewaltig viel drauf geht.

Und wollen Sie meinen Worten nicht glauben, fuhr der Küchenjunge fort, so belieben Sie Sich nur früh Morgens gegen Sieben nach'm Sankt Thomaskollegium hinzubemühen, und Ihr Zweifel wird in Gewisheit verwandelt sein, wenn Sie mich mit einem Tragekorb werden angewakkelt kommen sehn. Also bist Du der Kommissionär dieser beiden galanten Schafner? sagte ich. Ich bin des Haushofmeisters seiner, gab er zur Antwort, und einer meiner Kameraden ist des Intendanten Botenläufer.

Dieser Bericht schien mir schon der Mühe wert, näher untersucht zu werden. Deshalb stellt' ich mich um die anberaumte Stunde beim St. Thomaskollegium ein. Lange braucht' ich nicht auf meinen Spion zu warten. Er kam bald nach mir angetrollt, mit einem grosmächtigen Tragkorb auf seinem Nakken, der mit Fleisch, Federvieh und Wildpret bis oben an gefüllt war. Ich zeichnete diesen Inhalt Stük für Stük in meine Schreibtafel ein, des Vorhabens, diese Registratur meinem Herrn vorzulegen; hierauf sagt' ich zum Fummelimtopf, er könne seinen Auftrag nur wie gewöhnlich bestellen.

Der Sicilische Graf, der von Natur sehr heftig war, wollt' in der ersten Hizze den Messiner und den Neapolitaner wegjagen: nachdem er sich aber bedacht hatte, schafte er sich nur blos den Lezten vom Halse und gab mir dessen Stelle. Sonach ging meine Oberintendantenstelle kurz nach ihrer Entstehung wieder in die Bilze; was ich denn, frei von der Brust wegzureden, ganz gern sahe. Denn im Grunde war es doch weiter nichts als der ehrenvolle Posten eines Spions; ein Posten, der keine gewissen Einkünfte hat. Dahingegen als ich Intendant wurde, sah' ich mich Herr von der Kasse, und das ist immer die Hauptsache. Derjenige, der die unter sich hat, bekleidet in einem grossen Hause immer den ersten Rang unter den Domestiken, und es fallen bei seinem Amte so viel kleine Sportelchen vor,

Fummelimtopf. Fummeln, Niedersächs. verstolnerweise herumwühlen. Das vorerwähnte Kompositum ist nach Kiekindenpot, (hochteutsch: Gukindentopf) geformt, und verdient der vertraulichen Sprechart wohl einverleibt zu werden, da es durch Topfwühler nicht erschöpft wird. Im Originale heißt es Fouille-au-pot.

A. d. Uebers.

vor, daß er notwendig reich werden mus, wenn er auch gleich ein ehrlicher Kerl ist.

Da mein Neapolitaner merkte, wie scharf mein Diensteifer hintenan fegte, und daß ich mich auf den Fus sezte, das Fleisch, das er eingekauft hatte, alle Morgen in Augenschein zu nemen, und selbiges aufzuschreiben, so entwandt' er nichts mehr von selbigem; doch kaufte der verdammte Bube (der mit seinen Pfiffen noch lange nicht zu Rande war) jeden Tag noch eben so viel ein, wie sonst. Ihm gehörte von Rechtswegen, was von der Gräflichen Tafel abgetragen wurde; durch diesen Knif bekam er nun noch mehr wie vor diesem, und war im Stande, seiner Amasia wenigstens gekochtes Fleisch zu schikken, da er ihr kein rohes mehr liefern konnte. Der Schlaukopf fischte also noch immerfort im Trüben, und der Graf war nicht geborgner, ob er gleich den Phönix aller Intendanten hatte.

Die unmässige Verschwendung, die ich jezt an der Tafel herrschen sahe, lies mich diesen neuen Grif erraten, dem aber bog ich gleich vor, indem ich das Ueberflüssige von jedem Gange wegschnitt. Dies that ich aber mit so vieler Behutsamkeit, daß es nicht im mindesten den Anstrich von Knikkerei hatte. Man hätte sagen sollen: es wär' noch alles auf dem vorigen verschwenderischen Fusse, und nichts destoweniger wurden durch diese Ersparnisse die Ausgaben um ein Beträchtliches geringer. Das eben verlangte mein Herr. Er wollte wirtschaften, doch ohn' es an der gewohnten Pracht fehlen zu lassen, sein Geiz war seiner Prunkliebe untergeordnet.

Dabei lies ich's nicht bewenden; ich schafte noch einen andern Misbrauch ab. Da ich merkte, daß der Wein immer sobald alle wurde, kam ich auf den Verdacht, daß hier wieder gejuks't werden müsse. Wenn sich z. B. an des Grafen

fen Tafel zwölf Kavaliere befanden, wurden funfzig, manchmal auch sechzig Flaschen ausgetrunken. Hierüber erstaunt' ich.

Ich befragte mein Orakel, das heißt, meinen Küchenjungen, mit dem ich geheime Unterredungen pflag, und der mir treulich alles hinterbrachte, was in der Küche, wo er Niemand verdächtig war, gesprochen und gethan wurde.

Er berichtete mir, daß dieser Aufwand, worüber ich mich beschwerte, von einem neuen Bunde herrührte, den der Haushofmeister, der Koch und die Lakaien, die einschenkten, unter einander errichtet hätten. Leztere trügen die Weinflaschen halbvoll zurük, und dann würden sie unter die Verbündeten getheilt.

Ich sprach mit den Lakaien, drohte ihnen, sie Knall und Fall fortzujagen, wenn sie sich noch einmal dergleichen unterständen, und dadurch schrekt' ich sie wieder gänzlich in ihre Pflicht zurük. Mein Herr, dem ich das Geringste berichtete, was ich zu seinem Besten that, überhäufte mich mit Lobsprüchen und wurde mir von Tage zu Tage gewogener. Um nun den Küchenjungen für die guten Dienste, die er mir erwies, zu belohnen, macht' ich ihn zum Unterkoch. Auf die Art hilft sich ein treuer Bedienter in wakkern Häusern empor.

Der Neapolitaner wollte aus der Haut fahren, daß ich ihm allenthalben einen Que in den Weg legte. Am allerstärksten verdros es ihn, daß ich alle Augenblikke Randglossen machte, uud mit ihm stritt, wenn er mir die Rechnung vorlegte. Denn damit ich ihm besser die Flügel beschneiden konnte, bemüht' ich mich selbst auf die Märkte, um den dort gäng' und geben Preis zu wissen. Ertappt' ich ihn nun nachher auf dem fahlen Pferde, fand ich, daß er,

nach

nach seiner löblichen Gewohnheit, Schwänzelpfennige machen wollte, so leuchtet' ich ihn gar jämmerlich heim.

Ich war fest überzeugt, daß er mich wenigstens hundertmal des Tages verfluchte; doch machte der Beweggrund seiner Flüche, daß mir vor deren Erfüllung gar nicht bange war. Ich weis nicht, wie er meine Verfolgungen aushalten konnte, und warum er nicht des Grafen Dienste verlies. Ohn' allen Zweifel deshalb nicht, weil er dessen allen ungeachtet seine Rechnung fand.

Fabrizio, den ich unterweilen sahe, und dem ich meine in einer Intendantenstelle bisher unerhörte Heldenthaten erzählte, war geneigter mein Betragen zu tadeln als zu billigen. Gott gebe, sagte er eines Tages zu mir, daß Du für Deine Uneigennüzzigkeit wohl belohnt wirst; doch unter uns, ich glaube, Du würdest besser thun, wenn Du dem Haushofmeister mehr durch die Finger sähest.

Wie? rief ich, dieser Spizbube sollte ganz unverschämt einen Fisch für zehn Pistolen in Rechnung bringen, der ihn nicht mehr als viere gekostet hat, und ich sollte das so ruhig hingehn lassen?

Warum nicht? antwortete er ganz kalt. Er darf Dir nur die Hälfte vom Ueberschus geben, so ist alles in seinem Gleise. Bei meiner Ehre, Freund, fuhr er kopfschüttelnd fort, für einen Mann von Deinen Geist schlägst Du ganz unrechte Wege ein. Du bist ein wahrer Verpfuscher der Hausverwaltungskunst, und es läßt sich so an, als würdest Du lange dienen müssen, da Du nicht einmal dem Aal die Haut abstreifst, wenn Du ihn in Händen hast. Fortuna mußt Du wissen, ist wie ein wildes buhlerisches Mädchen, mit stürmender Hand mußt Du sie einnemen, sonst ist sie husch! Dir durch die Finger geschlüpft.

Ich that weiter nichts, als daß ich über Nuñez's Reden lachte, wie er denn auch that, und mich überreden wollte, es sei nicht sein Ernst gewesen. Er schämte sich, mir vergeblich einen so schlechten Rat gegeben zu haben. Mein Entschlus, stets treu und eifrig in meinem Dienst zu sein, ward dadurch nicht wankend; ich handelte noch immer wie zuvor, und kann wohl sagen, daß ich durch mein Beschnitteln der Ausgaben meinem Herrn in vier Monaten wenigstens dreitausend Dukaten erspart habe.

Fünftes Kapitel.

Was für ein Unfall Graf Galiano's Affen begegnete; wie ärgerlich dieser Herr darüber war. Gil Blas wird krank; Folgen davon.

Nach Verlauf dieser Zeit ward die in unserm Pallaste herrschende Ruhe durch einen Zufall unterbrochen, den unsere Leser von gar keinem Belang finden werden, und der gleichwohl für alle Domestiken, besonders aber für mich äusserst ernste Folgen hatte. Kupido, der oben erwähnte Affe, und so grosse Liebling meines Herrn wollte eines Tages von einem Fenster in das gradüberstehende springen, und fiel zum Unglük in den Hof, und renkte sich ein Bein aus.

Kaum hatte der Graf dies Unglük erfahren, so sties er Schreie aus als ein Weib, und da er in der Fülle seiner Betrübnis all' seinen Leuten, ohn' die mindeste Ausname die Schuld davon beimaas, so hätt' er bei Einem Haar reine Bahn im Hause gemacht. Endlich aber legte sich seine Wut soweit, daß er blos unsre Nachlässigkeit vermaledeite, und uns Ehrentitel gab, so wie sie ihm auf die Zunge rollten.

ten. Er sandte sogleich zu den Wundärzten, die in Madrid wegen Heilung der Beinbrüche und Verrenkungen am berühmtesten waren. Sie untersuchten das Bein des Verwundeten, richteten es wieder ein, und verbanden es. Ob sie nun gleich insgesamt versicherten: es habe nichts weiter zu sagen, so behielt dessenungeachtet mein Herr einen von ihnen bei sich, der bis zur völligen Genesung bei dem Thiere bleiben mußte.

Ich thäte Unrecht, wenn ich all' die Unruhe und Besorgnisse mit Stillschweigen übergehn wollte, die der edle Sicilier die Zeit über ausstand. Sollte man es wohl glauben, daß er den ganzen Tag über von seinem trauten Kupido nicht wegkam; bei jedem Verbande zugegen war, und des Nachts zwei dreimal aufstand und nach ihm sahe. Das Allerverdrieslichste dabei war, daß alle Domestiken samt mir immer auf den Beinen sein mußten, um des Pavians halber zu laufen, wohin es dem Herrn gefiel. Mit Einem Worte, wir hatten nicht eher die geringste Ruhe, als bis das vermaledeite Thier von seinem Falle nichts mehr fühlte, und seine gewöhnlichen Sprüng' und Burzelbäume machte.

Wollen wir nun noch dem Sueton Glauben versagen, wenn er uns erzält: Kaligula habe seinen Gaul so sehr geliebt, daß er ihm ein reichausgeschmücktes Haus, und eine Schaar Leibeigener zu seiner Bedienung gegeben, ja es sogar zum Konsul habe machen wollen. Mein Patron war in seinen Affen nicht weniger entzükt, und hätt' ihn gern zum Corregidor gemacht.

Was aber das Schlimmste für mich war, so hatt' ich den übrigen Bedienten den Rang abzulaufen gesucht, und mich für seinen Kupido so zerarbeitet und zermüht, daß ich darüber krank wurde. Ich bekam ein heftiges Fieber, das dermaassen überhand nam, daß ich alle Besinnung ver-

lor.

tor. Ich weis nicht, was man in den vierzehn Tagen mit mir vorgenommen haben mag, da Tod und Leben in mir rang; soviel weis ich blos, daß meine Jugend gegen das Fieber und vielleicht gegen die mir eingegebenen Arzeneien, so gut angekämpft hat, daß ich endlich meine Sinne wieder bekam.

Sobald dies geschehn war, bemerkt' ich, daß ich mich nicht in meiner Stube befand. Ich wollte wissen: weshalb. Diese Frage that ich an eine alte Frau, die mich wartete, allein sie gab mir zur Antwort: ich dürfe noch nicht reden; der Doktor hab' es ausdrüklich verboten. Wenn man gesund ist, lacht man gemeiniglich seine Aerzte aus; ist man aber krank, so unterwirft man sich ganz willig ihren Verordnungen.

Sonach entschlos ich mich zu schweigen, so grosse Lust ich auch hatte, mich mit meiner Wärterin in's Wort zu lassen. Ich stellte hierüber meine Betrachtungen an, als zwei Dinger in meine Stube gehüpft kamen, die sehr stuzzerhaft ausstaffirt waren. Sie hatten samtene Kleider an, und die feinsten Spizzenhemden. Ich hielt sie für vorneme Kavaliere und für Freunde meines Herrn, die mich, aus Achtung für ihn, besuchten.

In diesem Gedanken richtet' ich mich mit den angestrengtesten Kräften in die Höhe, und zog gar ehrerbietig meine Mützze ab; allein meine Wärterin legte mich längelang nieder, und sagte zu mir: Diese beiden Herren wären der Doktor und der Apotheker.

Der Doktor näherte sich mir, faßte mir an den Puls, beobachtete mein Gesicht, und da er alle Zeichen einer bevorstehenden Genesung fand, nam er eine triumphirende Mine an, als wenn er viel dazu gethan hätte, und sagte: es fehle nur noch an einer Dosin Medicin, so wäre sein Werk vollendet;

endet, und er könne sich nachher rühmen, eine wichtige Kur gethan zu haben.

Als er dies gesagt hatte, diktirte er dem Apotheker ein Rezept, wobei er alle Augenblikke in den Spiegel gukte, die Haare in Ordnung brachte und Gesichter schnitt, worüber ich mich, so elend ich auch war, dennoch nicht des Lachens enthalten konnte. Hierauf nikt' er mir sehr kavaliermässig, und ging fort, mehr beschäftigt mit seiner Gestalt, als mit den mir verordneten Medikamenten.

Nach seiner Entfernung sezte sich der Apotheker, der nicht für die Langeweile gekommen war, in den Stand, das zu thun, was man leicht erraten kann. Es sei nun, er besorgte, die Alte möchte dabei ein Versehen machen, oder er dachte seiner Waare dadurch mehrern Wert zu verschaffen. Allein, ich weis nicht, wie es troz aller seiner Geschiklichkeit kam: die Operation war kaum vollendet, als ich dem Operatör das zurükgab, was er mir gegeben, und sein Samtkleid gar artig zudekte. Er sah diesen Vorfall als ein Unglük an, das mit seiner Kunst verbunden ist; nam ein Tellertuch, troknete sich ab, ohn' ein Wort zu sagen, und ging fort, mit dem festen Entschlus, mich den Flekausmacher bezalen zu lassen, dem er unstreitig sein Kleid zuschikken mußte.

Den folgenden Morgen kam er wieder, doch weit schlichter gekleidet, ob er gleich diesmal nichts zu wagen hatte, und brachte mir die gestern Abend vom Doktor verschriebene Arzenei mit. Ausserdem, daß ich mich von Augenblik zu Augenblik besser fühlte, hatt' ich seit gestern für Mediciner und Apotheker solchen Abscheu bekommen, daß ich sogar die Universitäten vermaledeiete, wo diese Herren bevollmächtigt werden, ungestraft die Menschen zu tödten.

So gestimmt schwor und flucht' ich ihm zu: ich wollte keine Arzenei mehr nemen; Hippokrates mit samt seiner Klerisei möchten sich zu allen Teufeln pakken. Der Apotheker, der sich wenig darum kümmerte, was ich mit seinem Machwerk anfangen möchte, wenn's nur bezalt würde, lies es auf dem Tisch stehen und führte sich ab, ohne mir eine Sylbe zu sagen.

Sogleich lies ich die verwünschte Arznei aus dem Fenster werfen; ich war so sehr dagegen eingenommen, daß ich mich würde vergiftet geglaubt haben, wenn ich sie heruntergewürgt hätte. Nach diesem Schritt des Ungehorsams beging' ich noch einen; ich wollte schlechterdings Nachricht von meinem Herrn haben.

Die Alte, die entweder eine gefärliche Erschütterung in mir zu erregen glaubte, wenn sie mein Verlangen befriedigte, oder die durch ihre Hartnäkkigkeit das Uebel noch ärger zu machen Willens war, drukte und drukte und wollte nicht antworten. Ich drang aber so hizzig auf Antwort, daß sie endlich mit den Worten herausplazte: Señor Cavallero, Sie sind nunmehr ganz Ihr eigner Herr. Der Graf Galiano ist wieder nach Sicilien zurükgereist.

Ich konnte gar nicht glauben, was ich hörte, ob es gleich die völligste Wahrheit war. Dieser Herr besorgte am zweiten Tage meiner Krankheit, ich möchte bei ihm sterben, und so hatt' er die Gnade, mich mit meinen Siebensachen nach einem möblirten Zimmer hinschaffen zu lassen, und mich daselbst ohne weitere Umstände der Vorsicht und der Pfleg' einer Wärterin zu übergeben. Unter der Zeit erhielt er von seinem Hofe Befel, wieder nach Sicilien zurükzukehren, und reiste so über Hals und Kopf ab, daß er nicht weiter an mich dachte, entweder weil er mich be-

reits unter die Todten rechnete, oder weil Personen von Stande ein kurzes Gedächtnis haben.

Dies alles erzälte mir meine Wärterin mit der grösten Ausführlichkeit und meldete mir, daß sie's gewesen sei, die den Doktor und den Apotheker geholt habe, damit ich nicht ohne deren Beihülfe unter die Erde käme.

Bei diesen allerliebsten Neuigkeiten fiel ich in ein tiefes Nachdenken. Fahr wohl meine vortheilhafte Versorgung in Sicilien! Fahrt wohl meine süssesten Hofnungen! ... Betrift Euch ein grosses Unglük, sagt ein gewisser Papst, so untersucht Euch genau, und Ihr werdet finden, daß die Schuld immer an Euch selbst liegt. Mit Eurer gütigen Erlaubnis, lieber heilger Vater, ich kann nicht einsehn, wie ich bei dieser Gelegenheit das mindeste zu meinem Unglük beigetragen hätte.

Als ich so die schmeichelnden Schimären, womit bisher mein Kopf angefüllt gewesen war, dahin schwinden sahe, so war das Erste, was mir in die Gedanken schos, mein Felleisen. Höchst bang' zu Mute, lies ich es mir auf mein Bett bringen, um es in Augenschein zu nemen. Ich seufzte tief, als ich es geöfnet fand. Ach! mein trautes Felleisen! rief ich, mein einziger Trost! Du bist, wie ich merke, in fremden Händen gewesen. Mit nichten, Señor Gil Blas, sagte die Alte zu mir. Da können Sie ganz ruhig sein; es ist Ihnen nichts gestolen worden. Ich habe Ihr Felleisen so gut wie meine Ehre bewahrt.

Ich fand das Kleid darin, das ich getragen hatte, als ich bei dem Grafen in Dienste trat, aber das, was mir der Messiner hatte machen lassen, sucht' ich vergeblich. Mein ehemaliger Herr hatte entweder nicht für gut befunden, es mir zu lassen, oder es hatte sich's vielleicht ein andrer zugeeignet. Alle meine übrigen Sachen fand ich,

auch sogar einen grossen ledernen Beutel, worin meine Barschaft war. Ich zälte sie zweimal durch, indem ich das erstemal gar nicht glauben konnte, daß von zweihundert Pistolen, die vor meiner Krankheit darin gewesen waren, nur noch funfzig Pistolen übrig sein sollten.

Was soll das bedeuten, Mütterchen? sagt' ich zur Wärterin. Meine Barschaft ist ja gewaltig zusammengeschmolzen. 'S ist doch keine Menschenseele weiter drüber gekommen, wie ich, versezte die Alte, und ich habe so viel gespart und geknipst, als nur immer möglich. Aber bei Krankheiten geht viel drauf. Man mus immer Geld in der Hand haben. Hier hab' ich all' die Ausgaben aufgeschrieben, sezte das gute wirtliche Mütterchen hinzu, indem sie ein Bündel Papiere aus der Tasche zog. Auch nicht Ein Pfennig zuviel ist angesezt, und Sie werden daraus sehn, daß ich nicht Einen Heller übel angewandt habe.

Ich durchlief mit flüchtigem Auge die Rechnung, die wohl funfzehn bis zwanzig Seiten in sich hielt. Gott erbarme sich! Wie viel Federvieh war in der Zeit gekauft worden, da ich ohne Besinnung gelegen hatte. Wenigstens waren an Kraftsuppen zwölf Pistolen angesezt. Die übrigen Artikel entsprachen diesen. Wieviel die Alte für Holz, Lichtern, Wasser, Besen u. s. w. ausgegeben hatte, läßt sich nicht beschreiben. Indes, so aufgedunsen auch diese Rechnung war, so belief sich doch die ganze Summe kaum auf dreissig Pistolen, folglich mußten noch hundertundachzig restiren.

Ich stellte das der Alten vor; allein sie fing mit der treuherzigsten Min' an, alle Heiligen zum Zeugen zu rufen, daß sich nur achtzig Pistolen in der Börse befunden hätten, als des Grafen Haushofmeister ihr das Felleisen anvertraut habe.

Was

Was sagt Ihr da, meine Liebe? fiel ich ihr schnell ein. Der Haushofmeister hat Ihr meine Sachen überliefert? Ja freilich war's der, gab sie mir zur Antwort. Und wie er mir sie einhändigte, sagt' er noch zu mir: Da Mütterchen! Wenn Señor Gil Blas in der Oelsosse liegt, so sorg' Sie nur dafür, daß er fein ordentlich, nach Standesgebühr zur Erde bestattet wird. Die Kosten wird Sie aus dem Felleisen hier schon herauskrigen.

Ah! vermaledeiter Neapolitaner! rief ich nunmehr. Jezt weis ich, wo das Geld hingekommen ist, das mir fehlt. Ihr habt es weggerapst, um Euch einigermaassen für die Räubereien zu entschädigen, woran ich Euch verhindert gehabt. Nach dieser Apostrophe dankt' ich dem Himmel, daß mir der Spizbube nicht alles genommen habe.

So sehr ich indes Ursach hatte, den Haushofmeister des Diebstals zu beschuldigen, so kam ich dessenungeachtet auf die Gedanken, daß auch die Wärterin dessen wohl schuldig sein könne. Mein Argwohn war zwischen beiden getheilt; für mich war es aber immer das Nemliche.

Ich lies mich gegen die Alte nichts merken, wandte sogar gegen die Artikel ihrer saubern Rechnung nichts ein. Was hätte mir's geholfen? Klippern gehört ja einmal zum Handwerke. Ich übte weiter keine Rache gegen sie aus, als daß ich sie drei Tage nachher ablohnte.

Ich stelle mir vor, daß sie von mir grade zum Apotheker gegangen sein, und ihm einen Wink gegeben haben mus; daß ich sie verabschiedet, und daß ich frisch und munter genug wäre, um mich über alle Berge zu machen, ohne mit ihm zusammenzurechnen; denn einen Augenblik nachher kam er zu mir gerannt, blasend wie ein Stör. Er überreichte mir seine Rechnung, worauf alle die Arzeneien standen, die ich während meiner Sinnlosigkeit sollte gebraucht haben;

die Namen derselben waren mir, troz meiner ehmaligen Doktorschaft, ganz unbekannt.

Diese Rechnung war, was man eine Apothekerrechnung nennt. Deshalb entstand ein Streit unter uns über die Bezalung. Ich verlangte, er solle die Hälfte der Summe schwinden lassen, die er von mir verlangte. Nicht einen Heller, schwor er mir zu. Da er aber erwog, daß er mit einem jungen Menschen zu thun hatte, der noch an eben dem Tage Madrid verlassen konnte, so begnügt' er sich lieber mit dem, was ich ihm geboten hatte, das will sagen, mit dreimal mehr, als seine Schmierereien werth waren, als daß er sich der Gefahr aussezzen wollte, alles einzubüssen. Zu meinem größten Leidwesen mußt' ich mit dem Gelde herausrükken, und er ging fort, sattsam gerächt für den kleinen Aerger, den ich ihm am Klistirtage gemacht hatte.

Gleich darauf erschien der Arzt; denn diese Thiere schwänzeln immer hinter einander her. Ich rechnete seine nicht sparsam gewesenen Besuche zusammen, zog davon etwas ab, und sendete ihn vergnügt zurük. Um mir nun zu beweisen, daß er sein Geld wohl verdient habe, zält' er, ehe er mich verlies, all die tödtlichen Zufälle her, denen er in meiner Krankheit vorgebaut habe. Er that dies in den schönstgedrechselten Ausdrükken, und mit dem gefälligsten Wesen; ich begrif aber nicht das Geringste davon.

Als ich ihn los war, glaubt' ich alle Werkzeuge der Todesgöttinnen mir vom Halse geschaft zu haben; allein ich irrte mich; es trat ein Wundarzt herein, den ich noch in meinem Leben nicht gesehn hatte. Er machte mir ein sehr höfliches Kompliment, und versicherte mir: er sei ungemein erfreut, daß ich dem Tode so glüklich entronnen wäre. Er schriebe dies, sagte er, zwei sehr starken Aderlässen zu, die er an mir vorgenommen, und den Schröpfköpfen, die

er

er mir zu sezzen die Ehre gehabt habe. Wieder eine neue Fettfeder, die man mir auspflükte! Ich mußte dem Barbier gleichfalls in die Büchse blasen.

Durch soviel Aderlassen und Schröpfen war mein Beutel so erschöpft geworden, hatte so wenig Lebenskraft und Saft mehr, daß er einem reinausgemärgelten Körper glich.

Da ich mich wieder in eine so klägliche Lage zurükgesunken sah, begann ich allen Mut zu verlieren. Ich hatte bei meinem lezten Herrn zu viel Lust und Liebe an den Gemächlichkeiten des Lebens gewonnen; konnte die Dürftigkeit nicht mehr wie sonst mit dem Auge eines Cynischen Philosophen betrachten. Gleichwohl mus ich gestehn, ich hatte Unrecht, so der Betrübnis nachzuhängen. Nachdem ich die oftmalige Erfahrung gemacht hatte, daß mich Fortuna, wenn sie mich kaum zu Boden geworfen, gleich wieder in die Höhe hob, so hätt' ich aus meiner jezzigen trübseligen Lage schliessen können, daß mir wieder bessere Tage bevorstehen müßten.

Sechstes Kapitel.

Gil Blas macht eine sehr gute Bekanntschaft, und erhält einen Posten, der ihn über Grafen Galiano's Undankbarkeit tröstet.

Ich erstaunte höchlich, die ganze Zeit über vom Nuñez nichts gehört zu haben, und schlos hieraus: er müsse sich auf dem Lande befinden; sobald ich mich nur auswagen konnte, ging ich zu ihm, und erfuhr wirklich, daß er seit drei Wochen mit dem Herzoge von Medina Sidonia in Andalusien wäre.

Eines Morgens fiel mir beim Erwachen Melchior de la Ronda ein, und da ich mich an mein ihm gethanes Versprechen erinnerte, seinen Neffen zu besuchen, wenn ich jemals wieder nach Madrid ginge, so nam ich mir vor, noch am heutigen Tage mein Wort zu halten. Ich begab mich nach dem Pallaste des Don Baltasar de Zuniga. Ich fragte denselben gar bald aus, und nun verlangt' ich den Señor Joseph Navarro zu sprechen, und er erschien kurz darauf. Er empfing mich zwar höflich, aber kalt, ob ich ihm gleich meinen Namen genannt hatte. Diese frostige Bewillkommung konnt' ich mit dem Gemälde nicht reimen, das mir von diesem Küchenmeister war gemacht worden. Eben stand ich im Begrif fortzugehn, fest entschlossen, keinen zweiten Besuch abzulegen, als er mit Einem Male eine ofne und freundliche Mine annam, und mit vieler Lebhaftigkeit zu mir sagte:

Ah! Señor Gil Blas von Santillana verzeihen Sie mir, daß ich Sie nicht besser empfangen habe. Mein Gedächtnis hat mir wieder einen üblen Streich gespielt, mich Ihnen ganz anders gezeigt, als ich gegen Sie gesinnt bin. Ihr Name war mir entfallen, und ich besann mich nicht auf den Kavalier, der in einem Briefe erwähnt wurde, welchen ich vor mehr denn vier Wochen aus Granada erhielt.

Lassen Sie Sich umarmen! fuhr er fort, und warf sich mir mit freudiger Aufwallung um den Hals. Mein Oheim Melchior, den ich als meinen leiblichen Vater ehr' und liebe, sagt mir, wenn ich von Ungefähr die Ehre haben sollte, Sie zu sehn, so möcht' ich, darum beschwör' er mich, Ihnen so begegnen, als wären Sie sein Sohn, und wo's nötig wäre, meinen und meiner Freunde Kredit für Sie zu verwenden. Er lobt mir Ihr Herz und Ihren Kopf auf eine solche Art, daß ich mich auch ohne seine Empfehlung auf's

stärk-

stärkste für Sie intressiren würde. Sehn Sie mich also, ich bitte Sie, als einen Mann an, dem mein Oheim durch seinen Brief all' die Liebe eingeflößt hat, die er für Sie hegt. Ich biete Ihnen meine Freundschaft an; schlagen Sie mir die Ihrige nicht ab.

Ich dankte dem Señor Joseph auf's verbindlichste für seine so höflichen Anerbietungen, und als ein Par lebhafte, offenherzige Jungen knüpften wir von diesem Augenblik an das engste Freundschaftsband. Ich entdekte ihm sonach ohn' alles Bedenken meine jezzige Lage. Kaum hatt' ich das gethan, so sagt' er: Ich nem' es über mich, Sie wo unterzubringen, kommen Sie aber indessen Tag für Tag hierher, und speisen Sie mit uns. Sie werden hier bessere Gerichte finden, als in Ihrer Garküche.

Dies Anerbieten war für einen Menschen, der erst vor Kurzem vom Krankenbett' aufgestanden, mit dessen Beutel es schlecht bestellt, und der an Lekkerbischen gewöhnt war, viel zu schmeichelhaft, um von der Hand gewiesen zu werden. Ich nam es an, und erholte mich in diesem Hause dermaassen, daß ich binnen vierzehn Tagen schon ein Bernhardinergesicht hatte. Mir schien's, als wenn Melchior's Neffe seine Pfeiffen hier treflich schnitt, und wie sollt' er es auch nicht? Er hatte drei Sehnen an seinen Bogen; war zu gleicher Zeit Küch- Kellermeister und Haushofmeister. Ueberdies glaub' ich, (unparteisch gesagt) spielte er mit dem Intendanten unter Einem Hütlein.

Ich war vollkommen wiederhergestellt, und da ich mich eines Tages, wie gewöhnlich in Zuniga's Pallaste zum Essen einfand, kam mir mein Freund Joseph entgegen, und sagte zu mir mit fröhlicher Mine: Ich hab' Ihnen einen guten Posten vorzuschlagen, lieber Gil Blas. Sie wissen, der Herzog von Lerma, der erste Minister des Königs

 hat

hat seine eignen Geschäfte völlig von sich abgewälzt, um einzig und allein sich den Staatsgeschäften widmen zu können. Zwei Männer haben seine Angelegenheiten unter Händen; Don Diego de Monteser hat mit der Einname, und Don Rodriguez de Calderon mit den Ausgaben seiner Einkünfte zu thun. Diese beiden Günstlinge betreiben ihre Geschäfte mit der uneingeschränktesten Macht, und hängen nicht im mindesten von einander ab.

Don Diego hat gemeiniglich zwei Inspektoren unter sich; und da ich heut Morgen erfahren, daß er deren einen fortgejagt hat, so hab' ich um dessen Stelle für Sie angehalten. Señor von Monteser, der mich kennt, und dessen Gewogenheit zu besizzen ich mich rühmen kann, gestand mir sie ohne Schwierigkeit zu, nachdem ich von Ihren Sitten und von Ihrer Fähigkeit ein gutes Zeugnis abgelegt hatte. Wir wollen heute Nachmittag zu ihm gehn.

Das thaten wir auch pünktlich. Ich ward sehr huldreich aufgenommen, und mit der Stelle des fortgejagten Inspektors bekleidet. Mein Amt bestand darin, die Landgüter von Se. Durchlaucht zu bereisen, sie in nötigem baulichen Stande zu unterhalten, mir die Pachtgelder auszalen zu lassen; mit Einem Wort alles zu besorgen, was die Ländereien des Ministers anbetraf, und Monat vor Monat legt' ich dem Don Diego meine Rechnungen vor, der selbige, soviel Gutes man ihm auch von mir gesagt, dennoch auf's genauste untersuchte. Gerade das wünscht' ich, denn ich hatte mich fest entschlossen, Biedermann zu bleiben, so übel mir dies auch bei meinem lezten Herrn bekommen war.

Eines Tages erfuhren wir, es sei in dem Schlosse zu Lerma Feuer ausgekommen, und mehr als die Hälfte des Gebäudes läg' in Asche. Ich eilte sogleich hin, um den Schaden in Augenschein zu nemen. Nachdem ich mich von

diesem Brande auf's allergenauste unterrichtet hatte, sezt' ich einen ausführlichen Bericht davon auf, den Diego dem Herzoge von Lerma wies.

So misvergnügt diesen Minister auch eine so verdriesliche Nachricht machte, so behagte ihm doch dieser Aufsaz so sehr, daß er sich nach dessen Verfasser erkundigte. Don Diego begnügte sich nicht damit, ihm selbigen zu nennen, sondern sagte ihm noch soviel Vortheilhaftes von mir, daß sich Se. Excellenz ein halbes Jahr nachher meiner bei einem gewissen Anlasse erinnerte, ohne welchen ich vielleicht nie am Hofe wäre gebraucht worden. Der Anlas war eigentlich der:

Es befand sich damals in der Infantinnenstrasse eine alte Dame, Namens Inesilla aus Cantarilla. Zuverlässig bekannt war ihre Herkunft nicht. Einige sagten: sie sei die Tochter eines Lautenmachers, und andre, ein Komtur vom St. Jago-Orden wäre ihr Vater gewesen. Wie dem auch sein mag, genug es war ein ganz wunderbares Frauenzimmer. Die Natur hatte ihr das besondere Vorrecht zugestanden, ihr ganzes Leben hindurch, das sie bereits auf fünfundsiebenzig Jahr gebracht, die Männer zu bezaubern.

Sie war die angebetete Abgöttin aller Hofleute unter der vorigen Regierung gewesen, und war es noch aller Höflinge unter der jezzigen. Die Zeit, die nicht Schönheit verschont, vermocht' es nicht die ihrige zu zerstören; zwar streifte sie deren Blüte nach und nach ab, allein das Allgefallende, was sie besas, konnte selbige ihr nicht nemen. Ihr königlicher Blik, ihr zauberischer Geist, und die ihr eigne Grazie erwarben ihr noch in ihrem hohen Alter Anbeter.

Ein Kavalier von fünfundzwanzig Jahren, Don Valerio de Luna, einer von den Sekretären des Herzoges

von Lerma, sah Inesille'n und entbrannte für sie. Er that ihr seine Erklärung, und verfolgte seine Beute mit all' dem glühenden Ungestüm, den Lieb' und Jugend einhauchen. Die Dame, die ihre Gründe hatte, seinen Begierden nicht Gehör zu geben, wußte nicht, wie sie selbigen einen Zügel anlegen sollte. Eines Tages glaubte sie dazu ein Mittel ausgefunden zu haben. Sie lies den jungen Mann in ihr Kabinet kommen, zeigte ihm eine auf dem Tisch stehende Perpendikeluhr, und sagte zu ihm:

Sehn Sie wieviel jezt die Uhr ist. Heute sind es gerade fünfundsiebenzig Jahr, daß ich um eben die Stunde auf die Welt kam. Sagen Sie mir einmal, Hand auf's Herz, ziemt es sich wohl in meinem Alter, Liebeleien zu treiben? Gehn Sie in sich, mein Kind! Erstikken Sie Empfindungen, die weder Ihnen noch mir zukommen.

Vernunft wirkte auf den Jüngling nicht mehr, und daher auch nicht diese Rede, so weise sie war; im wilden Taumel der Leidenschaft, die seinen Busen zerfolterte, brach er so gegen die Dame aus: Grausame Inesilla, wozu diese nichtigen Ausflüchte? Glauben Sie, daß diese Sie in meinen Augen verändern können? Schmeicheln Sie Sich nicht mit dieser vergeblichen Hofnung. Es sei nun, daß sie wirklich so sind, wie Sie mir vorkommen, oder es mag ein Zauber mein Auge umnebeln, so werd' ich doch nicht aufhören, Sie zu lieben. Nun wohl, gab sie zur Antwort, da Sie hartnäkkig genug sind, auf dem Entschlus zu bestehn, mich ferner mit Ihren Aufwartuugen zu belästigen, so soll von nun an meine Thür für Sie verschlossen sein. Ich untersag' Ihnen den fernern Eintritt und gebiete Ihnen, Sich nie mehr vor mir sehn zu lassen.

Man glaubt vielleicht, daß diese Rede Valerio'n aufser Fassung gebracht, und daß er sich mit guter Art fortge-

gemacht habe. Nichtsweniger! Er ward vielmehr ungestümer. Liebe erzeugt bei Verliebten die Wirkung, die der Wein bei Trunkenbolden thut. Der Kavalier bat, seufzte, und von Bitten plözlich zur raschen That übergehend, wollte er das mit Gewalt erringen, was er auf andere Art nicht erhalten konnte; allein die Dame sties ihn mutig zurük, und sagte mit aufgebrachter Mine zu ihm: Haltet ein, Tolldreister! Ich will Eurer thörichten Brunst Zügel und Gebis anlegen. Wißt, Ihr seid mein Sohn.

Diese Worte betäubten den Don Valerio; seine Heftigkeit lies nach. Da er sich aber einbildete, Inesille sage dies blos, um sich seinem stürmischen Anliegen zu entziehen, gab er ihr zur Antwort: Märchen, Señora! Blos erfunden, um mein Verlangen nicht zu befriedigen.

Mit nichten, Valerio! fiel sie ihm ein. Ich entdekke Euch ein Geheimnis, das ich Euch stets würde verhehlt haben, wofern ich mich nicht jezt notgedrungen sähe, es Euch zu offenbaren. Vor sechsundzwanzig Jahren liebte ich den Don Pedro de Luna, Deinen Vater, der damals Gouverneur von Segovia war, und Du — bist die Frucht unsrer Liebe. Er erkannte Dich für seinen Sohn, gab Dir die sorgfältigste Erziehung, und Deine guten Eigenschaften bewogen ihn, da er zumal keine Kinder hatte, Dir sein Vermögen zu vermachen.

Ich, meiner Seits, habe Dich nicht verlassen; sobald ich Dich in die Welt treten sah, sucht' ich Dich an mich zu ziehn, um Dir all' das Feine des Betragens zu geben, das den Mann von Lebensart verkündigt, und das Frauenzimmer nur allein beizubringen verstehn. Ich that noch mehr; ich verwandte allen meinen Kredit, Dich bei dem Staatsminister anzubringen; kurz, ich nam so viel Theil an Dir, als meine Mutterpflicht erfoderte.

Nach diesem Geständnis kannst Du nur Deinen Entschlus fassen. Entfernst Du die sträfliche Leidenschaft aus Deinem Herzen, die jezt darin tobt, und siehst Du hinfort nur die Mutter in mir, so verbann' ich Dich nicht aus meiner Gegenwart; werde noch immer so zärtlich gegen Dich sein, als bisher. Reichen aber Deine angestrengtesten Kräfte bis dahin nicht; bist Du zu dem nicht vermögend, was Natur und Vernunft laut von Dir fodern, so flieh' diesen Augenblik von hinnen, und befrei mich von deinem abscheulichen Anblik!

So sprach Inesilla, und Valerio blieb die ganze Zeit über im dumpfen Stillschweigen versenkt. Es schien als woll' er seine Tugend zurükrufen, und den Sieg über sich selbst davon zu tragen suchen. Doch daran dacht' er gar nicht. Es kochte ein ganz andrer Vorsaz in ihm, und er bereitete seiner Mutter ein ganz anderes Schauspiel. Trostlos über das seinem Glük sich entgegensezzende unüberwindliche Hindernis überlies er sich unmännlich der Verzweiflung, zog den Degen, und sties ihn sich in die Brust. Er bestrafte sich wie ein andrer Oedip, doch mit dem Unterschied, dieser blindete sich aus Reue über den begangnen Frevel, und jener durchbohrte sich aus Schmerz, ihn nicht begangen zu haben.

Der unglükliche Valerio starb nicht sogleich an seiner Wunde, hatte noch Zeit in sich zu kehren, und den Himmel um Verzeihung für seinen Selbstmord anzuflehn. Durch seinen Tod war bei dem Herzoge von Lerma eine Sekretärstelle erledigt worden; dieser Minister hatte so wenig meinen Bericht vom Schlosbrande vergessen, als wenig die mir ertheilten Lobsprüche, und deshalb wählte er mich, die Stelle dieses jungen Mannes zu bekleiden.

Siebentes Kapitel.

Gil Blas wird unter die Sekretäre des Herzogs von Lerma aufgenommen. Der Minister ist mit seiner Probearbeit zufrieden.

Monteser selbst überbrachte mir diese angeneme Neuigkeit, und sagte zu mir: Zwar verlier' ich Euch sehr ungern, trauter Gil Blas, indes seid Ihr mir zu lieb, als daß ich nicht höchst erfreut sein sollte, Euch in Valerio's Plaze zu sehn. Ihr werdet unfehlbar Euer Glük machen, wenn Ihr dem zwiefachen Rate folgt, den ich Euch geben will. Scheint zuförderst dermaassen an Sr. Excellenz zu hängen, daß Sie an Eurer völligen Treuergebenheit nicht zweifelt. Und zweitens macht dem Señor Don Rodriguez de Calderon fleissig Euren Hof; denn dieser Mann weis seines Herrn Herz und Sinn wie Wachs zu formen. Seid Ihr so glüklich, Euch die Gewogenheit dieses Lieblingssekretärs zu erwerben, so werdet Ihr in Kurzem emporkommen. Dafür steh' ich Euch.

Señor, sagt' ich zum Don Diego, nachdem ich ihm für seinen guten Rat gedankt hatte, belieben Sie mich doch mit dem Karakter des Don Rodriguez bekannt zu machen. Ich habe schon so Manches von ihm gehört, was eben nicht allzugut klang. Ich trau' aber nicht den Gemälden, die das Volk von den Hofbeamten macht, obwol sie bisweilen richtig sind. Ich bitte mir also Ihre Meinung vom Señor Calderon aus.

Eine sehr kizlige Frage! versezte der Oberaufseher mit schalkischem Lächeln. Zu jedem andern würd' ich ohn' alles Bedenken sagen: ein sehr rechtschafner Kavalier, von dem man nichts als Gutes reden kann. Allein ich will ganz frank ge-

gegen Euch sein. Ausserdem, daß ich Euch für verschwiegen halte, glaub' ich offenherzig vom Don Rodriguez mit Euch sprechen zu müssen, weil ich Euch den Rat gegeben habe, ihn mit äusserster Schonung zu behandeln; sonst würd' ich Euch nur halb dienen.

Ihr müßt also wissen, fuhr er fort, daß er bei Seiner Excellenz, als Selbige nur den Namen: Don Franzisco de Sandoval führten, blos Domestik war, und daß er sich stufenweis zum Sekretariat emporgearbeitet hat. Ein stolzeres Geschöpf ist wohl nie gewesen. Er erwidert nie die Höflichkeiten, die man ihm macht, als bis die stärksten Gründe ihn dazu verpflichten. Mit Einem Wort, er glaubt Kollege des Herzogs von Lerma zu sein, und im Grunde sollte man sagen, er theile mit dem Oberstaatsminister Ansehn und Macht, weil er Aemter und Guvernements vergiebt, an wen er es für gut findet. Das Volk murrt zwar oft darüber; doch was kümmert das ihn; wenn er nur dabei seinen Schnitt macht, kehrt er sich viel daran, ob man ihn durch die Hechel zieht. Aus dem, was ich Euch gesagt habe, fuhr Don Diego fort, werdet Ihr leicht einsehn, wie Ihr Euch gegen einen solchen sich hoch brüstenden — Menschen zu nemen habt.

Wohl! sagt' ich zu ihm. Lassen Sie mich nur machen. Das müßte gar schlimm sein, wenn ich mich nicht bei ihm beliebt machen wollte. Kennt man erst die schwache Seite eines Mannes, bei dem man sich einschmeicheln will, so mus man sehr Pinsel sein, wenn es einem nicht glükken sollte. Wenn das ist, erwiderte Monteser, so will ich Euch dem Herzoge von Lerma sogleich vorstellen.

Wir begaben uns augenbliklich zu diesem Minister, den wir in einem grossen Saal fanden, woselbst er Audienz gab. So voll als bei ihm, war es nicht beim Könige. Ich fand

fand hier Komture und Ritter von St. Jago und Calatrava, die um Statthalterschaften und Vicekönigsstellen anhielten; Bischöfe, die sich in ihrem Sprengel nicht wohl befanden, und Erzbischöfe werden wollten, blos um andere Luft zu schöpfen; Paters vom St. Dominik- und St. Franziskus-Orden, die gar deh- und weh-mütig um Bisthümer flehten; auch abgedankte Officiere, die eben die Rolle spielten, die ehmals Kapitän Chinchilla; das heißt, die auf Pensionen lauerten, wie eine Dohle auf eine Nus. Befriedigte der Herzog gleich nicht ihr Verlangen, so nam er doch wenigstens ihre Bittschriften mit sehr leutseliger Mine an, und ich bemerkte, daß er denen, die mit ihm sprachen, sehr höflich antwortete.

Wir warteten ganz geduldig, so lange, bis er alle Supplikanten abgefertigt hatte. Hierauf sagte Don Diego zu ihm: Hier, Gnädiger Herr, ist Gil Blas von Santillana, der junge Mann, den Ihro Excellenz an die Stelle des Don Valerio zu ernennen geruht haben. Bei diesen Worten warf der Herzog seine Augen auf mich, und sagte: Ich hätte mich ihrer durch die ihm geleisteten Dienste bereits würdig gemacht. Hierauf mußt' ich ihm in sein Kabinet folgen, weil er sich allein mit mir unterreden, oder vielmehr aus meinen Reden auf meinen Kopf schliessen wollte.

Seine erste Frage war: wer ich sei, und was ich bisher für eine Lebensart geführt habe? Er verlangte sogar meinen ganzen Lebenslauf aufrichtig und umständlich zu wissen. Wie mich dabei nemen? Lügen vor dem ersten Minister Spanien's, das ging gar nicht an. Und wieder alles frei heraus zu beichten, dazu konnt' ich mich auch nicht entschliessen. Da wäre gar vieles auf's Tapet gekommen, das meine Eitelkeit zu sehr gedemütigt hätte. Wie mich also aus der Verlegenheit ziehn? Ich entschlos mich da der Wahr-

heit ein wenig Schmink aufzulegen, wo ihr blosser Anblik einen widrigen Eindruk würde gemacht haben.

So künstlich ich nun auch mich dabei zu benemen suchte, so drang des Ministers Auge doch durch. Señor de Santillana, sagte er beim Schlus meiner Erzälung lächelnd, wie ich merke, seid Ihr doch ein klein wenig Picaro gewesen. Ew. Excellenz befalen mir aufrichtig zu sein, gab ich errötend zur Antwort, und ich habe gehorsamt. Was mir sehr angenem gewesen ist! erwiderte er. Geh, mein Kind, Du bist noch gutes Kaufs weggekommen. Ich erstaune, daß so schlechte Beispiele Dich nicht gänzlich verdorben haben. Wie viel rechtschafne Männer würden nicht Spiz-

Picaro. »Die Spanier haben vom Picaro fünf sublime, »aber eben so unübersezliche Gradationen nach dem Maasse »seiner Schurkerei: Picarillo, Picaro, Picaron, Picaronazo, Picarote. Er ist Coquin, Filou, Chevalier d'Industrie, Rogue, High-way-man, Schurke, Gauner, »Beuteischneider, Eisenfresser, bis zum Banditen hinauf, alles in Einem. Alle Laster und Verbrechen »hat er mit jedem andern Verruchten gemein, nur Geistesgegenwart, sich durch List und eine unendliche Unverschämtheit aus den größten Verlegenheiten herauszuwikkeln, charakterisiren ihn, und zeichnen ihn vor seinen edlen Brüdern sehr »merklich aus. Er stiehlt mit bonne grace, betrügt mit »Delikatesse, preut mit Wiz und mordet aus lauter Ehrgefühl. »Dies ist ungefähr der Picaro, davon es in jeder großen »Stadt in Spanien die Menge giebt, und dessen Bild »keiner besser nach dem Leben gezeichnet hat, als Quevedo »in seinem Gran Tacano,« (den uns Bertuch im zweiten Bande seines Magazins der Spanischen und Portugiesischen Literatur meisterhaft geliefert hat.) »und Hurtado de Mendoza in seinem Lazarillo »de Tormes, worin eine andere Gattung von Picaro »geschildert wird.«

Der Minister sticht unter allen den Bedeutungen, die dieses Wort hat, nur auf den Chevalier d'industrie und den High-way-man an.

D. Uebers.

Spizbuben werden, wenn das Glük sie auf die nemlichen Proben stellte!

Freund Santillana, fuhr der Minister fort, erinnere Dich nicht mehr des Vergangenen, und bedenke, daß Du nunmehr dem Könige angehörst, und forthin nur für ihn arbeiten mußt. Du darfst mir nur folgen, und ich will Dir Deine künftigen Beschäftigungen anweisen.

Mit diesen Worten führte er mich in ein kleines Kabinet, das an das seinige stieß; in selbigem standen zwanzig dikke Foliobände auf Repositorien. Hier sollst Du arbeiten, sagte er zu mir. Alle die Bände, die Du hier siehst, enthalten ein Diktionär von allen adligen Geschlechtern, die sich in den Königreichen und Fürstenthümern der Spanischen Monarchie befinden. Ein jedes Buch begreift in alphabetischer Ordnung die kurzzusammengedrängte Geschichte aller Edelleute eines Königreichs, worin sowohl die Dienste, die sie und ihre Ahnen dem Staat geleistet, als auch die Ehrensachen, die sie etwa gehabt haben, genau verzeichnet stehn. Ihres Vermögens, ihrer Sitten geschieht gleichfalls darin Erwähnung; mit Einem Wort, all' ihrer guten und bösen Eigenschaften. Sonach kann ich, wenn sie bei Hofe um eine Gnade ansuchen, mit Einem Augenblik übersehen, ob sie dieselbe verdienen. Um von allen genau unterrichtet zu sein, besold' ich allenthalben Personen, die auf das sorgfältigste hiervon Erkundigung einziehen, und mir davon Berichte senden müssen; da aber diese Berichte weitschweifig und voller Provinzialausdrükke sind, so müssen sie in's Kurze gezogen werden, und ihre Sprache mus Politur bekommen, weil sich der König unterweilen aus diesen Archivregistern vorlesen läßt. Zu dieser Arbeit, die einen zierlichen und gedrängten Styl verlangt, will ich Dich von diesem Augenblik an gebrauchen.

Mit diesen Worten zog er aus einer grossen und stark-angefüllten Brieftasche einen Aufsaz, den er mir in die Hände gab. Hierauf ging er aus meinem Kabinet, um mich mein Probestük in Ruhe vollenden zu lassen. Ich las den Aufsaz, der nicht allein mit barbarischen Redensarten durchspikt war, sondern mir auch mit zu vielem Affekt geschrieben schien. Gleichwohl hatte ihn ein Mönch aus der Stadt Solsona verfertigt.

Ihro Ehrwürden namen darin den Ton eines rechtschaffnen Mannes an, und verlästerten eine gute Castilische Familie auf's unmitleidigste, und Gott weis, ob mit Wahrheit. Ich glaubte eine Schmähschrift zu lesen, und machte mir anfänglich einiges Bedenken, darnach zu arbeiten. Du machst Dich einer Verläumdung schuldig, besorgt' ich; nichtsdestoweniger überwand ich, so neu ich auch am Hofe war, diese Skrupel auf Gefar des Seelenheils vom guten Geistlichen, schob ihm alle Ungerechtigkeit, wenn ja welche mit unterliefe, in's Gewissen, und begann in schönen Castilischen Redensarten zwei oder drei Geschlechter von vielleicht rechtschafnen Leuten um ihren guten Leumund zu bringen.

Ich hatte bereits vier oder fünf Seiten fertig, als der Herzog, aus Verlangen zu sehn, wie es ausfiele, wieder zurükkam, und zu mir sagte: Zeig mir doch, was Du gemacht hast, Santillana. Ich bin begierig, es zu sehn. Zu gleicher Zeit warf er seine Augen auf meine Arbeit, las deren Anfang mit vieler Aufmerksamkeit, und schien damit so zufrieden, daß ich erstaunte.

So ein günstiges Vorurtheil ich auch für Dich hatte, hob er an, so mus ich Dir doch gestehn, Du hast dasselbe dennoch übertroffen. Du schreibst nicht nur mit all' der verlangten Zierlichkeit und Bündigkeit, sondern ich find' auch noch Deinen Styl leicht und aufgewekt. Du rechtfertigst

meine

meine Wahl, und tröstest mich über den Verlust Deines Vorgängers, der nicht sonderlich Stylist war.

Der Minister hätte es bei diesen Lobsprüchen nicht bewenden lassen, wäre er nicht von seinem Neffen, dem Grafen von Lemos, hier unterbrochen worden. Seine Excellenz umarmten ihn einigemale, und empfingen ihn auf eine Art, woraus sich Dero ungemein zärtliche Liebe für ihn hinlänglich abnemen lies. Sie schlossen sich alle beide ein, um sich insgeheim wegen einer Familienangelegenheit zu unterhalten, wovon ich in der Folge reden werde, und womit der Herzog damals beschäftigter war, als mit den Angelegenheiten des Königs.

Während ihrer Unterredung hört' ich Zwölf schlagen. Da ich nun wußte, daß Sekretäre, Kopisten und Kanzellisten um die Zeit von ihrer Arbeit gingen, und speisten, wo es ihnen beliebte, so lies auch ich mein Meisterstük liegen, und ging fort; nicht zum Monteser, denn der hatte mir mein Gehalt ausgezalt, und ich bereits von ihm Abschied genommen, sondern zum berühmtesten Speisewirt, der nicht fern vom Schlosse wohnte.

In eine gewöhnliche Garküche zu gehn, ziemte sich für mich nicht mehr. Bedenke, daß Du jezt dem Könige angehörst. Diese Worte des Herzogs bewegt' ich beständig in meinem Herzen, und sie wurden der Saame des Ehrgeizes, der in meiner Brust von Moment zu Moment aufzukeimen begann.

Achtes Kapitel.

Gil Blas erfährt, daß nicht alles Gold ist, was gleißt; wie unruhig ihn dies machte, und was er nun für einen Weg einzuschlagen sich genötigt sahe.

Beim Hereintreten in's Speisehaus lies ich es mir äusserst angelegen sein, dem Wirte zu verstehn zu geben, daß ich ein Sekretär des Premierministers sei, und als ein solcher wußt' ich nicht, was ich zum Mittagsbrot fodern sollte. Ich besorgte etwas zu bestellen, woraus Knikkerei hervorschmekken möchte; daher sagt' ich zu ihm: er möchte mir geben, was er gut fände. Ich ward auf's beste bewirtet, und mit so vieler Achtsamkeit und Ehrerbietung bedient, daß ich hierüber noch vergnügter war, als über die guten Gerichte.

Als es zum Bezalen kam, warf ich eine Pistole auf den Tisch, und überlies den Aufwärtern wenigstens den vierten Theil von dem, was ich hätte herausbekommen sollen. Hierauf ging ich vom Speisewirte weg, so hoch gebrüstet, als ein junger Selbstzufrieden es nur immer sein kann.

Zwanzig Schritte davon lag ein grosses Hotel garni, worin gemeiniglich auswärtige Kavaliere logirten. Ich mietete mir daselbst fünf bis sechs wohlmöblirte Zimmer, und zalte sogar den ersten Monat voraus. Es schien als hätt' ich bereits zwei bis drei tausend Dukaten jährlich einzunemen. Ich ging sodann wieder an meine Arbeit, und war den ganzen Nachmittag beschäftigt, das zu Ende zu bringen, was ich den Morgen begonnen hatte.

In einem Kabinet, dicht an dem meinigen, befanden sich zwei andre Sekretäre; allein diese brachten nur das in's Reine, was der Herzog selbst ihnen zu kopiren gab. Noch den-

denselben Abend macht' ich beim Weggehn mit ihnen Bekanntschaft, und um ihre Freundschaft noch besser zu gewinnen, schleppt' ich sie zu meinem Speisewirt, dem ich die besten Gerichte, welche die damalige Jahreszeit lieferte, und die köstlichsten und edelsten Weine Spanien's herbeizuschaffen befal.

Wir sezten uns zu Tische, und unsre Gespräche waren mehr fröhlich als geistreich; denn, um meinen Gästen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ich bemerkte bald, daß sie ihren jezzigen Posten nicht ihrem vielen Kopf verdankten. Die edle Schreibekunst hatten sie vollkommen inne; verstanden sich sehr wohl auf die Wissenschaft Fraktur- und Kanzlei-Buchstaben gar zierlich und nett dahinzumalen, allein von den Künsten und Wissenschaften, die auf Schulen getrieben werden, hatten sie nicht die mindeste Tinktur. Dagegen aber verstanden sie sich auf ihr kleines Interesse ungemein wohl; und gaben mir zu erkennen, daß sie von der Ehre, bei dem Oberstaatsminister zu sein, nicht so berauscht waren, um sich nicht über ihren Dienst bitter zu beschweren.

Schon seit fünf Monaten, sagte der eine, müssen wir aus unserm eignen Beutel zehren. Wir bekommen für unsre Dienste keinen Gehalt, und was das Schlimmste, uns ist nichts Gewisses ausgemacht. Wir wissen nicht, auf was für einem Fus wir stehn. Was mich anbelangt, sagte der Andre, so wollt' ich gern zwanzig Hiebe mit der Hezpeitsche statt Besoldung hinnemen, wofern ich alsdann nur Freiheit hätte, einen andern Posten zu bekleiden; denn nach allen den geheimen Heimlichkeiten, die ich geschrieben, darf ich es nicht wagen, weder meinen Abschied zu nemen, noch zu fodern. Ich möchte sonst nach dem Kastell von Segovia, oder dem Schlosse Alikante wandern müssen.

Und wie helfen Sie Sich durch? fuhr ich fort. Vermutlich haben Sie beiderseits Vermögen? Herzlich wenig, gaben sie mir zur Antwort, allein zum Glük logiren wir bei einer rechtschafnen Witwe, die uns kreditirt, und der wir zweihundert Pistolen jährlich Kostgeld geben.

Alle diese Reden, wovon ich kein Wort verlor, machten all' die schönen Seifenblasen zerpuffen, die meine Hochherzigkeit mir in den lieblichsten Farben hatte vorglänzen lassen. Ich stellte mir nunmehr vor, daß man auf mich so wenig Rüksicht nemen würde, als auf die andern, daß ich folglich über meinen Posten nicht so entzükt zu sein brauchte, daß nicht alles Gold sei, was gleis't; und daß ich meine Börse nicht genugsam schonen könnte.

Diese Betrachtungen heilten mich von meiner Schwelgsucht. Mir wandelte bereits Reue an, daß ich die beiden Sekretäre hierher geführt hatte; ich begann das Ende des Mahls heranzuwünschen, und als ich zalen mußte, hatt' ich mit dem Speisewirt der Zeche halber noch Streit.

Meine Kollegen und ich gingen um Mitternacht auseinander, weil ich sie nicht weiter zum Trinken nötigte. Sie begaben sich zu ihrer Witwe, und ich mich in mein prächtiges Logis. Nun hätt' ich mögen aus der Haut fahren, daß ich es mir gemietet hatte, und nam mir fest vor, es mit Ende des Monats aufzugeben. So gut das Bett' auch war, worin ich mich legte, so konnt' ich doch nicht schlafen; meine Unruhe bannte allen Schlaf weg.

Ich dachte den ganzen übrigen Theil der Nacht auf Mittel, wie ich für den König nicht umsonst zu arbeiten brauchte; beschlos Monteser's Rat zu nüzzen, und stand mit dem Vorsaz auf, dem Don Rodriguez de Calderon meine Aufwartung zu machen. Ich befand mich grad' in der besten Stimmung, vor einem solchen Aufgeblasen zu erscheinen,

nen, denn ich fühlte, wie sehr ich seiner bedurfte. Sonach begab ich mich zu diesem Sekretär.

Seine Wohnung sties dicht an des Herzogs Pallast, und glich ihr an Pracht. In der Ausmöblirung würd' es schwer gehalten haben, den Herrn vom Diener zu unterscheiden. Ich lies mich als den Nachfolger des Don Valerio anmelden; dessenungeachtet mußt' ich länger als eine Stunde im Vorgemach warten. Belieben Sie Sich zu gedulden, mein neugebaknes Sekretärchen! sagt' ich indessen zu mir. Sie werden noch manch liebes Mal die Schwellen der Grossen hüten müssen, eh' andere die Ihrige hüten werden.

Endlich öfnete sich die Kabinetsthür. Ich trat hinein und näherte mich dem Don Rodriguez, der an sein Schönliebchen, an Sirene'n, eben ein süsses Briefchen geschrieben hatte, das er in diesem Augenblik Pedrillo'n gab. Mit so vieler Ehrerbietung, als ich Señor Calderone'n unter die Augen trat, war ich weder vor dem Erzbischof von Granada, noch vor dem Grafen Galiano, ja selbst nicht einmal vor dem Oberstaatsminister erschienen. Bei meiner Verbeugung berührt' ich beinahe mit dem Kopf die Erde, und fleht' ihn in solchen tiefdemütigen Ausdrükken um seinen Schuz an, daß ich mich deren nicht ohne Scham erinnern kann.

Meine Kriechereien würden einen weniger stolzen Mann ganz gegen mich aufgebracht haben. Allein ihm behagte dies Sklavenbetragen gar sehr, und er sagte mit einer noch ziemlich höflichen Mine zu mir: er würde keine Gelegenheit vorbeilassen, mir einen Gefallen zu erzeigen.

Hierauf stattete ich ihm für so günstige Gesinnungen meinen allerunterthänigstgehorsamstergebensten Dank ab, machte einen gar feinen Senf von meinem pflichtschuldigsten treufleissigsten Diensteifer, und begab mich sodann fort, aus

Besorgnis, ihm lästig zu fallen, und mit der demütigsten Entschuldigungsbitte, wenn ich ihn ja in seinen wichtigen Beschäftigungen gestört hätte.

Nach dieser unbiedermännischen Handlung begab ich mich äusserst betreten fort, und in's Arbeitszimmer, wo ich mein begonnenes Werk zu Stande brachte. Der Herzog unterlies nicht diesen Morgen zu mir zu kommen, und war mit dem Schlus des Aufsazzes so zufrieden, als mit dessen Anfange. Recht gut so! sagte er zu mir. Nun schreib diese kurzgefaßte Geschichte, so zierlich als nur möglich, in das Register von Catalonien. Hernach kannst Du aus dem Portefeuille einen andern Aufsaz nemen, und mit selbigem eben so verfahren. Ich hatte noch eine ziemlich lange Unterredung mit Sr. Excellenz, deren sanftes und vertrauliches Wesen mich ganz bezauberte. Wie verschieden von Calderone'n! Welcher himmelweite Abstand!

Heut speiste ich in einem wohlfeilern Wirtshause, und beschlos alle Tage inkognito in selbiges zu gehn, bis ich gesehn, was meine Aufwartsamkeit, und mein Schmiegen und Biegen für Wirkungen thun würden. Ich konnte mit meinem Gelde grade ein Vierteljahr auskommen. Solange beschlos ich noch wie zuvor von der Schnur zu zehren, und nam mir vor (weil kurze Thorheiten die besten sind) den Hof und all' seinen Flitterkram zu verlassen, wenn ich alsdann noch kein Salarium erhielte.

Das war also mein Plan, den ich auch befolgte. Ich wandte zwei Monat die ersinnlichste Mühe an, mich bei Calderone'n beliebt zu machen; allein er gab so wenig auf all' diese meine Bestrebungen, daß ich die Hofnung sinken

lies,

Aufwartsamkeit, die Fertigkeit aufzuwarten. Ist wahrscheinlich Oberteutsch, aber der Einführung wohl wert. A. d. Uebers.

lies, meinen Zwek bei ihm zu erreichen; andre Saiten gegen ihm aufspannte, ihm nicht mehr höfelte und scharwenzte, und mir einzig und allein angelegen sein lies, die augenbliklichen Unterhaltungen zu benuzzen, die ich mit dem Herzoge selbst hatte.

Neuntes Kapitel.

Gil Blas gewinnt die Gunst des Herzogs von Lerma, der ihm ein wichtiges Geheimnis anvertraut.

Ob gleich der Minister jeden Tag so zu sagen nur vor meinen Augen erschien und verschwand, so macht' ich mich doch unmerklich bei Seiner Excellenz so angenem, daß Sie eines Nachmittags zu mir sagten: Hör, Gil Blas, Dein Gemütskarakter gefällt mir, und Du hast meine ganze Gewogenheit. Du bist treueifrig, pflichthaft, hast Kopf und kannst schweigen. Einem solchen Menschen, denk' ich, kann ich mit gutem Fug meines Vertrauens würdigen.

Als ich diese Worte gehört hatte, warf ich mich vor ihm nieder auf die Kniee, und nachdem ich die Hand, womit er mich aufrichten wollte, auf's ehrerbietigste geküßt, gab ich ihm zur Antwort: Ist es möglich, daß Ihro Excellenz mich mit einer so hohen Gunst zu beehren geruhen wollen? Wie viel heimliche Feinde werden mir nicht Dero Gütigkeiten erwekken. Doch es ist nur Ein Mann, vor dessen Has ich mich fürchte, und das ist Don Rodriguez de Calderon.

Von der Seite hast Du nichts zu befürchten, erwiderte der Herzog. Ich kenne Calderone'n. Er hängt von Kindauf an mir. Und ich kann behaupten, daß seine Ge-

Gesinnungen so zu den meinigen stimmen, daß er alles wert schäzt, was ich liebe, so wie er alles hasst, was mir zuwider ist. Anstatt zu besorgen, daß er Dir abgeneigt sein möchte, kannst Du vielmehr auf seine Freundschaft zälen.

Ich merkte hieraus, daß Señor Don Rodriguez ein schlauer Gast war, der sich in die Gunst von Ihro Excellenz so einzuschmeicheln gewußt hatte, daß ich nicht säuberlich genug mit ihm fahren konnte.

Um Dich nun in den Besiz meines Vertrauens zu sezzen, fuhr der Herzog fort, will ich Dir einen Plan entdekken, den ich vorhabe, und davon Du unumgänglich unterrichtet sein mußt, wenn Du die Aufträge, womit ich Dich in der Folge zu beladen gedenke, auf das Beste besorgen willst. Seit geraumer Zeit seh' ich bereits mein Ansehn durchgängig geachtet, alle meine Anordnungen blindlings befolgt, kann mit Aemtern, Bedienungen, Vicekönigsstellen, Guvernements und Pfründen nach Belieben schalten. Ich beherrsche, wenn ich so sagen darf, Spanien. Höher kann ich mein Glük nicht treiben; doch sichern möcht' ich es gern vor den Ungewittern, die darauf loszustürmen drohen; zu dem Ende wünscht' ich meinen Neffen, den Grafen Lemos zu meinem Nachfolger.

Da der Minister wahrnam, daß das, was ich eben gehört hatte, mich in nicht geringe Verwundrung gesezt hatte, sagte er zu mir: Ich merke wohl, Santillana, ich merke recht gut, was Dich so erstaunt. Dir scheint es höchst sonderbar, daß ich meinen Neffen dem Herzoge von Uzeda, meinem eignen Sohne, vorziehe. Doch wisse, Lezterer ist ein viel zu beschränkter Kopf, um meinen Posten bekleiden zu können, und überdies bin ich sein Feind. Er hat sich in die Gunst des Königs zu schleichen gewußt, der ihn für seinen Liebling erklären wird, und das kann ich nicht ertragen.

gen. Mit der Gunst eines Monarchen geht es wie mit dem Besiz eines angebeteten Weibes; man ist mit diesem Glük so neidisch, daß man sich nicht entschliessen kann, es mit einem Nebenbuler zu theilen, so genau man sich auch durch Bande des Bluts oder der Freundschaft an ihn geknüpft befindet.

Ich zeige Dir hier das Innere meines Herzens, fuhr er fort. Ich habe bereits Versuche gemacht, den Herzog von Uzeda aus der Gunst des Königs zu stürzen. Doch vergebens; und deshalb hab' ich eine andre Batterie aufgeführt, um die seinige niederschiessen zu können. Ich will, daß Graf Lemos sich seiner Seits in die Gewogenheit des Prinzen von Asturien*) einschmeicheln soll. Da er Kammerherr bei ihm ist, so kann er zu allen Stunden mit ihm sprechen, und ausserdem, daß er Geist hat, weis ich ein untrügliches Mittel, wodurch ihm sein Unternehmen glükken mus. Vermöge dieser Kriegslist werd' ich meinen Neffen meinem Sohn' entgegenstellen. Ich will Zwietracht unter diesen beiden Vettern aussäen, damit sie genötigt werden, sich um meine Unterstüzzung zu bemühen, und da sie beide meiner bedürfen, werden sie sich beide nach mir fügen müssen.

Das ist mein Projekt, sezte er hinzu. Deine Vermittlung wird mir hierbei wohl zu Statten kommen. Denn ich werde Dich insgeheim zum Grafen Lemos senden, und Du wirst mir alles das von ihm hinterbringen, was er mir will zu wissen thun.

Nach dieser vertraulichen Unterredung, die mir so lieb war, als bar Geld, verschwand alle meine Unruhe. Endlich bist Du geborgen! sagt' ich zu mir. Es wird ein goldner

*) So heißt der Kronprinz von Spanien bekanntermaassen seit 1388. A. d. Uebers.

ner Regen auf Dich herabfallen! Unmöglich kann der Vertraute eines Mannes, der die Spanische Monarchie beherrscht, lange mit Reichthümern unüberschüttet bleiben! Voll einer so süssen Hofnung sah' ich mit gleichgültigem Auge, daß es mit meiner armen Börse beinahe auf der Neige war.

Zehntes Kapitel.

Worin man Gil Blas mit Freud', Ehr' und Elend wird überhäuft sehn.

Man ward bald am Hofe gewahr, daß ich des Ministers Gewogenheit besas. Er bemühte sich sogar, mir hiervon öffentliche Beweise zu geben; ich mußte ihm die Brieftasche nachtragen, die er sonst immer selbst zu tragen pflegte, wenn er in den Staatsrat ging. Diese Ungewöhnlichkeit war Ursach, daß man mich für einen werdenden Günstling ansahe, daß viele mich mit scheelen Augen betrachteten, und daß man mich mit Hofweihwasser reichlich besprengte.

Meine beiden Nachbaren, die Sekretäre, waren nicht die Lezten, die mich über meine bevorstehende Grösse bekomplimentirten, und mich zum Supé bei ihrer Witwe einluden, nicht sowohl um ihre Schuld gegen mich abzuführen, als aus der Absicht, mich dadurch anzukörnen, ihnen in's Künftige Dienste zu leisten. Von allen Seiten her erwies man mir alle ersinnliche Ehr' und Höflichkeit. Sogar der stolze Don Rodriguez änderte sich ganz gegen mich. Er nannte mich nicht anders, als Señor de Santillana, er, der mich nie anders als Ihr geheissen, ohne sich je des Worts Señor zu bedienen. Er überhäufte mich mit Höflich-

lichkeiten, zumal, wenn er urtheilte, daß mein Patron ihn bemerkte. Doch er hatte, das kann ich Euch versichern, mit keinem Dummkopf zu thun. Ich stimmte eben den Ton gegen ihn an, und das um etliche Noten tiefer, je grösser mein Has gegen ihn war. Die älteste Hofschranze hätte sich nicht besser dabei benemen können.

Ich begleitete meinen Herrn, den Herzog, auch dann, wenn er zum Könige ging, und er ging täglich dreimal zu ihm. Er begab sich des Morgens in das Schlafgemach Seiner Majestät, sobald Selbige aufgewacht waren; lies sich an dem Kopfende Ihres Bettes nieder auf die Kniee, unterrichtete Sie von den Geschäften, die heut vorzunemen waren, und diktirte Höchstdenselben das, was Sie zu sagen hatten. Sobald der König gespeist hatte, kehrt' er wieder zu ihm zurük, nicht um ihn mit Angelegenheiten, sondern mit angenemen Gesprächen zu unterhalten. Er tischte ihm alle komische Abenteuer auf, die sich in Madrid zutrugen, und die ihm immer gleich aus der ersten Hand zukamen, denn er hielt sich zu dem Ende Spione. Wenn er endlich das drittemal, auf den Abend, wieder zum Könige kam, so legt' er ihm von alle dem, was er den Tag über gethan, Rechnung ab, so wie es ihm beliebte, und bat sich dann so pro Forma seine Befele auf Morgen aus.

Indes er sich beim Könige befand, war ich im Vorsale mit Standespersonen, die in grossem Ansehn standen, umringt, die sich äusserst Mühe gaben, mit mir in's Wort zu kommen, und sich viel damit wußten, wenn ich ihnen Rede stand. Wie hätt' ich nach alle dem mich nicht einen Mann von Wichtigkeit glauben sollen? Wie manche am Hofe stehen nicht aus noch unbedeutendern Gründen in dem Wahne!

Ar

An einem Tage hatt' ich noch mehr Ursach stolz zu werden. Der König, dem der Herzog sehr viel vortheilhaftes von meinem Styl gesagt, war sehr begierig, davon ein Pröbchen zu sehn. Seine Excellenz liessen mich das Register von Catalonien nemen, führten mich vor diesen Monarchen, und sagten zu mir: ich sollte den ersten besten abgekürzten Aufsaz vorlesen.

Anfänglich machte mich zwar die Gegenwart des Fürsten verstört, allein das Beisein des Ministers ermannte mich wieder, und ich las mein Werk auf eine solche Art vor, daß Se. Majestät mir nicht ohne Vergnügen zuhörten. Sie hatten die Gnade, mich Ihrer Zufriedenheit zu versichern, und sogar Ihrem Minister anzuempfehlen, er solle für mein weiteres Fortkommen besorgt sein. Hierdurch wurde mein Hochmut wahrlich nicht gedämpft, und die Unterredung, die ich einige Tage nachher mit dem Grafen Lemos hielt, füllte vollends meinen Kopf mit ehrgeizigen Ideen.

Ich suchte diesen Herrn im Namen seines Oheims bei dem Prinzen von Asturien auf, und überreichte ihm ein Beglaubigungsschreiben, wodurch ihm der Herzog meldete: er könne sich gegen mich als einen Menschen aufschliessen, der von ihrem Vorhaben völlig unterrichtet sei, und den er zu ihrem gemeinschaftlichen Boten erwählt habe.

Nachdem der Graf dies Biljet gelesen hatte, führt' er mich in ein Zimmer, das er hinter uns abschlos, und hielt folgende Anrede an mich: Da Ihr das Vertrauen des Herzogs von Lerma besizt, so zweifl' ich nicht, daß Ihr es verdient, und ich darf keine Schwierigkeiten machen, Euch das meinige zu schenken. Wißt also, es geht alles ungemein gut. Der Prinz von Asturien zieht mich all' den Kavalieren vor, die um seine Person sind, und die

es

es darauf anlegen, sich bei ihm beliebt zu machen. Ich hatte heute Morgen eine geheime Unterredung mit ihm, worin er seinen Verdrus äusserte, daß ihn des Königs Geiz ausser Stand sezte, den Trieben seiner Freigebigkeit zu folgen, ja nicht einmal erlaubte, standesmässige Figur zu machen. Ich ermangelte hierauf nicht, ihn zu bedauern, suchte den Augenblik zu nuzzen, und versprach, ihm morgen beim Aufstehen tausend Pistolen zu bringen, in Erwartung grösserer Summen, die ich ihm unverzüglich zu verschaffen mich anheischig gemacht. Mein Versprechen entzükte ihn, und ich bin gewis, seine Gunst gänzlich gefesselt zu haben, wenn ich Wort halte. Hinterbringt dies alles meinem Oheim auf's genauste, und sagt mir auf den Abend seine Meinung zurük.

Sobald mir der Graf Lemos dies gesagt hatte, verlies ich ihn und eilte zum Herzog von Lerma, der nach diesem Bericht von Calderone'n tausend Pistolen holen lies, womit er mich diesen Abend belud, um sie dem Grafen zuzustellen.

Hoho! sagt' ich unterweges zu mir selbst. Nun seh' ich wohl das untrügliche Mittel ein, vermöge dessen dem Minister seine Unternemung nicht fehlschlagen kann. Er hat auf Ehre! Recht, und allem Anschein wird ihn diese verschwenderische Freigebigkeit nicht zu Grunde richten. Ich merke wohl, wo sich diese niedlichen Füchschen herschreiben, allein ist es im Grunde nicht billig, daß der Vater dem Sohne aushilft?

Als ich vom Grafen wegging, wisperte er mir zu: Lebt wohl, lieber Vertrauter. Der Prinz ist den Damen nicht abgeneigt. Wir müssen uns nächstens über den Punkt weitläufig besprechen. Ich seh' es voraus, ich werd' ehstens Eures Beistandes bedürfen.

Auf dem Rükwege sann ich diesen Worten nach, die nicht im mindesten zweideutig waren, und mich mit Freude erfüllten. Der Daus! sagt' ich, da steh' ich ja auf dem Sprunge, der Merkur des Kronerben zu werden. Wie moralisch gut oder schlecht dies Geschäft war, untersucht' ich gar nicht; der Stand meines künftigen Gebieters stopfte meiner Gewissenhaftigkeit den Mund. Welch ein rühmlicher Posten, Minister des Galanteriedepartements von einem grossen Prinzen zu sein! O sacht an, Herr Gil Blas! hör' ich jemand rufen. Sie sollen nur des Ministers Minister sein! Zugegeben! allein im Grunde sind beide Posten gleich ehrenvoll; blos an Einträglichkeit sind sie von einander verschieden.

Indem ich mich nun dieser edlen Aufträge entledigte, mich von Tag zu Tage in der Gunst des Oberstaatsministers fester sezte, die schönsten Hofnungen von der Welt vor mir hatte, wär' ich glüklich gewesen, wenn mich der Ehrgeiz hätte vorm Hunger schirmen können. Schon seit zwei Monaten hatt' ich mein prächtiges Logis aufgegeben, und bewohnte ein sehr schlicht ausmöblirtes Stübchen. Ob mir das gleich hart ankam, so verschmerzt' ich es dennoch, da ich früh Morgens ausging, und spät Abends zum Schlafengehn erst wieder heimkam.

Den ganzen Tag über bracht' ich auf meinem Theater zu, d. h. beim Herzoge; woselbst ich eine Kavaliersrolle spielte. Wenn ich mich aber wieder auf meinen Taubenschlag verfügte, schwand der verneme Kavalier hinweg, und blieb blos der arme Gil Blas übrig, der kein Geld hatte; und — was das Schlimmste — auch nicht wußte, woher welches nemen. Ausserdem, daß ich zu stolz war, irgend Jemandem meine Bedürfnisse zu entdekken, so kannt' ich Niemanden, der mir hätte helfen können, als Navarro'n.

Ich

Ich hatte mich aber, während meines Aufenthalts bei Hofe, zu wenig um ihn bekümmert, als daß ich es gewagt hätte, mich an ihn zu wenden.

Getrieben durch die äusserste Not, hatt' ich eins nach dem andern von meinen Sachen verkauft, und blos das Unentbehrlichste behalten. In mein Speisequartier ging ich nicht mehr, weil ich die Zeche nicht zalen konnte. Wovon fristet' ich denn mein Leben? Das will ich Ihnen sagen, lieber Leser. Man brachte uns alle Morgen ein kleines Brötchen und einen Fingerhutvoll Wein auf unsre Arbeitsstube. Das war alles, was uns der Minister geben lies. Weiter aas ich den ganzen Tag nichts, und des Abends legt ich mich oft mit leerem Magen in's Bette.

Das war die Lage eines Mannes, der am Hofe glänzte, obwohl er mehr Mitleid als Neid hätte erregen sollen. Ich konnte mein Elend unmöglich länger tragen, und entschlos mich, es bei erster Gelegenheit dem Herzoge von Lerma zu entdekken. Zum Glük bot sich eine dergleichen im Escorial an, wohin der König und der Prinz von Asturien sich einige Tage nachher begaben.

Elftes Kapitel.

Auf was Art Gil Blas dem Herzoge von Lerma sein Elend entdekt, und wie ihn der Minister hierauf behandelt.

Weil der König, so lang' er auf dem Escorial war, jederman frei hielt, so merkt' ich hier gar nicht, wo mich der Schuh drükte. Ich schlief in einer Garderobe dicht an des

Escorial, nicht Escurial, »weil es seinen Namen von »den eingegangenen Eisenbergwerken hat, die sonst an dem »Ort,

Herzogs Gemach. Einesmals, da dieser Minister, wie gewöhnlich, mit grauendem Morgen aufgestanden war, befal er mir, ihm in den Schlosgarten zu folgen, und Papier und Schreibezeug mitzunemen. Wir lagerten uns unter Bäumen; ich mußte auf sein Geheis die Stellung eines Menschen annemen, der auf seinem Hute schreibt, und er hatte ein Papier in der Hand, das er zu lesen schien. Von fern lies es, als wären wir mit sehr ernsten Dingen beschäftigt, und gleichwohl sprachen wir nur von Kleinigkeiten. Denn Seine Excellenz waren kein Feind von selbigen.

Ich hatte ihn bereits über eine Stunde mit all' den Schnurren und Schwänken ergözt, die meine muntre Laune mir eingab, als sich zwei Aelstern auf die Bäume sezten, die uns beschatteten. Sie begannen ein so tosendes Gedatter, daß sie unsre Aufmerksamkeit auf sich zogen. Die Vögel keifen wohl gar, wie es scheint? sagte der Herzog. Ich möchte wohl wissen, worüber sie eigentlich streiten. Ew. Excellenz, sagt' ich zu ihm, erinnern mich an eine Indische Fabel, die ich im Bilpay, oder in einem andern Fabler gelesen habe. Der Minister fragte mich, was das für eine Fabel sei, und ich erzälte sie ihm auf folgende Art:

»Es herrschte ehmals in Persien ein guter Monarch, »der, weil sein Verstand nicht ausgebreitet genug war, um »seine Staaten selbst zu beherrschen, dem Groswessir »die Sorge überlies. Dieser Minister, Namens Atalmuc, »hat-

»Ort, wo es jezt steht, waren, und im Spanischen Escorias »heissen. Im Lande selbst ist der Name El Real Monasterio de San Lorenço gewöhnlicher; oft werden auch beide »Benennungen mit einander verbunden.«

D. Uebers.

Gedatter, ein gutes altes Lautwort, eben so viel als schnattern, das man wohl für diese und ähnliche Vögel behalten könnte, da schnattern den Gänsen und Enten einmal beigelegt ist.

A. d. Uebers.

»hatte einen sehr hervorragenden Geist. Er trug die grosse »Bürde dieses Reichs, ohne von ihr niedergedrükt zu wer»den; er verbreitete über das ganze Land den goldenen Frie»den; verstand sogar die Kunst, die Königsgewalt so allge»liebt als allgefürchtet zu machen, und die Unterthanen be»sassen in einem dem Fürsten biedertreuen Wessir einen »huldreichen Vater.

»Atalmuc hatte unter seinen Geheimschreibern einen »jungen Kaschemirier, Namens Zeangir, dem er gewog»ner war als allen übrigen. Er fand Behagen an seiner »Unterhaltung, führte ihn mit sich auf die Jagd, und ent»dekte ihm die geheimsten Gedanken seiner Seele.

»Eines Tages, als sie mit einander in einem Gehölze »jagten, ward der Wessir auf einem Baume zwei Raben »gewahr, die mit einander krächzten, und sagte zu seinem »Schreiber: Ich möchte wohl wissen, was sich diese Vö»gel in ihrer Sprache sagten. Dein Wunsch kann erfüllt »werden, Herr, hob der Kaschemirier an. Und wie das? »rief Atalmuc. Weil ein in der Kabala wohlerfahrner »Derwis mir die Sprache der Vögel gelehret hat, versezte »Zeangir. Befielst Du, so will ich sie belauschen, und Dir »von Wort zu Wort hinterbringen, was ich vernommen.

»Der Wessir willigte darein. Der Kaschemirier »nahte sich den Raben, und schien ihnen ein aufmerksames »Ohr zu leihen. Nach einiger Zeit kam er wieder zum Mi»nister zurük. Solltest Du es wohl glauben, Herr, sprach »er, daß ihr Gespräch uns betrift? Nicht möglich! sagte »der Persische Minister. Und was sagen sie von uns?

»Der eine dort, versezte der Geheimschreiber, sagte: »Ha! da ist der grosse Wessir Atalmuc. Dieser allspähen»de Adler, der über Persien, als über sein Nest, seine schir»mende Fittiche ausspreitet, und unablässig für dessen Er-

»haltung wacht. Zur Erquikkung von seinen mühevollen »Arbeiten jagt er in diesem Gehölze mit seinem treuen »Zeangir. Wie glüklich dieser Schreiber, einem Herrn zu »dienen, der unendliche Güte für ihn hat! Nicht so rasch »geurtheilt! fiel ihm der andre Rabe ein. Preise den Ka»schemirier nicht so selig. Zwar spricht Atalmuc mit »ihm wie der Freund zum Freunde, schüttet in seinen Bu»sen seine geheimsten Gedanken aus, auch zweifl' ich nicht, »daß er des Vorhabens ist, ihn dereinst auf eine hohe Staf»fel der Ehre zu sezzen, doch ehe dies dereinst heranrükt, »ist Zeangir Hungers gestorben. Der arme Unglükliche »wohnt in einem kerkerähnlichen Kämmerlein, wo es ihm »am Allernotwendigsten gebricht. Mit Einem Worte, er »lebt das elendeste aller Leben, obwohl es keiner der Höf»linge gewahret. Der Groswessir läßt sich es nicht zu »Sinne kommen, ihn zu fragen: Hast Du auch zu Deines »Lebens Nahrung und Notdurft? Sich genügend, Wohl»wollen für ihn zu hegen, läßt er ihn einen Raub der Armut.«

Hier endigte ich meine Fabel, um zu sehn, wie der Herzog sie aufnemen würde. Dieser fragte mich lächelnd, was diese Fabel auf Atalmuc für Eindruk gemacht, und ob der Groswessir die Künheit seines Schreibers nicht übelgenommen habe. Nein, Gnädiger Herr, versezt' ich, durch diese Frage ein wenig betroffen, vielmehr sagt die Fabel, er habe ihn mit Wohlthaten überhäuft. Ein besonders Glük, versezte der Herzog mit ernster Mine. Mancher Minister möchte dergleichen Winke nicht gut heissen. Doch, fuhr er fort, indem er den Faden unsrer Unterredung plözlich abris, und aufstand, ich glaube, der König wird bald aufstehn. Meine Schuldigkeit ruft mich zu ihm. Mit diesen Worten eilte er starken Schrittes nach dem Pallaste, oh-

ne

ne weiter mit mir zu reden, und wie es schien, von meiner Indischen Fabel gar schlecht erbaut.

Ich folgte ihm bis an die Kabinetsthüre von Seiner Majestät, legte hierauf die Papiere wieder an den Ort, wo ich sie hergenommen hatte, und begab mich in ein Kabinet, worin die beiden Sekretäre oder vielmehr Kopisten, die auch mit waren, arbeiteten. Was fehlt Ihnen Señor de Santillana? sagten sie, wie sie mich hereintreten sahen. So erschrokken? Ist Ihnen etwa ein Unglük begegnet?

Der üble Erfolg meiner Fabel lag mir zu sehr am Herzen, um ihnen meinen Schmerz bergen zu können. Ich erzälte ihnen mein Gespräch mit dem Herzoge, und sie schienen an der heftigen Bekümmernis, die ich äusserte, vielen Antheil zu nemen. Sie haben Ursach niedergeschlagen zu sein! sagte der Eine zu mir. Manchmal nemen Se. Excellenz so etwas ganz schief.

Nur allzuwahr! sagte der Andre. Wenn's Ihnen nur nicht so geht, wie ehmals einen von den Sekretären des Kardinals Spinosa. Dieser war es überdrüssig, in fünf Vierteljahren, die er für Se. Eminenz gearbeitet, nicht das mindeste Gehalt bekommen zu haben, deshalb nam er sich eines Tages die Freiheit, ihm seine Bedürfnisse vorzulegen, und sich einiges Geld auszubitten, um leben zu können. Nichts billiger als diese Forderung! sagte der Minister. Ihr sollt bezalt werden.

Da, fuhr er fort, und gab ihm eine Anweisung auf tausend Dukaten. Holt Euch diese Summe bei dem Königlichen Schazmeister; erinnert Euch aber zugleich, daß ich mich für Eure Dienste bedanke. Der Sekretär würde sich über den erhaltenen Abschied gern zufrieden gegeben haben, wenn er seine tausend Dukaten bekommen hätte, und sich nach einer anderweitigen Bedienung hätte umthun dürfen, so aber

nam ihn ein Alguazil, wie er aus des Kardinals Pallaste kam, in Haft, und führte ihn nach dem Kastell zu Segovia, wo er lange Zeit gesessen hat.

Diese Anekdote verdoppelte meinen Schrek. Ich glaubte mich verloren, und da ich mich hierüber nicht trösten konnte, warf ich mir meine Ungeduld vor, als wenn ich nicht geduldig genug gewesen wäre.

Ach! sagt' ich, warum mußt' ich diese unglükliche Fabel wagen, die dem Minister so übel behagt hat? Vielleicht stand er eben im Begrif, mich aus dem elenden Zustande zu ziehn? Vielleicht war ich sogar eben auf dem Punkte, so plözlich auf die Höhe des Glüks emporgehoben zu werden, wie mancher, über den die ganze Welt die Hände über den Kopf zusammenschlägt. Was für Reichthümer! was für Ehrenstellen entgehen mir durch meine Unbesonnenheit. Ich hätte erwägen sollen, daß manche unter den Grossen es nicht leiden können, wenn man ihnen zuvorkömmt, und verlangen, daß man sogar die äusserste Kleinigkeit, die sie einem zu geben schuldig sind, als Beweise ihrer Gnade annemen soll. Besser, ich hätte, ohne den Herzog das mindeste merken zu lassen, fortgekalmäusert; ja — wäre sogar verhungert, so wäre doch dann die Schuld blos sein.

Hätte noch ein Fünkchen Hofnung in mir geglimmt, so würde mein Herr, den ich Nachmittag sahe, auch das in mir gänzlich verlöscht haben. Er zeigte sich, gegen seine Gewohnheit, sehr ernst gegen mich, und sprach gar nicht mit mir. Dies war Ursach, daß ich den Ueberrest des Tages in Todesängsten zubrachte; die Nacht nicht ruhiger; der Schmerz, all' meine goldnen Träume so dahin geschwunden zu sehn, und die Furcht, die Anzal der Staatsgefangenen zu vermehren, preßten mir nichts als Seufzer und Klagen aus.

Der folgende Tag war der Tag der Entscheidung. Der Herzog lies mich den Morgen rufen. Zitternder als ein Missethäter, über den das Urthel soll gesprochen werden, trat ich in sein Kabinet. Santillana, sagte er zu mir, und wies auf ein in Händen habendes Papier, nimm diese Anweisung. . . . .

Bei dem Worte: Anweisung schauderte ich zusammen, und sagte bei mir selbst: Der leibhafte Kardinal Spinosa! Der Wagen nach Segovia steht schon vor der Thüre. Der Schrek, der mich in diesem Augenblik ergrif, war so heftig, daß ich auf die Kniee sank, und dem Minister in die Rede fiel. Gnädiger Herr, sagt' ich zu ihm, und Thränen stürzten mir aus den Augen, ich flehe Jhro Excellenz demütigst an, mir meine Kühnheit zu verzeihen. Die äusserste Not hat mir das Geständnis meines Elendes abgedrungen.

Der Herzog konnte sich bei der Betroffenheit, worin er mich sah, des Lachens nicht erwehren. Sei getrost, Gil Blas, sagte er zu mir, und höre mich an. Obgleich in jener Entdekkung Deiner Bedürfnisse ein geheimer Vorwurf für mich liegt, daß ich ihnen nicht zuvorgekommen bin, so vergeb' ich Dir das sehr gern, mein Freund; hingegen kann ich es mir nicht vergeben, daß ich mich nicht eher nach Deiner Lage erkundigt habe. Um aber diesen Mangel an Achtsamkeit einigermaassen wieder gut zu machen, so geb' ich Dir hier zuförderst eine Anweisung auf funfzehnhundert Dukaten, die Dir auf Sicht vom Königlichen Schazmeister sollen ausgezalt werden. Noch mehr, ich verspreche Dir alle Jahre soviel; und verbiete Dir überdies nicht, wenn reiche und grosmütige Personen Dich ersuchen sollten, ihnen zu dienen, ein gutes Wort für sie bei mir einzulegen.

In der Entzükkung, worein mich diese Worte warfen, küßt' ich dem Minister die Füsse. Er befal mir aufzustehn,

 und

und unterhielt sich mit mir in dem ehemaligen vertraulichen Tone. Ich wollte meiner Seits meine fröhliche Laune wieder zurükrufen, es war mir aber nicht möglich, so schnell vom Leide zur Freude überzugehn. Mir war der Kopf so töfig, wie einem Missethäter, der in eben dem Augenblik, da er den Todesstreich erwartet: Gnade! rufen hört. Mein Herr schrieb die Verstörtheit, worin ich war, blos der Furcht zu, ihn erzürnt zu haben, obwohl die Furcht vor einem ewigen Gefängnisse hieran nicht weniger Antheil hatte, und gestand mir: er habe blos darum sich kalt gestellt, um zu wissen, ob mir diese Veränderung sehr nahe gehen würde; er schlösse hieraus auf die Wärme meiner Anhänglichkeit für ihn, und liebe mich dieserhalb um so mehr.

Zwölftes Kapitel.

Wie gut Gil Blas seine funfzehnhundert Dukaten anwandte; mit was für einer Sache er sich zuerst bemengte, und was ihm die eintrug.

Der König, als wenn er sich in meine Ungeduld fügen wollte, kehrte den folgenden Tag nach Madrid zurük. Sogleich flog ich zum Königlichen Schazmeister, und strich die Summe, worauf meine Anweisung lautete, auf der Stelle ein.

Ein seltner Fall, daß der Bettler, der sich plözlich von Dürftigkeit in Ueberflus versezt sieht, nicht drehend und wir-

Töfig. So hat unser Lessing, meines Erinnerns in der Dramaturgie, das Niedersächsische Däsig verhochteutscht; ein Ausdruk, der mir hier Plaz zu finden schien.
A. d. Uebers.

wirbelnd in Kopfe wird. So wie sich das Glük änderte, ändert' ich mich auch. Ich gab nunmehr blos meinem Ehrgeiz und meiner Eitelkeit Gehör; überlies mein elendes Stübchen denen Sekretären, die sich nicht auf die Vögelsprache verstehn, und mietete mein ehmaliges schönes Logis, das zum Glük noch nicht besezt war, zum zweitenmale.

Ich schikte nach einem Schneider, der beinahe für alle Leute von gutem Ton arbeitete. Er nam das Maas, und führte mich zu einem Kaufmann, wo er fünf Elen Tuch ausnam. Soviel, sagte er, brauch' ich zu einem Kleide für Ihro Gnaden. Fünf Elen zu einem Spanischen Kleide! Gerechter Himmel! . . . . Doch wir wollen keine Anmerkungen machen. Schneider, die in Ruf sind, nemen immer mehr wie andere. Hierauf kauft' ich Wäsche, deren ich sehr bedurfte, seidne Strümpfe, und einen Kastorhut mit einer breiten goldnen Spange.

Da es sich nunmehr nicht ziemte, keinen Bedienten zu haben, so bat ich meinen Wirt, Vinzenzio Forrero, mir einen zuzuweisen. Die meisten Fremden, die bei ihm logirten, pflegten gleich nach ihrer Ankunft Spanische Bedienten anzunemen. Deshalb pflegten in diesem Hôtel sich alle herrenlose Bedienten einzufinden.

Der erste, der sich vorführte, hatte eine so sanfte und fromme Mine, daß ich ihn nicht haben mochte, ich glaubte den Ambrosio von Lamela in ihm zu sehn. Die Tukmäusergesichter stehn mir nicht an, sagt' ich zum Forrero. Ich bin damit schon angeführt worden.

Kaum hatte sich dieser getrollt, so trat ein andrer herein. Ein Springinsfeld, wie es schien, kekker wie ein Page, und dabei von etwas schelmischer Mine. Er gefiel mir; ich quästionirte ihn, er gab mir wizzige Antworten, und schien mir sogar für's Intrikenmachen geboren.

Der taugt in Deinen Kram, dacht' ich, und so mietete ich ihn. Mich reute dies in der Folge gar nicht, und ich sahe bald ein, daß ich einen herrlichen Fund gethan hatte. Da der Herzog mir erlaubte, für diejenigen ein gutes Wort einzulegen, denen ich dienen wollte, und da ich gesonnen war, diese Erlaubnis nicht zu vernachlässigen, so braucht' ich einen Spürhund, mir Wildbret aufzujagen, ich meine, einen schlauen Vogel, der betriebsam und geschikt war, diejenigen auszuwittern und zu mir zu führen, die bei dem Oberstaatsminister etwas zu suchen hatten.

Und gerade hierin hatte Scipio, so hies mein Bedienter, die größte Stärke. Er war bei Donna Anna de Guevara, der Amme des Prinzen von Asturien in Diensten gewesen, woselbst er mit diesem seinem Pfunde gar mächtiglich gewuchert hatte. Denn diese Dame war eine von denen, die aus dem Kredit, worin sie sich sehn, gern Nuzzen ziehen.

Sobald ich Scipio'n zu wissen gethan hatte, daß ich von dem Könige Gnadenbezeugungen bewirken könne, ging er auf den Fang aus, und sagte noch desselbigen Tages zu mir: Señor, ich habe eine gute Entdekkung gemacht. So eben ist ein junger Granadischer Edelmann, Namens Don Rogerio de Rada hier eingetroffen. Wegen einer neulich gehabten Ehrensache ist er genotdrungen, sich unter den Schuz des Herzogs von Lerma zu begeben, und ist erbötig demjenigen gut zu zalen, der ihm dazu verhilft. Er wollte sich an den Don Rodriguez von Calderone wenden, dessen Macht man ihm sehr herausgestrichen hatte. Ich hab' ihm aber dies ausgeredet, indem ich ihm zu verstehn gab, daß dieser Sekretär sich seine Dienste mit Gold aufwägen liesse, anstatt daß Sie Sich dafür mit einer billigen Erkenntlichkeitsbezeigung begnügten; Sie würden es sogar umsonst

thun,

thun, wenn Ihnen Ihre Lage es erlaubte, ganz nach der Ihnen angebornen Grosmut und Uneigennüzzigkeit zu handeln. Kurz, ich hab' ihm so viel vorschwadronirt, daß er Ihnen morgen, sobald Sie Sich aus dem Bette erhoben haben, seine Aufwartung machen wird.

Ah! schon ein ganz artig Stükchen Arbeit gemacht, Herr Scipio! sagt' ich zu ihm. Wie ich merke, versteht Ihr gut den Rummel. Und seid nicht reicher? Das wundert mich. Nichts zu verwundern, gnädiger Herr, antwortete er. Ich sehe gern, wenn das Geld umläuft. Schäzze sammeln ist nicht meine Sache.

Don Rogerio de Rada kam wirklich zu mir. Ich empfing ihn auf eine höflich-stolze Weise. Señor Cavallero, sagt' ich zu ihm, eh' ich mein Wort gebe, Ihnen zu dienen, mus ich die Ehrensache wissen, die Sie an den Hof führt, denn sie könnte leicht so beschaffen sein, daß ich nicht im Stande wäre, Sie bei dem Minister zu vertreten. Belieben Sie mir deshalb solche auf's offenherzigste zu erzälen, und sein Sie versichert, daß ich auf's wärmste in Ihr Interesse treten werde, sobald sich ein rechtschafner Mann mit der Sache befassen kann. Von Grund' der Seelen, antwortete mir der junge Granadier. Ich will Ihnen meine Geschichte ganz frank erzälen. Und zugleich begann er sie folgendermaassen:

Dreizehntes Kapitel.

Geschichte des Don Rogerio de Rada.

Don Anastasio de Rada, ein Granadischer Edelmann, lebte zu Antequerra mit seiner Gemalin, der Donna Estevanie, höchst glüklich; sie war eben so keusch, als sanft und ausserordentlich schön sie war. Ganz Zärtlichkeit gegen ihren Gatten, ward sie eben so feurig wieder geliebt. Er war von Natur stark zur Eifersucht geneigt, und beständig für die Treue seiner Gemalin besorgt, so wenig er auch dazu Ursach hatte. Ihm war bang', ein geheimer Feind seiner Ruhe möchte seine Ehre schänden.

Er traute keinem seiner Freunde, ausser dem Don Huberto de Hordalez, der als Vetter von Estevanie'n, freien Eintritt bei ihm hatte, und der grade der einzige Mann war, dem er nicht hätte trauen sollen.

Don Huberto ward wirklich in seine Kusine verliebt, und wagte es, ohne auf die Bande des Bluts und Don Anastasio's zärtliche Freundschaft für ihn Rüksicht zu nemen, ihr seine Liebe zu erklären. Die Dame wollte aus Klugheit, weil sie die unangenemen Folgen vorhersah, kein Aufsehn machen, sondern verwies ihm sein Verfahren mit Glimpf; stellte ihm vor, wie höchst strafbar er gehandelt, daß er sie habe verführen, und ihren Mann entehren wollen, und sagte sehr ernsthaft zu ihm: er dürfe sich nie schmeicheln, seine Hofnung zu erreichen.

Diese Mässigung entflammte den Kavalier nur noch mehr; in der Einbildung, ein so sanftes Weibchen doch noch zum gewünschten Ziel zu bringen, ward sein Betragen gegen sie immer freier und freier, und eines Tages war er so verwägen,

wägen, in sie zu dringen, seine Lüste zu befriedigen. Sie sties ihn mit ernster Mine fort, und drohte, seine Kühnheit durch Don Anastasio'n bestrafen zu lassen. Erschrekt durch diese Drohung, versprach der Buhler nichts mehr von Liebe zu gedenken, und auf dies Versprechen verzieh ihm Estevanie das Vergangne.

Don Huberto war ein sehr schlechtdenkender Mensch, er konnte seine Liebe nicht so übel vergolten sehn, ohne den schändlichen Vorsaz zu fassen, sich dafür zu rächen. Er kannte Anastasio'n, als einen so eifersüchtigen Mann, der jeden Eindruk annam, den man nur auf ihn machen wollte. Dies war ihm hinlänglich, den schwärzesten Plan zu entwerfen, den je ein Bösewicht auszubrüten vermochte.

Eines Abends, als er mit diesem schwachen Manne spazieren ging, sagte er zu ihm, mit der niedergeschlagensten Mine von der Welt: Theurer Freund, ich kann es unmöglich länger über mein Herz bringen, Ihnen ein Geheimnis nicht zu entdekken, das ich Ihnen sorgfältig verbergen würde, wäre mir nicht Ihre Ehre theurer, als Ihre Ruhe; wüßt' ich nicht, daß Sie so wenig als ich, die mindeste Beleidigung verschmerzen können; deshalb kann ich Ihnen unmöglich verhelen, was bei Ihnen vorgeht. Machen Sie Sich gefaßt, eine Nachricht zu hören, die Ihnen eben so viel Schmerz als Erstaunen verursachen wird. Ich werde Sie an dem empfindlichsten Orte verwunden.

Ich verstehe, unterbrach ihn der bereits ganz ausser Fassung gesezte Don Anastasio, Eure Kusine ist mir untreu. Kusine? Dafür erkenn' ich sie nicht mehr, erwiderte Hordalez mit Hizze. Ich mag nichts mehr von ihr wissen. Sie verdient Euch nicht zum Gemal zu haben. O spannt mich doch nicht länger auf die Folter! rief Don Anastasio. Sprecht doch! Was hat Estevanie gethan?

Euch

Euch verraten, entgegnete Don Huberto. Ihr habt einen Nebenbuhler, einen insgeheim begünstigten Nebenbuhler. Wie er aber heißt, kann ich nicht sagen, denn mit Hülfe einer finstern Nacht entzog sich dieser ehebrechrische Bube den Augen derer, die ihn beobachteten. Alles was ich weis, ist das: Ihr werdet hintergangen. Der Antheil, den ich an dieser Sache zu nemen verpflichtet bin, bürgt Euch für die Wahrheit meiner Erzälung nur allzusehr. Da ich mich gegen Estevanie'n erkläre, mus ich von ihrer Untreue nur mehr denn zu überzeugt sein.

Mehr Euch zu sagen, fuhr er fort, als er merkte, daß seine Rede die bezielte Würkung hervorbrachte, find' ich unnötig, völlig unnötig. Ich sehe, daß Euch die Undankbarkeit empört, womit man Eure Liebe zu belohnen sich untersteht, und daß Ihr auf eine gerechte Rache bedacht seid. Ich werde mich selbiger nicht widersezzen. Untersucht nicht, wer das Schlachtopfer ist, das Ihr umbringt. Zeigt der ganzen Stadt, daß Ihr Eurer Ehre alles in der Welt aufzuopfern vermögend seid.

So feuerte der Verräter einen zu leichtgläubigen Mann gegen eine unschuldige Frau an, und malte ihm die Ehrlosigkeit, die ihn bedekken würde, wenn er diese Schmach unbestraft liesse, mit so lebendigen Farben, daß er ihn endlich in Wut sezte.

Seine Vernunft wich von ihm; die Furien schienen ihn umher zu treiben. Er kehrte mit dem Entschlus nach Hause, seine Gemalin zu durchbohren. Sie war eben im Begrif, sich zu Bette zu legen, als er zurükkam. Er zwang sich anfänglich, und wartete, bis alle seine Leute fort waren. Und nun hielt ihn weder der Gedanke an den Zorn des Himmels zurük, noch die auf ein nie beschimpftes, würdevolles Haus zurükfallende Unehre, noch väterliches Gefühl

für die halbjährige Frucht, die seine Frau unterm Herzen trug; er nahte sich seinem Schlachtopfer, und sagte mit wütendem Tone zu ihm:

Du mußt sterben, Elende; hast nur noch einen Augenblik übrig zu leben, den Dir meine Gütigkeit verstattet, um den Himmel um Verzeihung für die mir angethanene Beleidigung anzuflehen. Ich will nicht, daß Deine Seele verloren gehe, da Deine Ehre ist verloren gegangen.

Mit diesen Worten zog er seinen Dolch. Seine Handlung und seine Rede erschrekten Estevanie'n, die sich zu seinen Füssen hinwarf, und mit gefaltnen Händen ganz ausser sich zu ihm sagte: Was fehlt Ihnen denn Señor? Wodurch bin ich denn so unglüklich gewesen, Sie so zu erzürnen, daß Sie zu diesem Aeussersten schreiten wollen? Warum willst Du Deinem Weibe das Licht des Lebens ausblasen? O Du irrst Dich, wenn Du sie im Verdacht der Untreue hast.

Mit nichten, Weib! fiel ihr der Eifersüchtige in's Wort. Ich bin Deiner Bundbrüchigkeit nur zu gewis. Ich habe sie durch glaubwürdige Personen erfahren. Don Huberto .... Ah! Señor, fiel sie ihm hastig in's Wort, trauen Sie ihm nicht, diesem Don Huberto. Er ist weniger Ihr Freund, als Sie glauben. Hat er Ihnen etwas meiner Tugend nachtheiliges gesagt, so messen Sie selbigem ja keinen Glauben bei.

Schweig, Ehrlose! erwiderte Don Anastasio. Dadurch, daß Du mich gegen Hordalez einnemen willst, rechtfertigst Du meinen Verdacht, anstatt ihn zu zernichten. Du suchst Deinen Anverwandten mir verdächtig zu machen, weil er von Deinem Schandleben unterrichtet ist. Du möchtest gern sein Zeugnis entkräften, doch diese listige Wendung ist umsonst, und verdoppelt meine Begier, Dich zu strafen.

Liebster Gemal! versezte die unschuldige Estevanie, bitterweinend, stehn Sie gegen Ihren Jachzorn auf der Hut! Lassen Sie Sich von selbigem hinreissen, so begehn Sie eine That, worüber Sie Sich nie werden zufrieden geben können, wenn Sie deren Ungerechtigkeit werden eingesehn haben. Um Gottes willen! lieber Mann! thu den Ausbrüchen Deiner Wut Einhalt. Nimm Dir wenigstens die Zeit, mehreres Licht zu erhalten. Und dann wirst Du einem Weibe Recht widerfahren lassen, die sich nichts vorzuwerfen hat.

Einem jeden andern, als Anastasio'n, würden diese Worte, noch mehr aber die Betrübnis der Person gerührt haben, die sie aussprach, doch der Grausame ward nichts weniger denn dadurch erweicht, er sagte nochmals zur Dame: sie solle schleunig ihre Seele Gott empfelen, und hob den Arm auf, sie zu durchstossen.

Halt ein, Barbar! schrie sie. Ist auch Deine Liebe zu mir gänzlich erloschen, sind auch die Merkmale von Zärtlichkeit, die ich an Dich verschwendet, ganz aus Deinem Gedächtnisse hinweggeschwunden, können meine Thränen Dich nicht von Deinem gräslichen Vorhaben abbringen, so schone wenigstens Dein eigen Blut. Bewafne nicht Deine wütende Hand gegen einen Unschuldigen, der noch nicht das Licht des Tages erblikt hat. Wirst Du sein Henker, so ladest Du durch diese entsezliche Missethat den Zorn des Himmels und der Erde auf Dich. Ich meiner Seits verzeihe Dir meinen Tod, doch glaub sicherlich, der seinige wird um blutige Rache schreien.

So entschlossen Anastasio auch war, auf keine von Estevanie'ns Reden zu achten, so erschütterten ihn dennoch die gräslichen Vorstellungen, die bei diesen lezten Worten vor seine Seele traten. Besorgt, diese Erschütterung möch-

te seine Rachgier besiegen, eilte er, den Ueberrest seiner Wut zu nüzzen, und sties den Dolch seiner Frau durch die rechte Hüfte; sie sank sogleich nieder. Er glaubte sie todt, und verschwand unverzüglich aus dem Hause und aus Antequerra.

Indes hatte der empfangene Stich seine unglükliche Gattin so betäubt, daß sie einige Augenblikke ganz wie leblos liegen blieb. Nachdem sich ihre Sinne wieder gesammelt hatten, begann sie ein so lautes Klaggeschrei und Aechzen, daß eine alte Aufwärterin herzugeeilt kam. Wie diese gute Alte ihre Gebieterin in einem so bejammernswürdigen Zustand erblikte, sties sie ein Geschrei aus, das all' die übrigen Domestiken, ja sogar die nächsten Nachbarn aus dem Schlafe trieb.

Das Zimmer war bald voller Leute. Es wurden Wundärzte geholt, die nach Besichtigung der Wunde versicherten, sie habe nicht viel auf sich, und sie betrogen sich in ihrer Meinung nicht. In Kurzem war Estevanie geheilt, und brachte drei Monate nach dieser tragischen Begebenheit glüklich einen Sohn zur Welt, und der Sohn bin ich, Señor.

Obgleich die Schmähsucht keine weibliche Tugend schont, so wagte sie es doch nicht, ihren giftigen Zahn an meine Mutter zu sezzen, und die ganze Stadt hielt diese blutige Scene für die Wirkung der Eifersuchtswut des Mannes! Denn man wußte dort durchgängig, wie stürmisch mein Vater war, und wie leicht er Argwohn zu schöpfen pflegte. Hordalez urteilte wohl, daß seine Anverwandtin den Verdacht von ihm hegen würde, er habe Anastasio'n durch allerhand Fabeln in Harnisch gejagt, und befriedigt, wenigstens halb gerächt zu sein, kam er nicht ferner zu ihr.

Um Ihnen, Señor Don Gil Blas, nicht lästig zu fallen, werd' ich mich bei der Erziehung, die ich erhielt, nicht

verweilen. Nur soviel davon: meine Mutter lies es sich vorzüglich angelegen sein, mich in der Fechtkunst geschikt zu machen, und ich habe die berühmtesten Fechtböden zu Granada und Sevilla besucht. Sie wartete sehnsuchtsvoll, bis ich alt genug war, mit dem Don Huberto meine Klinge messen, und mir alsdann zu eröfnen, was sie für Ursach hatte, sich über ihn zu beschweren.

Als sie mich endlich in meinem achtzehnten Jahre sahe, entdekte sie mir alles, Thränen entströmten ihr dabei, und der heftigste Schmerz hatte sich ihrer bemächtigt. Was für Eindruk macht eine Mutter in einem solchen Zustande auf einen Sohn, der Mut und Gefühl hat. Ich suchte sogleich den schändlichen Hordalez auf, zog ihn an einen abgelegnen Ort, und nach einem ziemlichen langen Kampfe strekt' ich ihn mit drei Stichen zu Boden.

Als sich Don Huberto tödtlich verwundet merkte, heftete er seine lezten Blikke auf mich, und sagte: Er näme den Tod aus meinen Händen, als eine gerechte Strafe für das gegen meiner Mutter Ehre unternommene Bubenstük an, das er blos darum zu ihrem Untergang erfunden habe, um sich für ihre Sprödigkeit zu rächen, und indem er dem Himmel, Estevanie'n, Don Anastasio'n und mir seine Frevelthat abbat, gab er seinen Geist auf.

Nach Hause zurükzukehren, und meine Mutter von dem Ausgang dieses Zweikampfs zu benachrichtigen, fand ich nicht ratsam. Ich überlies dies dem Gerüchte, und ging über die Gebirge nach Malaga, woselbst ich mich mit einem eben auf Raub auslaufen wollenden Kaper einschifte. Ich schien ihm Mut zu haben, und schlug mich mit seiner herzlichen Einwilligung zu den braven Freiwilligen, die er am Bord hatte.

Nicht

Nicht lange, so fanden wir eine Gelegenheit, uns hervorzuthun. Wir stiessen unfern der Insel Alburan auf einen Mellilischen Korsaren, der mit einem reichbeladnen Spanischen Fahrzeuge, das er in der Höhe von Karthagena aufgebracht, nach den Afrikanischen Küsten zurükkehrte. Wir griffen den Afrikaner lebhaft an, und bemeisterten uns seiner beiden Schiffe, worauf sich achtzig Christen befanden, die er als Sklaven nach der Berberei führte. Bald darauf erhob sich ein Wind, durch dessen Begünstigung wir Granada's Küsten erreichen konnten; wir benüzten ihn, und kamen in Kurzem zu Punta de Helena an.

Als wir diese Sklaven fragten, wo sie her wären, that ich diese Fragen an einen gar stattlichen Mann, der etwa ein Funfziger sein mochte. Seufzend gab er mir zur Antwort: Aus Antequerra. Diese Antwort erschütterte mich, ohn' daß ich wußte warum; er ward dies inne, und geriet dadurch in eine Unruhe, die mir nicht entging.

Ich bin Ihr Landsmann, sagt' ich zu ihm. Könnt' ich nicht Ihren Familiennamen erfahren? Ach! Sie erneuern meine Betrübnis, gab er mir zur Antwort, indem Sie von mir die Befriedigung Ihrer Neugier verlangen. Es sind nunmehr achtzehn Jahre, daß ich Antequerra verlies, wo man sich meiner nicht anders als mit Abscheu erinnern mus. Vielleicht haben Sie auch von mir nur mehr als zu oft reden gehört. Ich heisse Don Anastasio de Rada. Gerechter Himmel! schrie ich. Darf ich dem glauben, was ich eben gehört? Wie! Sie Don Anastasio? So hätt' ich denn meinen Vater vor mir?

Was sagen Sie da, junger Mann? rief er, und betrachtete mich mit Erstaunen. Sollten Sie wohl jenes unglük-

glükliche Kind sein, das sich noch unterm Herzen seiner Mutter befand, als ich selbige meiner Wut aufopferte?

»Ja, mein Vater, ich bin es, den die tugendhafte »Estevanie drei Monate nach der unglüklichen Nacht zur »Welt brachte, da Sie sie schwimmend in ihrem Blute verliessen.«

Diese Worte hatt' ich noch nicht vollendet, als Don Anastasio sich an meinen Hals warf, und mich in seine Arme drükte. Eine volle Viertelstunde mischten sich seine Seufzer und Thränen mit den meinigen. Nachdem die ersten Aeusserungen der Freude vorüber waren, die eine solche Erkennung notwendig in uns erzeugen mußte, hob mein Vater die Augen gen Himmel, um ihm zu danken, daß er Estevanie'n das Leben gerettet habe; doch einen Augenblik nachher, gleichsam als besorg' er, zu vorschnell mit seinem Danke gewesen zu sein, fragte er mich, wie die Unschuld seiner Frau an den Tag gekommen sei?

Es hat niemand an selbiger gezweifelt, als Sie, mein Vater, antwortete ich. Die Aufführung Ihrer Gemalin ist stets untadelhaft gewesen. Ich mus Ihnen aus Ihrem Wahne helfen. Wissen Sie, daß Don Huberto Sie hintergangen hat. Zu gleicher Zeit erzält' ich ihm die Treulosigkeit dieses Mannes; wie ich dafür Rache an ihm genommen, und was er sterbend bekannt habe.

Diese Nachrichten entzükten meinen Vater weit mehr, als seine wiedererlangte Freiheit. Seine Freude war brausend, berauschte ihn ganz. Mit der wärmsten Zärtlichkeit hing er an meinem Halse; zugleich bemühte er sich, mir darzuthun, wie zufrieden er mit mir sei, und konnte dazu nicht Ausdrükke finden.

Komm, las uns nach Antequerra eilen, mein Sohn, sagte er. Eile! Ich brenne, mich zu den Füssen einer Gattin

ein zu werfen, der ich so schnöde mitgespielt. Ha! wie wird mein Herz von Reue zerrissen, seitdem Du mir mein höchst ungerechtes Verfahren vor Augen gestellt hast.

Ich war zu begierig, zwei mir so werte Personen wieder zu vereinigen, als daß ich diesen so süssen Augenblik noch lange verzögern sollen. Ich verlies den Kaper, und kaufte für diese Summe, die aus der gemachten Prise auf mein Antheil gekommen war, zu Adra zwei Maulesel, weil sich mein Vater den Gefaren des Meeres nicht mehr blos stellen wollte.

Unterweges hatte er Musse genug, all' seine Begebenheiten zu erzälen; ich hörte sie mit so begierigem Ohr' an, wie der Prinz von Ithaka die Erzälung seines Vaters, des Königs. Nach vielen Tagreisen langten wir endlich an dem Fus des Berges an, der Antequerra am nächsten liegt, und hier machten wir Halte. Da wir uns heimlich in unser Haus machen wollten, so ritten wir vor Mitternacht nicht in die Stadt.

Ich überlass' es Ihnen, Señor, Sich das Erstaunen meiner Mutter vorzustellen, als sie ihren Mann wieder sahe, den sie auf ewig verloren glaubte; die, so zu sagen, wunderbare Art, durch welche sie ihn wieder erhielt, trug zur Vermehrung ihres Erstaunens bei.

Er bat ihr seine Unmenschlichkeit mit so lebhaften Zeichen der Reue ab, daß sie notwendig erweicht werden mußte. Anstatt ihn als ihren Meuchelmörder anzusehn, fand sie nur den Mann in ihm wieder, dem sie der Himmel unterthan gemacht; so heilig ist der Name des Gatten einem tugendhaften Weibe.

Estevanie war meintwegen so bekümmert gewesen, daß meine Rükkunft sie nicht wenig erfreute. Doch die Freude, die sie hierüber empfand, war nicht so ganz unvergällt. Ei-

ne Schwester des Hordalez hatte gegen den Mörder ihres Bruders eine peinliche Klage eingereicht, und lies mich überall aufsuchen. Da ich sonach auch in meinem Hause nicht sicher war, befand sich meine Mutter in nicht geringer Besorgnis. Dies nötigte mich, noch dieselbe Nacht ab, und nach Hofe zu reisen. Ich komme hierher Señor, um wegen meiner Begnadigung anzusuchen, und hoffe sie zu erhalten, wofern Sie beim Minister ein gütiges Wort für mich einlegen, und mich mit Ihrem ganzen Kredit zu unterstüzzen geruhen wollen.

So schlos Don Anastasio's mutiger Sohn seine Erzälung. Ich sagte hierauf mit einer wichtigen Mine: Bei dem Fall, Don Rogerio, so wie Sie mir ihn vorgetragen, scheint Begnadigung Statt zu finden. Ich nem' es über mich Sr. Excellenz Ihre Sache vorzutragen, und wag' es, Dero Schuz Ihnen zu versprechen.

Der Granadier ergos sich hierauf in Danksagungen, die aber bei mir nur zu einem Ohr' hinein, und dem andern würden hinausgegangen sein, hätte er mir nicht versichert: sobald ich ihm diesen Dienst geleistet, würd' er sich thätig dankbar beweisen. Kaum hatt' er aber diese Saite berührt, als ich Hand an's Werk legte. Der Herzog, dem ich noch an eben dem Tage diesen ganzen Vorfall erzälte, erlaubte mir den Kavalier ihm aufzuführen.

Don Rogerio, sagte er zu ihm, ich bin von der Ehrensache, die Sie an den Hof getrieben hat, unterrichtet, pünktlich durch Santillana'n unterrichtet. Sein Sie unbesorgt. Ihre That ist sehr verzeihbar, und Ihro Majestät, der König, begnadigen nie jemanden lieber als Kavaliere, die ihre beleidigte Ehre gerächt haben. Zum Schein müssen Sie in's Gefängnis; doch können Sie versichert sein, daß sie nicht lang darin bleiben sollen. Sie haben an Santilla-

tillanen einen Freund, der all' das Uebrige auf sich nemen, und Ihre Loslassung beschleunigen wird.

Don Rogerio machte dem Minister seine Verbeugung, und lieferte sich nach dessen Verlangen selbst in's Gefängnis. Durch meinen Betrieb wurde sein Begnadigungsschreiben bald ausgefertigt; und so schikt' ich in weniger denn zwei Tagen diesen neuen Telemach seinem Ulysses und seiner Penelope wieder heim, anstatt, daß er ohne Beschüzzer und ohne Geld vielleicht nicht ohn' ein Jahr Gefängnis losgekommen wäre. Gleichwohl trug diese Bemühung nicht mehr als hundert Pistolen ein. Freilich kein beträchtlicher Fang; ich war aber noch nicht Calderon, um das Kleine zu verachten.

Vierzehntes Kapitel.

Auf was Art Gil Blas in Kurzem zu einem beträchtlichen Vermögen gelangt, und was für eine hohe Mine er nun annam.

Ich krigte dadurch Lust und Liebe zum Dinge, und Scipio, dem ich zehn Pistolen als Mäklergebühren abgab, ward dadurch angefeuert, von neuem zu rekognosciren. Was für Talent er dazu hatte, hab' ich bereits rühmlichst erwähnt. Man hätte ihn mit Fug Scipio den Großen nennen können.

Der zweite Kundmann, den er mir brachte, war ein Buchhändler, der Ritterbücher gedrukt, und sich dadurch, der gesunden Vernunft zum Troz, reich verlegt hatte. Dieser Mann drukte unlängst einem seiner Kollegen ein Werk nach, und man nam ihm diese Auflage. Für drei hundert

Dukaten schaft' ich ihm seine Exemplare wieder, und ersparte ihm eine starke Geldbusse. Obgleich diese Sache den Minister eigentlich nicht anging, so hatte Se. Excellenz doch die Gewogenheit für mich, Dero Ansehn für den Buchhändler zu verwenden.

Nach dem Buchführer fiel mir ein Kaufmann in die Hände. Der Fall war eigentlich der: Ein Korsar aus der Berberei hatte ein Portugiesisches Schif Prise gemacht, und war in der Folge von einem Kaper aus Kadix wieder Prise gemacht worden. Zwei Drittel von den Waaren, womit's beladen war, gehörten einem Lissaboner Handelsmann, der, weil er selbige vergeblich in Ansprache genommen, sich an den Spanischen Hof wandte, um hierselbst einen Fürsprecher zu suchen, der mächtig genug sei, sie ihm wieder herauszuschaffen. Er war so glüklich, in mir einen solchen zu finden. Ich interessirte mich für ihn, und er erhielt, mittelst vierhundert Pistolen, die er dem Herrn Protektor zum Präsent machte, seine Sachen wieder zurük.

Mich dünkt, ich höre hier einen von meinen Lesern rufen: »Nur immer zu hübsch Pfeifen geschnitten, da Sie »einmal im Rohr sizzen, Señor Gil Blas. Sie sind auf »gutem Wege. Treiben Sie Ihr Glük so hoch, als Sie nur »können.« Das soll zuverlässig geschehn: Wo ich mich nicht irre, kömmt mein Bedienter mit einem neuaufgegatterten Herrn Urian her. Ganz recht! Es ist Scipio. Wollen doch hören, was er vorzubringen hat.

Erlauben Sie gnädiger Herr, sagte er, daß ich Ihnen diesen berühmten Okulisten vorstellen darf. Er sucht um ein Privilegium an seine Medikamente und Arzeneien zehn Jahre lang in allen Städten der Spanischen Monarchie exclusive verkaufen zu dürfen, das will sagen, daß all' seinen Kollegen verboten sein soll, sich an den Orten niederzulassen,

wo er ist. Zur Erkenntlichkeit will er demjenigen, der ihm dies Privilegium auswirkt, zweihundert Pistolen geben.

Geht mein Freund, sagt' ich zum Pflaster- und Lattwergen-Koch, indem ich mir eine Protektormine gab, es soll besorgt werden. Einige Tage nachher schikt' ich ihm auch wirklich das Patent zu, ausschliessungsweise das Volk in allen Königreichen Spaniens herumzuäffen.

Ich empfand nunmehr die Wahrheit des Sprüchworts: Je mehr man hat, je mehr will man haben; ausserdem daß ich immer gieriger wurde, je reicher ich ward, hatte sich das Gnadenpförtchen von Sr. Excellenz auf mein Anklopfen viermal, wie eben gemeldet, so leicht aufgethan, daß ich kein Bedenken trug das fünftemal vor selbiges zu kommen. Es betraf die Statthalterschaft der auf der Granadischen Küste belegnen Stadt Evora für einen Calatravarritter, der mir dafür tausend Pistolen bot.

Da mich der Minister auf die Sporteljagd so erpicht sah, fing er an zu lachen: Bei Gott! Freund Gil Blas, Ihr geht rasch zu Werke! Mögt ungemein gern Eurem Nächsten dienen. Hört, wenn blos von Kleinigkeiten die Red' ist, so will ich gern durch die Finger sehn, kömmt's aber auf Statthalterschaften und andre Wichtigkeiten an, so werdet Ihr mit der Hälfte des Profits Euch zu begnügen müssen gefallen lassen. Von der andern sollt' Ihr mir Rechnung ablegen.

Ihr könnt Euch nicht vorstellen, fuhr er fort, was für Aufwand zu machen ich mich genötigt sehe, noch wie viel Hülfsquellen ich mir öfnen mus, um meinen Posten mit Würde zu behaupten; denn troz der Larve von Uneigennüzzigkeit, die ich in den Augen der Welt vorneme, bin ich doch nicht Thor genug, meine Hausangelegenheiten zerrütten zu wollen. Wonach Ihr Euch zu richten habt.

Durch

Durch diese Rede benam mir mein Herr die Furcht ihm lästig zu fallen, oder machte mir vielmehr Lust, oft wieder zur Quelle zurükzukehren, und machte mich dadurch noch hungriger nach Reichthümern, als ich zuvor gewesen war. Ich hätte gern öffentlich mögen bekannt machen lassen, daß jeder, der vom Hofe etwas ausgewirkt wünschte, sich nur an mich wenden möchte. Ich warf mein Nez auf der einen Seite aus, Scipio auf der andern; ich war auf nichts bedacht als für gute Zalung Gefälligkeiten zu erzeigen.

Mein Calatraverritter bekam die Statthalterschaft von Evora für tausend Pistolen, und bald darauf verschaft' ich einem St.-Jago'sritter eine gleiche Stelle für gleichen Preis. Ich begnügte mich nicht damit Guverneurs zu machen, ich ertheilt' auch Ritterorden, verwandelte einige gute Bürger in schlechte Edelleute mittelst treflicher Adelsbriefe. Ich wollte auch, daß die Geistlichkeit meine Wohlthaten geniessen sollte, deshalb vergab ich kleine Pfründen, Kanonikate und einige andre geistliche Würden. Was Bisthümer und Erzbisthümer anlangte, so hatte Don Rodriguez de Calderon über selbige zu schalten, wie auch über obrigkeitliche Stellen, Komtureien und Vicekönigsschaften.

Hieraus nun läßt sich schliessen, daß die grössern Posten nicht besser besezt wurden, als die kleinen; denn alle diejenigen, welchen wir die Aemter gaben, womit wir einen so saubern Handel trieben, waren weder die geschiktesten noch die gesittetsten. Wir wußten wohl, daß die Spötter zu Madrid sich hierüber auf unsre Kosten lustig machten; wir glichen aber den Geizigen, die sich über das Gezisch und Gehöhne des Volks zufrieden geben, wenn sie ihren Mammon wiedersehn.

Isokrates hat Recht, wenn er Zügellosigkeit und Thorheit unzertrennliche Gefährten der Reichen nennt. Als

ich

ich mich Herr von dreissigtausend Dukaten, und im Stande sah, vielleicht zehnmal soviel zu verdienen, glaubt' ich eine Figur machen zu müssen, wie es sich für den Vertrauten des Oberstaatsministers ziemte. Ich mietete mir einen Pallast, den ich aufs sauberste möbliren lies; kaufte mir die Kutsche eines Escribano, der sie sich aus Pralerei angeschaft hatte, um sie auf Anraten seines Bäkkers sich wieder vom Halse zu schaffen. Auch nam ich einen Koch und drei Bedienten an; und da es billig ist, seine alten Domestiken zu befördern, so erhob ich Scipio'n zu der dreifachen Ehre, mein Kammerdiener, mein Sekretär und Intendant zu sein.

Der Minister erlaubte mir, daß meine Leute seine Livrei tragen durften; das sties vollends dem Fasse den Boden aus; schwellte mich ganz übermässig auf, und das Bischen Ueberrest von Verstand ging nunmehr völlig in die Bilze. Ich war so thöricht, wie die Schüler des Porcius Latro, die, nachdem sie durch häufiges Kümmeltrinken so blas geworden waren wie er, sich auch einbildeten, eben so gelehrt zu sein; es fehlte wenig daran, daß ich mich nicht einen Verwandten des Herzogs von Lerma glaubte. Ich sezte mir in den Kopf, man würde mich dafür, oder für einen seiner natürlichen Söhne ansehn; an welcher Vorstellung ich ungemeines Behagen fand.

Ich nam mir überdies vor, so wie Sr. Excellenz, auch ofne Tafel zu halten. Zu dem Ende trug ich Scipio'n auf,

Escribano. »Man hat im Teutschen kein völlig gleichgeltendes Wort für den Escribano der Spanier. Der Attorney der Engländer, der Greffier der Franzosen und der Prokurator oder Notar der Teutschen möchte ihm am nächsten kommen. Escribano ist im Spanischen das Genus, welches verschiedne Gerichtsbedienungen unter sich begreift.« D. Uebers.

auf, mir einen geschikten Koch aufzusuchen, und er schafte mir einen, der sich vielleicht mit dem Koch des Römers Nomentanus lekkerzüngigen Andenkens in Vergleichung sezzen lies. Ich füllte meinen Keller mit köstlichen Weinen an, und nachdem ich mich noch mit allen übrigen Stükken gehörig verproviantirt hatte, begann ich Gäste einzuladen.

Alle Abende, die Gott werden lies, speisten einige geheime Kanzellisten bei mir, die sich ganz keklich Staatssekretäre schelten liessen. Ich bewirtete sie mit den ausgesuchtesten Gerichten, und schikte sie stets wohlbezecht nach Hause.

Scipio seiner Seits (denn wie der Herr so der Knecht) hielt in der Küchenstube auf meine Kosten freie Tafel für seine Bekannten. Da ich aber dem Jungen nicht nur gut war, sondern da er mir auch Geld zuschanzen half, so hielt ich es für ganz billig, daß er es wieder verzehren half. Ueberdies betrachtete ich all dies Schlampampen als ein junger Mensch, und sah nicht ein, wie nachtheilig es mir war, nam auf nichts Rüksicht als auf die mir dadurch erwachsende Ehre. Noch ein andrer Grund machte, daß ich mich darum nicht kümmerte; die Pfründen und Aemter trieben immer frisches Wasser auf meine Mühle. Ich sah meine Finanzen von Tag zu Tage zunemen, und bildete mir ein, einen Nagel in Fortuna's Rad geschlagen zu haben, wie man spricht.

Es fehlte meiner Eitelkeit weiter nichts, als Fabrizen zum Zeugen meiner Herrlichkeit zu haben. Ich zweifelte nicht, daß er bereits aus Andalusien zurükgekehret sei, und mir das Vergnügen der Ueberraschung zu machen, lies ich ihm ein namenloses Biljet einhändigen, worin ich ihm sagte: ein edler Sicilier von seinen Freunden erwartete ihn zum Supee. Ich hatt' ihm Tag, Stund' und Ort bezeichnet.

net. Das Rendezvous war bei mir. Nuñez stellte sich ein, und erstaunte ganz ausserordentlich, als er fand, daß ich der fremde Herr war, der ihn zum Nachtessen eingeladen habe.

Ja, sagt' ich zu ihm, ich bin der Besizzer dieses Hauses, habe Kutsch' und Pferde, einen guten Tisch und überdies den Geldkasten wohl angefüllt. Ist es möglich, rief er mit Lebhaftigkeit aus, daß ich Dich so wohlhäbig wieder finde! Wie vielen Dank weis ich mir, daß ich Dich beim Grafen Galiano anbrachte. Ich sagte Dir's wohl, daß es ein grosmütiger Herr sei und daß er Dich bald in blühende Umstände sezzen würde.

Unstreitig, fuhr er fort, wirst Du meinen Dir ertheilten weisen Rat befolgt sein, und dem Haushofmeister ein wenig den Zügel haben schiessen lassen. Ich wünsche Dir dazu Glük. Nur allein durch Beobachtung dieser Kautel mästen sich die Intendanten in grossen Häusern.

Ich lies Fabrizio'n frolokken, solang' er wollte, daß er mir den Posten beim Grafen Galiano verschaft habe. Hierauf erzält' ich ihm, um seine Freude hierüber ein Par Töne niedriger zu stimmen, wie erkenntlich dieser Herr gegen meine treuen Dienste gewesen war, als ich aber merkte, daß mein Poet während dieser Erzählung in seinem Herzen Palinodie sang, sagt' ich zu ihm:

Ich verzeih' dem Sicilier seine Undankbarkeit. Unter uns gesagt, ich habe sogar Ursach hierüber mehr zufrieden, als unzufrieden zu sein. Hätte der Graf nicht das schlechte Stükchen gemacht, so säss' ich jezt in Sicilien, und lauerte auf eine ungewisse Versorgung, mit Einem Worte, ich wäre nicht der Vertraute des Herzogs von Lerma.

Diese lezten Worte sezten den Nuñez in solche Verwunderung, daß er einige Augenblikke kein Wort hervorbrin-

bringen konnte. Plözlich brach er aber das Stillschweigen, und sagte: Hab' ich recht gehört? Sind Sie wirklich der Busenliebling des Oberstaatsministers? Ich bin's, so wie Don Rodriguez de Calderon, und allem Anschein nach, werde ich es noch hoch bringen.

Warlich! ich bewundre Sie, Señor de Santillana, versezte er. Sie sind fähig allen Aemtern vorzustehn. Wie viele Talente vereinigen Sie in Sich! oder vielmehr um mich eines Ausdruks aus unserm Klubb zu bedienen, Sie haben den Universalhebel in Sich, das will sagen, Sie sind zu allem geschikt. Uebrigens, Señor, freu' ich mich über den Wohlstand von Dero Señoria.

O zum Teufel, unterbrach ich ihn, Herr Nuñez, nichts von all dem Schellenklang! Verbanne den Titelkram, und lebe mit mir auf dem alten vertrauten Fus. Hast Recht, erwiderte er, ich mus Dich noch immer aus dem gewöhnlichem Gesichtspunkt betrachten, ob Du gleich reich geworden bist. Allein fuhr er fort, ich mus Dir meine Schwäche gestehn: die Bekanntmachung eines so glänzenden Looses verblendete mich ganz. Zum Glük ist meine Verblendung vorüber, und ich seh' nunmehr in Dir blos meinen Freund, Gil Blas.

Unsre Unterredung wurde durch die Ankunft von drei bis vier Geheime-Kazellisten unterbrochen. Meine Herren, sagt' ich, indem ich auf Nuñez zeigte, Sie werden mit dem Señor Don Fabrizio speisen, der Verse macht, die des Königs Numa *) würdig sind, und Prose schreibt, wie man keine mehr schreibt. Zum Unglük sprach ich mit Leuten, die sich aus der Poesie so wenig machten,

daß

*) Er war der Verfasser der dunkeln Feiergesänge, deren oben S. 103 ist gedacht worden.

daß der Poet darüber erblaßte. Kaum würdigten sie ihn des Ansehens.

So bemüht er auch war durch äusserst sinnreiche Einfälle ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn, so glükt' es ihm doch nicht; sie hatten dafür nicht Sinn und Gefühl. Dies verdros ihn dermaassen, daß er sich einer dichterischen Freiheit bediente, und plözlich skisirte. Unsre Geheimkanzellisten wurden seine Entfernung nicht gewahr, und sezten sich zu Tische, ohne sich sogar zu erkundigen, was aus ihm geworden sei.

Eben war ich den folgenden Morgen mit dem Ankleiden fertig geworden, und im Begrif auszugehn, als der Asturische Dichter in mein Zimmer trat. Ich bitte um Verzeihung, mein Freund, sagte er zu mir, daß ich Deine Geheimkanzellisten so vor den Kopf sties, allein, offenherzig zu sagen, fand ich mich unter ihnen so misgestellt, daß ich nicht aushalten konnte. Die ekelhaften Geschöpfe mit ihrer Aufgeblasenheit und Steifigkeit! Ich begreife nicht, wie ein so sehr ofner Kopf wie Du, so sehr stumpfköpfige Gäste bei sich leiden kann. Ich will Dir statt dieser schwerfälligen Massen recht quiksilberne Geschöpfe herführen.

Du wirst mir einen Gefallen erzeigen, antwortete ich, und ich verlasse mich hierin auf Deinen Geschmak. Daran thust Du wohl, versezt' er, ich verspreche Dir hervorragende Genien und unterhaltende Gesellschafter. Dieses Schrittes geh' ich zu einem Likörhändler, wo sie sich augenbliklich versammeln werden. Ich will sie sogleich in Beschlag nemen, aus Besorgnis, sie möchten sich wo anders versprechen; denn jederman drängt sich, sie zum Mittags- oder Abendessen zu haben, so aufgewekte, muntre Köpfe sind es.

Mit diesen Worten verlies er mich, und den Abend gegen Tafelzeit fand er sich blos mit sechs Autoren ein, deren er mir einen nach dem andern vorstellte und herausstrich. Wenn man ihn hörte, übertrafen diese schönen Geister all' diejenigen, die Griechenland und Italien hervorgebracht hatte, und ihre Werke, sagte er, verdienten mit goldnen Buchstaben gedrukt zu werden.

Ich empfing diese Herren sehr verbindlich, lies es mir äusserst angelegen sein, sie mit Höflichkeiten zu überhäufen, denn die Autornation ist gemeiniglich eitel und ruhmredig. Ob ich gleich Scipio'n nicht anempfolen hatte, mehr wie gewöhnlich, zurichten zu lassen, so hatt' er dennoch, da er wußte, was für einen Schlag Leute ich zu bewirten hatte, die Gänge verstärken lassen.

Endlich sezten wir uns insgesamt sehr frölich zu Tische. Meine Dichter begannen sich von sich zu unterhalten, und einander zu lobpreisen. Dieser nannte mit stolzer Mine die Titulados und Damen von Stande, deren Augapfel seine Muse war. Jener tadelte eine gewisse Akademie der Wissenschaften, daß sie zwei gewisse Mitglieder gewählt, und gab ganz bescheiden zu verstehen, sie hätte auf ihn reflektiren sollen. Aus den Reden der Uebrigen leuchtete nicht weniger Dünkel hervor.

Mitten beim Supee erdrükten sie mich fast mit ihren Versen und ihrer Prose. Jeder von ihnen recitirten in der Runde, etwas von seinem Machwerke. Der eine brachte ein Sonnet zu Markte, der andre deklamirte eine Trauerspielsscene her, der dritte las eine Komödienkritik ab. Der vierte wollte seiner Seits eine Anakreontische Ode vorlesen, die er in schlechte Spanische Verse gedolmetscht hatte, wurd' aber von einem seiner Mitbrüder in Apollo darin unterbrochen,

brochen, indem ihm dieser sagte, er habe sich eines unschiklichen Ausdruks bedient. Der Odenübersezzer wollte dies gar nicht einräumen. Hieraus entstand ein Streit, in welchen sich die schönen Geister insgesammt mischten.

Die Meinungen waren getheilt, die Disputirenden wurden warm, begannen sich herumzuschimpfen. Dies hätte noch hingehen mögen; allein sie fuhren wütend auf, und fausteten sich weidlich herum. Scipio, mein Kutscher, meine Lakaien und ich hatten nicht wenig Mühe, sie auseinander zu bringen. Als sie sich frei und ledig sahen, rannten sie aus meinem Hause, wie aus einer Schenke, ohne sich wegen ihrer Unhöflichkeit im mindesten entschuldigt zu haben.

Nuñez, auf dessen Wort ich mir von dem heutigen Gastgebot die angenemsten Vorstellungen gemacht hatte, blieb bei dieser Wort- und Faustbalgerei ganz betäubt. Nun, Freund, sagt' ich, wirst Du mir noch Deine Gäste vorrühmen? Bei meiner Ehre, Du hast mir rechten Hakmak hergebracht. Ich bleibe bei meinen Geheimkanzelisten. Sag mir nichts mehr von Autoren! Ich werde Dir zuverlässig keine andre aufführen, versezte er, denn die Du jezt gesehn, waren noch die vernünftigsten.

Funfzehntes Kapitel.

Belag des Sprüchworts: Sobald Petrus gen Hof kam, ward ein Schalk daraus.

Als ich für einen Liebling des Herzogs von Lerma bekannt war, höfelte man mir. Alle Morgen befand sich mein Vorsaal vollgepropft, und ich ertheilte, sobald ich aufgestanden war, Audienz. Es kamen zweierlei Sorten Leute zu mir. Die eine bemühte sich für gut Geld dies oder das vom Minister durch mich zu erhalten, und die andre durch gute Worte. Die ersten konnten darauf zälen, wohl erhört und wohl gedient zu werden. Die andern aber sucht' ich mir auf der Stelle vom Halse zu schaffen, entweder durch Ausflüchte oder durch Hinzögerungen, die ihre Geduld endlich reissen machten.

Eh' ich an den Hof kam, war ich von Natur mitleidig, liebreich; allein daselbst hat man keine menschliche Schwachheit mehr, und ich wurde härter wie ein Kiesel. Mithin verlor sich auch die warme Zuneigung zu meinen Freunden; ich ward äusserst kalt gegen sie. Mein Verfahren gegen Joseph Navarro bei einer gewissen Gelegenheit, die ich sogleich anführen will, wird dies zur Gnüge beweisen.

Dieser Navarro, dem ich soviel Verbindlichkeit hatte, und der, so zu sagen, der Stifter meines Glüks gewesen war, kam eines Tages zu mir. Nachdem er sich sehr freundschaftlich gegen mich bezeigt hatte, wie er gemeiniglich zu thun pflegte, wenn er mich sah, so bat er mich für einen seiner Freunde um eine gewisse Bedienung beim Herzog von Lerma anzuhalten.

Es wäre, sagte er, ein sehr liebenswürdiger und äusserst verdienstvoller junger Mann, der Kavalier, für den er den Posten zu erhalten wünschte, der aber vor sich nicht zu leben hätte. Ich zweifle nicht, fuhr Joseph fort, daß so ein gütiger und dienstfertiger Mann, wie Sie, sich das größte Vergnügen daraus machen wird, einem rechtschafnen aber unbegüterten Menschen fortzuhelfen. Seine Dürftigkeit gereicht ihm bei Ihnen zum Empfelsschreiben. Ich bin überzeugt, Sie werden mir vielen Dank wissen, daß ich Ihnen eine Gelegenheit verschaft, Ihre Neigung wohlzuthun zu befriedigen.

Dies hies mir dürr genug herausgesagt, man erwarte diesen Dienst von mir für nichts und wieder nichts. So wenig mir dies nun auch anstand, so schien ich dennoch sehr geneigt, seine Wünsche zu erfüllen. Ich bin höchst erfreut, sagt' ich zum Navarro, eine Gelegenheit zu finden, wodurch ich Ihnen einigermaassen zeigen kann, wie warmerkenntlich ich für das alles bin, was Sie für mich gethan haben. Daß Sie Sich für jemand interessiren, ist mir schon hinlänglich; mehr braucht es nicht, um mich zu dem Entschlus zu bringen, ihm zu dienen. Ihr Freund soll, Ihrem Wunsche gemäs, die Bedienung haben. Zälen Sie darauf. Es ist nicht mehr Ihre Sache, es ist die meinige.

Auf die Versicherung ging Joseph Navarro höchst zufrieden von mir; nichts desto weniger bekam sein mir so stark empfolner Freund den Posten nicht. Ich ertheilte ihn einem andern für tausend Dukaten, die ich in meine Schatulle schlos. Diese Summe war mir lieber als der Dank, den mir mein Küchenmeister würde dafür gesagt haben. Sobald wir uns wiedersahen, sagt' ich zu ihm mit nieder-

geschlagner Mine: Ah! mein bester Navarro, hätten Sie Sich doch eher Ihres Freundes wegen an mich gewandt. Calderon ist mir zuvorgekommen und hat den bewußten Dienst vergeben. Ich bin voll Verzweiflung, daß ich Ihnen keine bessere Neuigkeit sagen kann.

Joseph glaubte dies ganz treuherziglich, und wir schieden von einander mehr Freunde als jemals: ich vermute aber, daß er bald hinter die Wahrheit gekommen sein mus; denn er kam seit der Zeit nicht mehr zu mir. Ueber dies Betragen gegen einen so wahren Freund, dessen so grosser Schuldner ich war, empfand ich nicht den geringsten Gewissensvorwurf, vielmehr war ich ganz froh darüber. Ausserdem, daß mir seine geleisteten Dienste lästig fielen, fand ich es auch nicht mehr für einen Mann, der so hoch am Brette war wie ich, ziemlich, mit Haushofmeistern Umgang zu pflegen.

Ich habe des Grafen Lemos bereits lange nicht erwähnt. Wir wollen nun wieder auf ihn kommen. Ich besuchte ihn unterweilen. Einmal hatt' ich ihn bereits wie oben gedacht, tausend Pistolen gebracht, und ich mußt' ihm auf Befehl seines Oheims, des Herzogs, wieder soviel von dem Gelde überbringen, das ich von Sr. Excellenz in Verwahrung hatte. Heute unterhielt sich der Graf eine geraume Zeit mit mir, und da erfuhr ich, daß er endlich sein Ziel erreicht habe, des Prinzen völlige Gunst besässe, und dessen einziger Vertrauter sei. Hierauf wurd' ich mit jenem sehr ehrenvollen Auftrag beladen, auf den er mich schon vorbereitet hatte.

Freund Santillana, sagte er zu mir, jezt gilt's! Jezt müßt Ihr thätig sein. Wendet die äusserste Mühe an, ei-

ne junge Schöne zu entdekken, die einem solchen Prinzen zu einer angenemen Unterhaltung dienen kann. Ihr habt Geist; ich brauch' Euch daher weiter nichts zu sagen. Geht, eilt, sucht, und wenn Ihr eine glükliche Entdekkung gemacht habet, so meldet mir's sogleich.

Ich versprach dem Grafen den möglichsten Fleis anzuwenden, um dies Geschäft gut auszurichten; allzuschwer schien mir dessen Ausführung eben nicht, weil sich soviel Leute damit abgeben. Zwar war ich dergleichen Auskundschaftens nichts weniger denn gewohnt; ich zweifelte aber nicht, daß Scipio auch hierin viel leisten könnte.

Wie ich nach Hause kam, lies ich ihn in mein Kabinet rufen, und sagte zu ihm: Ich mus Dir ein wichtiges Geheimnis entdekken, mein Kind. Weißt Du wohl, daß mir, so begünstigt ich auch vom Glük bin, dennoch etwas fehlt? Was ich unschwer erraten kann, fiel er mir schnell in's Wort, einen kleinen lieben süssen Grillenvertreib, ein Labsal für Leib und Seel. 'S ist in der That zu verwundern, daß Sie im Frühling Ihrer Jahre nicht ein solches Nymphchen haben, da doch alte Knasterbärte ohne dergleichen nicht zurechte kommen können.

Ich bewundre Deine Scharfsicht, erwidert' ich lächelnd. Ja mein Freund, ich brauche eine Maitresse, und Du sollst mir eine schaffen. Ich sag' Dir aber, ich bin in dem Punkt ein grosses Lekkermaul. Ich verlange ein niedliches Mädchen von Dir, deren Sitten unbescholten sind. Ein solch Mädel ist zwar rar wie ein weisser Sperling, erwiderte Scipio lächelnd. Indes wir sind Gott Lob und Dank! in einer Stadt, wo alles zu haben ist, und ich hoffe wohl, auch zu dem Dekkel einen Topf zu finden.

In der That, sagte er mir drei Tage darauf: Ich hab' einen wahren Schaz entdekt; ein junges bildschönes Dämchen von guter Familie. Sie wohnt unter der Aufsicht ihrer Tante in einem kleinen Häuschen, und lebt mit selbiger in aller Still und Ehrbarkeit von ihrem eben nicht beträchtlichen Vermögen. Ihr Dienstmädchen, mit der ich gut bekannt bin, hat mir versichert: ihre Thüre wäre zwar vor jedermann verschlossen, aber doch könnte sie sich wohl vor einem reichen und freigebigen Liebhaber öfnen, wofern er nur, um alles Aergernis zu vermeiden, zur Nachtzeit, und in aller Stille zu ihr kommen wolle. Ich habe Sie hierauf als einen Kavalier abgemalt, der wohl den Zutritt verdiene, und das Kammerkäzchen gebeten, ihren beiden Damen den Antrag zu thun. Sie hat mir's versprochen, und morgen soll ich mir an einem gewissen verabredeten Orte die Antwort von ihr abholen.

Wär' alles recht gut, gab ich zur Antwort, aber ich besorge nur, daß Dir das Kammermädchen etwas aufgeheftet hat. Ei ja doch, erwiderte er, ich bin auch grade der Mann, der sich etwas auf den Aermel binden läßt; ich habe bereits bei den Nachbarn Erkundigung eingezogen, und aus ihren Reden soviel abgenommen, daß Señora Catalina ein Mädchen ganz nach Ihrem Herzen ist, das will sagen, eine Dame, bei der Sie, wenn Sie einen Pistolettenregen fallen lassen, gar leicht den Jupiter werden machen können.

So wenig ich auch sonst von dergleichen Buhlhändeln hielt, so lieh' ich mich diesem dennoch. Als das Kammermädchen den folgenden Tag Scipio'n gesagt hatte, es läge nur an mir, ob ich heut Abend bei Ihrer Herrschaft zusprechen wollte, so schlich ich mich zwischen Elf und Zwölfe nach ihrem Hause hin.

Die

Die Zofe wartete im Dunkeln auf mich, und führte mich bei der Hand in einen ganz artigen Saal, wo ich die beiden Damen galant gekleidet, auf atlassenen Kissen sizzen fand. Sobald sie mich gewahrten, erhoben sie sich, und machten mir ihre Verbeugungen mit einem so vornemen Wesen, daß ich Damen von Stande vor mir zu sehn glaubte.

Die Base, welche Señora Mencia hies, zog, ob gleich noch schön, meine Aufmerksamkeit nicht auf sich. Ich hatte für nichts weiter Auge, als für die Nichte, die mir eine Göttin dünkte. Streng untersucht würde sie gleichwohl für keine vollkommene Schönheit erkannt worden sein; sie besas aber viel Grazie, und hatte in ihrer Mine soviel Anlokkendes und Wollüstiges, daß kein Männeraug' ihre Fehler zu bemerken vermochte.

Auch verwirrte ihr Anblik alle meine Sinne. Ich vergas, daß ich nur als Geschäftsträger hierher gekommen war, und sprach in meinem eignen Namen. Ich spielte den schmachtenden Schäfer. Das Frauenzimmerchen, bei der ich dreimal mehr Geist fand, als sie wirklich hatte, (das machte alles ihre Liebenswürdigkeit) bestrikte mich durch ihre Antworten völlig. Ich war gar nicht mehr Meister von mir selbst, als die Base, um meine verliebten Aufwallungen zu mässigen, mir sagte:

Señor de Santillana, ich will ganz offen mit Ihnen reden. Man hat mir soviel Gutes von Ihro Gnaden gesagt, daß ich Ihnen den Zutritt zu mir verstattet habe, ohne Ihnen durch viele Ziereresen und Formalitäten diese Gunst recht gelten zu machen: glauben Sie aber nicht deshalb um Einen Schritt weiter zu sein; ich habe bisher mei-

ne Nichte ganz in der Einsamkeit erzogen, und Sie sind so zu sagen der erste Kavalier, dem ich sie vor Augen stelle. Halten Sie sie der Ehre würdig, sie zu Ihrer Gemalin zu machen, so werd' ich darüber nicht wenig Freude empfinden. Ueberlegen Sie's, ob Sie Ihnen um diesen Preis ansteht, wolfeilern Kaufs können Sie sie nicht haben.

Wie sie mir so dicht auf die Haut rükte, ward Amor zurükgescheucht, der eben einen Pfeil auf mich abdrükken wollte. Ohne Metapher zu reden, eine mir mit so dürren Worten angetragene Heurat brachte mich wieder zu mir selbst; ich ward mit Einem Male wieder der treue Agent des Grafen Lemos, stimmte einen andern Ton an, und gab der Señora Mencia zur Antwort: Ihre Offenherzigkeit, Señora, gefällt mir, und ich will sie erwidern. So grosse Figur ich auch am Hofe mache, bin ich dennoch der unvergleichlichen Catalina nicht wert; ich habe für sie eine briljantere Partie; unsern Kronprinzen. Mich dünkt, entgegnete die Base frostig, der Korb, den Sie meiner Nichte gaben, war schon hinlänglich, diese Spötterei oben ein war nicht nötig. Keine Spötterei, Señora, rief ich, es ist völliger Ernst. Ich habe Befel, ein Frauenzimmer aufzufinden, die es verdient, mit den Besuchen des Prinzen von Asturien beehrt zu werden; ich habe sie in Ihrem Hause gefunden, und somit werb' ich sie zur Fahne des Prinzen an.

Diese Worte sezten die Señora Mencia in ein ungemeines Erstaunen, misfielen ihr aber, wie ich merkte, gar nicht; dessenungeachtet glaubte sie die Zurükhaltende spielen zu müssen, und versezte: Wenn ich auch alles, was Sie da sagen, buchstäblich nemen wollte, so müssen Sie wissen, daß es nicht in meinem Karakter ist, mir zu der schändlichen

Ehre

Ehre Glük zu wünschen, meine Nichte als Mätresse eines Prinzen zu sehn. Meine Tugend empört sich gegen die Vorstellung. . . . .

Ah! mit ihrer Tugend! unterbrach ich sie. Spielen Sie doch nicht die kindische Kleinstädtlerin. Thun Sie nicht so sonderbar! Wer wird denn so etwas aus dem Gesichtspunkt der Moral ansehn? Dadurch verliert es seine ganze Schönheit; man mus es mit den Augen der Liebe betrachten. Sehn Sie den Erben der Spanischen Monarchie zu den Füssen der glüklichen Catalina liegen, sie anbeten als eine Göttin, und mit Geschenken überhäufen; und stellen Sie Sich vor, daß vielleicht aus ihr ein Held wird geboren werden, der den Namen seiner Mutter samt dem seinigen verewigen wird.

Ob gleich die Base nichts mehr wünschte, als diesen Antrag anzunemen, so stellte sie sich dennoch ganz unschlüssig, und Catalina, die es herzlich gern gesehn hätte, wenn sie den Prinzen bereits in ihrer Schlinge gehabt, that äusserst gleichgültig. Sonach sah' ich mich genötigt, nochmal Sturmleitern anzuwerfen; ich ward wieder zurükgeschlagen; als nun endlich Señora Mencia mich im Begrif sah, die Belagerung aufzuheben, begann sie Schamade zu schlagen, und wir errichteten eine Kapitulation, die nachfolgende zwei Artikel enthielt.

Pro primo. Wenn der Prinz von Asturien, nach dem von Cataline'ns Annemlichkeiten enthaltnen Rapport Feuer finge, und sich entschlösse, einen nächtlichen Besuch bei ihr abzulegen, so möcht' ich sowohl hiervon, als auch der dazu beraumten Nacht den Damen Nachricht zu geben ja nicht ermangeln.

Pro

Pro secundo. Der Prinz könne bei ebenbesagten Damen sich nicht anders einfinden, als im allerstrengsten Inkognito, und lediglich in Begleitung meiner, und seines Hauptmerkurs.

Nach diesem Vergleich bezeigten sich Bas' und Nichte gegen mich auf's allerfreundschaftlichste; und gingen auf einem so vertraulichen Fusse mit mir um, daß ich dadurch Mut bekam, einige Umarmungen zu wagen, die eben nicht allzuübel aufgenommen wurden. Beim Weggehn umarmten sie mich von freien Stükken, und erzeigten mir alle nur ersinnlichen Liebherzungen. Ganz besonders, wie leicht Liebesmäkler und Frauenzimmer, die ihrer bedürfen, auf's engste verknüpft werden! Wer mich so mit Gunstbezeigungen überhäuft weggehn gesehn, hätte drauf geschworen, ich sei glüklicher gewesen, als ich es war.

Der Graf Lemos war ausserordentlich erfreut, als ich ihm die Nachricht brachte, daß ich eine Entdekkung völlig nach seinem Wunsche gemacht habe. Ich beschrieb ihm Cataline'n auf eine Art, die ihn begierig machte, sie zu sehn.

Die folgende Nacht führt' ich ihn zu ihr, und er gestand mir, ich hab es vollkommen getroffen. Er zweifle gar nicht, sagte er zu den Damen, daß der Prinz mit meiner Wahl völlig zufrieden sein, und daß »Schönlinchen« mit einem solchen Liebhaber vergnügt zu sein Ursach haben würde; es wäre ein grosmütiger, liebreicher und gnädiger Herr; und er schlos mit der Versicherung, in wenig Tagen würd' er ihn herführen, grade so wie sie es wünschten, ohn' alles Gefolge und in aller Stille.

Hier-

Hierauf nam der Graf von ihnen Abschied, und ich begab mich nebst ihm fort; wir eilten nach seinem Wagen, der am Ende der Strasse auf uns wartete. Er sezte mich vor meinem Hause ab, nachdem er mir den Auftrag gegeben hatte, seinen Oheim von diesem angesponnenen Abenteuer zu unterrichten, und ihn um tausend Stük Pistolen zu ersuchen, damit es beendigt werden könne.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Le Sage, Alain René, / Jury, Wilhelm, / Chodowiecki, Daniel,

Gil-Blas von Santillana

Bd.: 4. Bd.

Berlin 1810

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 2891 -3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11257728-2